

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Druck“
Abdruck-Preis: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag
Sonder-Druck: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preis pro Stück:
„Tagblatt-Druck“ Nr. 6650-56.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Abdruck-Preis für kleine Aufträge: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag
Sonder-Druck: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag



Abdruck-Preis für die Leser: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag
Sonder-Druck: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag

Abdruck-Preis für die Leser: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag
Sonder-Druck: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag

Abdruck-Preis für die Leser: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag
Sonder-Druck: 10 Pf. monatlich, 2 Pf. vierteljährlich durch den Verlag

Nr. 127.

Donnerstag, 16. März 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Verfassung Nummer 4.

Und wenn man nicht mehr weiter kann, dann fängt man wieder von vorne an! Nach diesem alten Weisheitspruch scheinen die mecklenburgischen Regierungen die sogenannte Verfassungsreform zu behandeln, die allgemein den Charakter der bekannten Seeschlange annimmt.

Wie man sich erinnern wird, war die durch die Initiative der Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz eingeleitete Verfassungsaktion, nachdem sie zweimal an dem Widerstand der privilegierten Ritterschaft gescheitert war, im vorigen Jahre zum dritten Male aufgenommen worden, indem die Regierungen den Ständen einen neuen Verfassungsentwurf in dritter und zwar diesmal in wirklich verbesserter Auflage zugehen ließen. Denn wenn auch die neue Verfassungsvorlage in keiner Weise den Ansprüchen entsprach, die man an eine moderne Verfassung stellen muß, und wenn die in dem Entwurf vorgesehene parlamentarische Vertretung auch immer noch ein Herrbild darstellte, da nicht einmal die Hälfte der Abgeordneten aus allgemeinen Wahlen hervorgehen sollte, so war doch immerhin gegenüber den früheren Vorlagen eine Verschiebung von der ständischen Vertretung zur Volksvertretung zu verzeichnen.

Eben deshalb machte auch die mecklenburgische Ritterschaft, die ja, weil sie sich unter dem gegenwärtigen Feudalregiment am wohlsten fühlt, überhaupt von einer Verfassungsreform nichts wissen will, entschieden Front gegen den Regierungsentwurf, der von dem Plenum des Landtags einer Kommission überwiesen wurde, in der die Ritterschaft und die Landschaft durch je 9 Abgeordnete vertreten waren, und die mit den Vertretern der Schweriner und der Strelitzer Regierung „deputatisch-kommissarische Verhandlungen“ pflog. Über das Ergebnis dieser Verhandlungen erfährt man zunächst nichts, bis unlängst im mecklenburgischen Landtage ein Antrag des Abg. Treuenfels-Klenz eingebracht wurde, der die Regierungen aufforderte, die Vorlage auf Abänderung der bestehenden Landesverfassung zurückzugeben, da sie keine Aussicht auf ein befriedigendes Ergebnis biete.

Nicht erfährt man abermals Neues über den Stand der mecklenburgischen Verfassungsfrage, und zwar ergibt sich daraus, daß die Regierungen vor den Ritterschaften kapituliert haben. Die durch das Reskript der Schweriner Regierung an die Landtagskommission bekannte gegebene Vorschläge einer neuen Verfassungsreform bedeuten gegenüber dem Entwurf Nr. 3 eine zweifelhafte Verschlechterung, denn der Entwurf Nr. 4

trägt noch weit ausgeprägter den Charakter einer ständischen Vertretung, und durch die Zerreißung in verschiedene Wahlkörper, die im einzelnen noch dazu ungleich wählen, kennzeichnet sich dieses angebliche Parlament nicht als eine Volksvertretung, sondern als das Herrbild einer solchen. Der Landtag für Mecklenburg-Schwerin soll danach aus 24 Abgeordneten der Ritterschaft, 24 der Landschaft nebst Rostock und Wismar, aus 7 Abgeordneten des ländlichen Großgrundbesitzes, aus 12 des ländlichen Kleingrundbesitzes und der übrigen ländlichen Bevölkerung und aus 10 Abgeordneten der städtischen Bürgerschaft und der Fleckengemeinden bestehen, wozu noch ein Abgeordneter der Landesuniversität, 1 der Geistlichen, 8 der übrigen wissenschaftlichen Berufsstände mit Hochschulbildung, 2 der Handelskammer, 2 der Landwirtschaftskammer und 4 vom Großherzog zu ernennende Abgeordnete kommen. Um dies verwickelte Gebilde zu konstruieren, soll, von den verschiedenen ständischen Wahlkörpern abgesehen, das Land nebeneinander und also durcheinander in sieben Wahlkreise für den Großgrundbesitz und in zwölf für den Kleingrundbesitz eingeteilt werden, und zwar soll der Großgrundbesitz direkt, der Kleingrundbesitz aber indirekt und in mehreren Abteilungen wählen. Vollkommen vom Wahlrecht ausgeschlossen aber sind die Landarbeiter, da das Wahlrecht in diesem Wahlkörper an ein Einkommen von mindestens 1200 M. geknüpft ist.

Das ist ein solches Herrbild eines Parlamentes, das allenfalls an die für die Reichsländer vorgeschlagene Erste, nicht aber an die Zweite Kammer erinnert, keine annehmbare Lösung der mecklenburgischen Verfassungsfrage darstellen kann, braucht nicht erst betont zu werden, und trotzdem kann man mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß die privilegierten Ritterschaft eben so wie gegen die vorangegangenen drei „Reformen“ auch gegen die sogenannte Reform Nr. 4 sträuben werden. Um so mehr Anlaß hätte der Reichstag, wie er sich bemüht, den Elch-Lothringern eine Verfassung, die den heutigen konstitutionellen Anschauungen entspricht, zukommen zu lassen, sich auch der Sache der Mecklenburger anzunehmen, die bisher im Deutschen Reich als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt werden. Bekanntlich hat sich der Reichstag schon wiederholt mit großer Mehrheit dafür ausgesprochen, in die Verfassung des Deutschen Reiches einen Paragraphen folgenden Inhalts einzufügen: „In jedem Staate muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung in jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist.“ Es wäre nicht ausgeschlossen, daß der Bundesrat, wenn erst das elch-Lothringische Verfassungswerk seine befriedigende Erledigung gefunden hat, sich geneigter zeigt, auch den Mecklenburgern auf dem gleichen Wege zu den Reichswahlkreisen des konstitutionellen Regiments zu verhelfen.

Politische Übersicht.

Die Reichsversicherungsordnung.

Der Wunsch, die Reichsversicherungsordnung noch in diesem Tagungsabschnitt verabschiedet zu sehen, scheint, so schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen, bei der Regierung lebhaft zu sein. Indessen legen auch die Parteien Wert darauf, die Reichsversicherungsordnung unter Dach und Fach zu bringen. Nur der Eingeweihte weiß, wie schwer es sein wird, eine Majorität für das ganze Gesetz zustande zu bringen. In der Kommission sind die verschiedenen Teile der Vorlage mit wechselnden Majoritäten angenommen worden. Selbstverständlich wird es unmöglich sein, die Vorlage im Plenum zu verabschieden, wenn auch dort die Annahme durch derartig wechselnde Mehrheiten befristet werden müßte. Es ist durchaus notwendig, daß sich, bevor der Bericht der Kommission im Plenum zur Verhandlung kommt, eine geschlossene Majorität für das Gesetz bildet. Diesem Zweck soll die dritte Lesung in der Kommission dienen. Diese Lesung wird sich nicht auf das ganze Gesetz, sondern nur auf einzelne sehr umstrittene Teile desselben erstrecken. Bislang ist noch nicht festgestellt, welche besonders Punkte in diese Lesung hineingelangen werden. Darüber wird die Kommission in einer Sitzung, die demnächst stattfinden wird, zu befinden haben. Es ist auch der Wunsch der Kommission, bis zum Ende dieses Monats ihrerseits die Vorlage zu erledigen; es besteht dann die Möglichkeit, die Reichsversicherungsordnung in der Zeit, die dem Reichstag noch zwischen Ostern und Pfingsten zur Verfügung steht, zur Verhandlung zu stellen.

Hoffentlich gelingt es, eine Verständigung über die wichtigsten Streitpunkte herbeizuführen und eine kompakte Majorität für das Gesetz zustandzubringen. Es wäre bedauerlich, wenn all die Arbeit, die auf das Gesetz verwendet worden ist, vergeblich gewesen wäre und die allerdings bescheidenen Vorteile und Verbesserungen, die der Entwurf bringt oder die durch die Kommission hineingearbeitet worden sind, den Verächtern nicht möglichst bald zugute kommen sollten. Die Sinterlebenversicherung, zweifelsohne das beste Stück der ganzen Reichsversicherungsordnung, wartet schon seit dem 1. Januar 1910 auf ihre Durchführung. Der Termin zum Inkrafttreten derselben wurde bereits einmal hinausgeschoben und muß jetzt wiederum durch ein Gesetz auf den 1. Januar 1912 verlagert werden. Die Regierung scheint also doch der Meinung zu sein, daß es gelingen wird, die ganze Reichsversicherungsordnung — sie hat es abgelehnt, einzelne Teile derselben zur Verabschiedung bringen zu lassen — rechtzeitig durch die Klippen des Reichs-

Fenilleton.

In Karl Guckows 100. Geburtstag.

(1811 — 17. März 1911.)

Zwischen dem blumenumhegten Garten der Poesie und den nichternen Wäldern des prosaischen Schrifttums gibt es ein Zwischenland, das von Dichtern wie Publizisten gar oft besucht wird, in dem sich aber nur selten Autoren niederlassen. Es finden sich jedoch in allen Literaturen bedeutende Persönlichkeiten, die sich nur auf dieser Grenzfläche dichterischen und kritischen Schaffens voll auswirken können, die ihrer wesentlichen Betätigung nach wissenschaftlich-analytische Geister sind, diese benutzen reflektierende Art des Sehens und Erlebens dann aber durch ein starkes Phantasieelement befruchten und befehlen. Die Nachwelt wird solchen in einem ungewissen Zwielicht erscheinenden Naturen nur schwer gerecht werden, denn sie legt die vorhandenen Maßstäbe einseitig an, vernimmt an dem Dichter die sinnlich anschauliche Schönheit und an dem Schriftsteller die exakte klare Objektivität. Nur wenige dieser „Halbpoten“ wissen sich durch die einzigartige Gewalt ihrer Individualität unbedingte Geltung zu verschaffen, so bei den Franzosen Voltaire, der sich zum idealen Beherrscher seines Zeitalters aufschwang, so bei den Engländern Swift, der mit grandioser Einseitigkeit sich eine originale Form, die des satirischen Pamphlets, schuf.

Dem Deutschen, dessen Begabung der dieser beiden Größen verwandt war, Karl Guckow ist nicht das gleiche glückliche Los beschieden gewesen, nach dem langen Kampfen und Ringen eines ungeschwätlich tätigen Menschenlebens unter die klassischen Schriftsteller seines Landes Aufnahme zu finden. Die mit Voltaire wertvolle Vielseitigkeit seines Schaffens war doch nicht instande, so stark auch die Wirkung auf die Mitmenschen war, seinem Zeitalter die

Stempel aufzuprägen, und die Inbrunst seines Hasses, die unermüdete Fähigkeit seiner unerschrockenen Kritik, die den Grundton seines Gesamtwerkes abgeben, zerflatterten in unzähligen einzelnen Feinden, vertrieben sich nie zu Swifts dämonischem Fanatismus der Negation zu konzentrieren. Wir besitzen in unserer Literatur eine Gestalt, die in einer viel reineren und folgeren Form das Ideal dessen darstellte, was Guckow nicht werden konnte, eines getreuen Elch, der von hoher Warte aus für die Selbstfreiheit und Kultur seiner Epoche siegreich tritt, aber nie in die vergängliche Atmosphäre des zeitlich Bedingten, Aktuellen hineinkommt. Das war Guckow. Guckow jedoch war ein Sohn seiner Zeit, ein Kämpfer für und gegen seine Zeit. So hat er denn für die Gegenwart gelebt und nicht für die Zukunft. Unser Jahrhundert wird in ihm einen der Gefühlshebel des vergangenen ehren, wird an dem Gedächtnis, der das Datum seiner Geburt zum 100. Male wiederkehren läßt, ehrfurchtsvoll die Fahren seinen vor diesem im Ringen um die höchsten Güter verbrachten Leben, vor diesem Märtyrertum der Feder, der mit heiligem Ernst, mit trostloser Selbstständigkeit und bedeutendem Talent seine Ideale verteidigte, der jedem seiner Bücher, seiner Artikel von seinem Herzblut gab und sich in tragischer Arbeitsmühsamkeit aufrief. Doch von all dem, was er geschaffen, lebt heute nur noch ein wenig unter uns. Die Schmerzen und Leiden, die ihn bedrückten und zum Schaffen drängten, sind nicht mehr die unsrigen; andere sind auf seine Schultern getreten und haben aus der Arbeit seines Lebens Anregungen aller Art geschöpft; seine Bauten haben die Seine für neue Tempel geliefert. Etwas aber fehlt seinen Werken, das nach einem Vers Guckows allein Erwähnung verdient: die künstlerische Form.

Guckow hat diesen geheimen Wurm der Vergänglichkeit, der an seinen Schriften nagt, schon selbst geahnt und heftig bekämpft. „Die nur die Form lieben und nur diese pflegen“, hat er verachtet; er hielt sie für Faulenzer auf dem ästhetischen Lotterbrett, während „ein einziger rätselhafter

Zon der Lust, fernherklingende Menschenstimmen, eine Runde von neuen Wendungen und Begriffen der Zeit den Verfasser sogleich wieder vom Lager aufschreckten.“ Wohl war diese leidenschaftliche Gegenwartssinnung, dieser seine Instinkt für das Zeitgemäße, dieser aus Wunderbare grenzende Scharfsinn, mit dem der Schöpfer des „Urtel Aloha“ die Stimmung und das Interesse des Publikums vorantreiben wollte, eine sehr bedeutsame, ja Guckows wertvollste Gabe. Aber über dem Stofflichen vergaß er den Endzweck der Kunst. „Tendenz“, freilich in dem höchsten Sinne eines Ausdrucks der Weltanschauung, war stets seine Devise. Für nichts erkläre er alles, „was sich an dem äußeren Plummer und Platter der Sprache hielt.“ Selten hat denn auch ein großer und angesehener Schriftsteller so heftig gegen den Geist der deutschen Sprache geschrien! Ringend gewährt sein Stil eine reine Freude, ist fast auf jeder Seite entsetzt von gefuchten Vergleichen und Schachtelsätzen. Wenn Guckow seine Zeit bitter anklagte, daß sie dem, dem die Vorliebe für die Form verlagert ist, der sich nur in der Allseitigkeit seines Strebens nach Selbstbildung und Bewahrung naturgemäß ausleben kann, der, so zu sagen, Poet nur in der Umarmung des Stoffes sein will“, die Gerechtigkeit verlor, so wußte ihm an seinem 100. Geburtstag kein milderes Urteil. Wir haben heute wohl noch ein schärferes Gespür für Schönheit der Form, ein größeres Verlangen nach Reinheit des Stils, als das Publikum vor 50 Jahren. Gerade die Mitstreitenden Guckows, die er selbst am wenigsten gelten lassen wollte, sind unsere Lieblinge geworden. Ein „kleiner schwäbischer Lyriker“, dem der Naturpops nie Beachtung geschenkt, Rösche, steht uns an dichterischer Vollendung gleich hinter Goethe; ein Roman- Schriftsteller wie Wilhelm Meißner, den er etwas von oben herab behandelte, ist heute lesenswerter als alle neun Bände der „Ritter vom Geist“. Und letzten Endes werden wir auch in dem erbitterten Streit, den er mit den „Grenzboten“ führte, auf Seiten Prehtags und Julian Schmidts stehen, denn suchten sie auch nicht stets mit vornehm-

tags mandrieren und bis zum Beginn des neuen Jahres dem ganzen Gesetz legislatorische Wirksamkeit verleihen zu können.

Die amerikanische Armee.

Von zünftiger Seite wird uns geschrieben: Die Vorgänge in Mexiko und die — trotz aller Dementierungen — mit ihnen in Verbindung stehende Mobilisierung großer amerikanischer Truppenmassen lenken die Aufmerksamkeit auf die eigenartigen Armeeverhältnisse der Vereinigten Staaten, die hier im allgemeinen wenig bekannt sind. Zunächst drängt sich die Frage auf, über welche Truppenstärke die Union im Falle einer Intervention verfügen dürfte. Die reguläre Armee, deren Bestand jedes Jahr vom Kongress fixiert wird, schwankt zwischen 70 000 und 80 000 Mann. Von dieser Zahl müssen die Bestände der Eingeborenenkompanien der Philippinen und die in den Kolonien stationierten Regimenter, die im vorliegenden Falle nicht in Betracht kämen, abgezogen werden, so daß noch etwa 50 000 Mann mobilisierbare Truppen übrig bleiben, von denen erst noch ein Teil aus Nicht-Kombattanten besteht. Diese, absolut genommen, schon sehr kleine Zahl wird noch auffälliger, wenn man sie im Verhältnis zur Bevölkerung des Landes betrachtet. Denn die Proportion zwischen Militär und Bevölkerung beträgt nicht einmal 1%. Trotz des verhältnismäßig sehr hohen Soldes — selbst der einfache Soldat bezieht 30 M. im Monat — macht die Rekrutierung häufig Schwierigkeiten, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Unabhängigkeitsinn der Amerikaner diese in der militärischen Unterordnung so etwas wie eine persönliche Herabwürdigung sehen läßt. Auch im Dienst selbst wird diesem persönlichen Freiheitsgefühl in hohem Maße Rechnung getragen, indem alle Bestrafungen nicht direkt durch den Vorgesetzten, sondern durch ein eigentliches militärisches Gericht ausgesprochen werden. Bei den Offizieren macht sich der Mangel an praktischer Übung des Operierens in großen Verbänden geltend. Als Truppen zweiter Ordnung kommen die einzelstaatlichen Milizen und die Freiwilligenkorps in Betracht. Die ersteren sind erst nach Überwindung eines jahrelangen hartnäckigen Widerstandes der lokalen Zustände in jüngster Zeit etwas uniformiert und reorganisiert worden. Eine Ziffer für diese Truppengattung anzugeben, ist nicht möglich, doch rechnet man mit circa 120 000 Mann, von denen vielleicht die Hälfte genügend ausgebildet sein dürfte, um an einem Feldzug teilnehmen zu können. Die Freiwilligenkorps, die im Falle eines Krieges gebildet werden und deren Offiziere der Präsident ernannt, sind besonders durch das Regiment der „Rauben Reiter“, deren Führer einst Roosevelt war, bekannt geworden. Ihre Stärke läßt sich natürlich erst recht nicht im Voraus schätzen.

Deutsches Reich.

* Die Zoll- und Steuereinnahmen des Reichs für den Februar 1911 sind vorläufig zusammengestellt worden. Sie zeigen, wie es im Februar regelmäßig der Fall ist, ein wesentlich geringeres Ergebnis als die des Januars. Insbesondere betrug die Zolleinnahme an Zöllen im Februar 52,6 Millionen Mark, während sie sich im Januar auf 76,9 Millionen Mark belief. Die Gesamtzolleinnahme an Zöllen, Steuern und Gebühren hat sich im Februar auf etwa 129 Millionen Mark gegen 149,3 Millionen Mark im Monat Januar gestellt.

* Deeres Stroh dreschen nennt der „Reichsbote“ die Betriebsarbeit der Reichstagsabgeordneten in der Stellung von Anträgen: „In der letzten Woche haben sich die Anträge, die von den einzelnen Parteien dem Reichstag unterbreitet zu werden pflegen, in einer Weise gehäuft, als stünde der Reichstag im Beginn und nicht am Ausgang einer Legislaturperiode, die ohnedies noch mit einer Unsumme

Mitteln, so war es doch das künstlerische Vermächnis Goethes, die große Ergründung unserer klassischen Literatur, die sie gegen den letzten und größten der jungdeutschen Wülfenmärkte verteidigten.

Nirgends in unserm Schrifttum tritt es uns tragischer entgegen, wie verhängnisvoll der innere Gegensatz zu Goethe das Schaffen eines Dichters beeinflussen kann, als in der Entwicklung und dem Schicksal Gygis. Wohl war es ein stolzer und richtiger Gedanke von ihm, daß auch Goethe und Schiller noch nicht das letzte Wort in der deutschen Literatur gesprochen hätten, daß man auf eigenen Füßen stehen und über sie hinauskommen müsse. Aber es war ein gefährliches, die Kräfte des jungen Autors übersteigendes Unternehmen, daß er sich in einen offensbaren Gegensatz zu aller Tradition stellte, etwas Neues geben wollte und dadurch ins Gefährliche, Unnatürliche, Grell-Effektvolle geriet. Seine wichtigsten Anregungen hat sich Gygis im Drama und Roman aus Frankreich, von Corneille und Sine geholt, und wenn er auch die beiden Vorbilder an Kraft und Gedankentiefe weit überragte, so gab er doch damit nichts organisch Gewachsenes, Bodenständiges. Der Bruch mit der großen Vergangenheit, den die Literaturrevolution von 1830 inszenierte, hat keinem mehr geschadet, als ihrem begabtesten und eigenartigsten Vertreter, der dadurch ganz auf den gefährlichen Pfosten der Opposition und Negation geriet, vor dem Goethe stets so dringlich gewarnt hatte. So trägt denn die kritische Ära, in die Gygis' Anfänge fielen, einen bedeutenden Teil der Schuld daran, daß so wenige seiner Wülfenträume reiften, so mannigfache Ansätze seines Talentes zu keiner Entfaltung kamen. Als kritischer Schildeck des literarischen Bauens und Goethe-Reinholdes Wolfgang Menzel begann er; seine frühreife, gewaltig ausgebreitete, aber oberflächliche Bildung mußte die Waffen liefern, mit denen er den kompliziertesten Erscheinungen zu Leibe ging. Die mißvergnügte, unruhig nervöse Stimmung der Restauration fand in dieser ersten Periode seines Schaffens ihren lebhaftesten und leidenschaftlichsten Ausdruck, hinterließ aber auch unverlöschliche Spuren im Geistesleben des Autors. Die Lust des Wülfenbruchs, die Anareisende, das rhetorische Pathos

wirklich großer und schwerwiegender Aufgaben befaßt. Die Anträge, die in den letzten Tagen eingegangen sind, befaßten sich auf mehrere Duzend. Wenn man das Material vorurteilslos prüft, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als habe jede der Parteien in letzter Stunde noch einmal ihr Herz entdeckt für alle möglichen Wünsche und Seiden im Volke, für das jede noch etwas tun möchte. Sie tragen fast ausnahmslos den Stempel der Absicht zu deutlich im Angesicht, und zwar der Absicht, sich den Massen der Wähler in letzter Stunde wiederholt in freundliche Erinnerung zu bringen, und das verstimmt.“ — Das konserverbarte Blatt hat in diesem Falle schon nicht so ganz unrecht.

* Die Ansiedlung in Posen und Westpreußen. Wie die „Tagl. Rundschau“ meldet, wird die Deutsche über die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Förderung deutscher Ansiedlung in Westpreußen und Posen für das Jahr 1910, dem preussischen Landtag in nächster Zeit zugehen. Die Deutsche gibt Aufschluß darüber, mit welchen Schwierigkeiten im letzten Jahr die Ansiedlungskommission bei dem Landtagsverhandlung zu kämpfen hatte. Die Kommission hat nur unter den größten Schwierigkeiten Land erwerben können und nur etwa die Hälfte des Areals zu kaufen vermocht wie im Vorjahr, nämlich 14 000 Hektar. Von dem angelaufenen Land befand sich nur 10 v. H. in polnischer Hand. Auch dieser Prozentsatz ist gegen das Vorjahr zurückgegangen, während 1909 noch 3457 Hektar aus polnischer Hand gekauft wurden, beträgt dieser für 1910 nur etwas mehr als 1300 Hektar. Es wird von Jahr zu Jahr für die Kommission immer mehr nötig, deutsche Güter zu kaufen, um das Parzellierungsgeschäft in gleichem Umfang wie bisher betreiben zu können. Man darf gespannt sein, wie die preussische Regierung angesichts dieser Notlage die Nichtanwendung des Enteignungsgesetzes rechtfertigen wird.

* Beamtenrechte. Eine soeben veröffentlichte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts zeigt wieder einmal, wie es mit den Beamtenrechten und der Rechtssprechung hierüber steht. Ein Polizeikommissar in Dönnin hatte in einer Zeitung öffentlich einem Stadverordneten gedankt für das Eintreten für die Beförderung der Beförderungsbefähigung der Beamten. Er erhielt dafür eine Geldstrafe und im Verfahren vor dem Oberverwaltungsgericht einen Verweis, weil er den einen Stadverordneten in Gegenwart zu den übrigen gebracht habe. — Das Vorliegen eines Kautzbergehens steht, wie die „Frankf. Ztg.“ hierzu bemerkt, voraus, daß der Beamte sich der Achtung und des Ansehens unwürdig gemacht habe. Man kann diese Bestimmung ebensogut durch die ersetzen: Kautzbergehen sei, was der vorgesetzten Behörde und dem Disziplinargericht mißfalle.

* Deutsches Land in polnische Hand. Der deutsche Rittergutsbesitzer Reppert hat sein im schlesischen Kreise Neumarkt gelegenes, 298 Hektar großes Rittergut Marienwitz für 540 000 M. an den Polen Marwan v. Radkowski aus Posen verkauft.

* Gläubigerschulen für schwachbegabte Kinder gab es in Preußen im Jahre 1907/08 mit 567 Klassen, 665 Lehrkräften und 13 100 Kindern. Im Jahre 1911 waren es 309 Anstalten mit 1043 Klassen, 1111 Lehrkräften und 22 527 Kindern. Von diesen Anstalten waren 157 evangelisch, 84 katholisch, 1 jüdisch und 67 paritätisch.

* Der freireligiös-nationale Jugendbund, der kürzlich einen Aufruf veröffentlichte, findet, wie man uns schreibt, überall freudige Aufnahme. Die Gründung von Ortsgruppen in Schöneberg, Spandau, Leipzig, Danzig und Königsberg wird in den nächsten Wochen erfolgen. Die Zustimmungserklärungen, die der Geschäftsfelle des Bundes zugehen, zeigen, wie ausgiebig eine Jugendbewegung in freireligiös-nationaler Weise ist. Wir empfehlen den Jugendbund der Aufmerksamkeit aller Liberalen im Lande.

* Gegen die Bestrebungen zur Einführung der Lateinschrift hat sich in Berlin ein Studentenausschuß gebildet, dem Studierende der verschiedensten Hochschulen und aller Richtungen, Nichtinkorporierte und Inkorporierte, Studenten und Studentinnen angehören. Es ist eine Massenbewegung der gesamten deutschen Studentenschaft zur Erhal-

lung des literarischen Wülfen, der überleben, überzeugen, für sich gewinnen will, kamen so früh in seinen Stil und seine Weltanschauung; sie bestimmten dann auch, als er von kritisch-literarischen zu dichterischen Arbeiten überging, den Grundton seiner vielgeleiteten, einst so erfolgreichen Dramen, von denen heute wohl nur noch „Uriel Akosa“ und „Johy und Schwert“, vielleicht auch „Das Urbild des Zartrisse“ und „Der Königsleutnant“ aufgeführt werden. Diese Werke hielten ihrer Zeit eine scharfe interessierende Problemstellung, einen pointenreichen Dialog und das unablässige Wachen, neue Stoffe und neue Gestalten in das von Hauptmanns Bühnenfütter genährte, stagnierende Theaterleben zu bringen. Der große Erfolg bewies Gygis' seine Bittere für die Bedürfnisse der Menge, doch traten auch die dichterischen Anlagen des temperamentvollen Kritikers, besonders in der meisterhaften Exposition des „Uriel Akosa“, hervor, eine elegische gedämpfte Sehnsucht nach Licht und Glück, ein träumerisch grübelndes Inschmelznehmen, das von einer zweifelnden Skepsis und der scharfen Klarheit seiner Beobachtung niedergehalten wird. Diese mehr lyrische Stimmung behauptet sich auch in einigen Figuren seiner großen Romane und ein paar seiner besten Romane, aber sie wird zumeist verdrängt von einer prägenden Absichtlichkeit und einer unnatürlichen Konstruktion der Handlung und Motivierung. Manch ein „Flügelzug der Phantasie“ ist unter Gygis' in seinen Kämpfen erschlossen worden, bevor er zu dem kalten, grämlichen Nörgler seiner Spätzeit wurde. Dem modernen Empfinden nähert sich der Autor durch seinen realistischen Sinn, seine impressionistisch flügelnde Art, durch sein Aufspüren bisher noch nicht behandelte Themen. Eine Fülle der für die Folgezeit fruchtbaren Motive und Stoffe liegt in seinen Werken aufgespeichert. Aber das eigentlich künstlerische fehlt, die Sicherheit des Geschmacks, der Instinkt für die schöne Form, die plastische Anschaulichkeit der Phantasie. Er war eben doch kein „Bildner“, sondern ein reflektierender Redner, kein Reflektor, sondern ein Gräbler, kein Synthetiker, sondern ein Analytiker. Als solcher hat er treffliche Beiträge zur Geistesgeschichte seiner Zeit geschaffen, die den Kulturhistoriker stets interessieren werden, aber nur im Zusammen-

hang mit der Epoche, in der und aus der sie entstanden, völlig zu verstehen sind.

Abolf Stern hat in seinem warmherzigen Retrolog Gygis' in der „Allgemeinen Zeitung“ gefordert, man müsse das Schaffen und die Persönlichkeit dieser aus Widerspruch zusammengefügten, wandlungsreichen, problematischen Natur in ihrer Totalität begreifen, da seine Werke und Leistungen ein vollständiges Bild von ihm gebe und seine Bedeutung erst aus der Gesamtheit seines Wirkens resultiere. Es ist der Mensch Gygis, der von einer solchen umfassenden Betrachtung aus trotz all seiner Fehler und Irrwege in einem heldenhaften und wehmütigen stolzen Blicke erscheint. Die Beschreibungen, denen er ausgesetzt war, die blühigen Schlachten gegen Religion und Moral, die ihn die Hand eines heiligsalbenenden Wülfen und viele Freundschaften lockten, lenkten früh die Saat des Wülfen, den Stachel des Reides und Hasses in ihn. Er fühlte sich als Märtyrer und er lag aus diesem tragischen Gefühl so viel schmerzliche Wollust, lebte sich so darin ein, daß das Gefühl der Vernachlässigung, der Glaube an ihn umspinnende Intrigen endlich zur fixen Idee wurden und er in seinen letzten Jahren unter ausgeprägtem Verfolgungswahn litt. Die tausend Wunden und Welle, die er in seiner Brust von einer Welt von Gegnern getragen fühlte und die doch nur er in graufiger Selbstverleumdung sich beibrachte, bezeichnen diesen martirischen Leidensgang, als der Gygis' Leben sich darstellt. Dabei haben die inhaltlichen Forschungen, durch die der eifrige Gygis-Logograph H. S. Gouven unser Wissen bereichert hat, die Sympathie für den Menschen nur steigern können, und seine Ehrlichkeit, sein von den besten Absichten geleitetes Streben, sein hilfloses, rituelles Eintreten für die Schwachen und Verleumdeten, seine männliche Unabhängigkeit und Rechtlichkeit erkennen lassen. Sein Charakterbild, das einst, von der Parteien Einnahme und Haß verwirrt, schwankte, steht heute fest als das eines hochbegabten Mannes, der Zwiesig erstrebte, aber nur Zeitliches gab, der seine glänzenden Anlagen nicht voll entwickelte, aber auch hier fällt „die größere Hälfte seiner Schuld den unglückseligen Umständen zu“.

Dr. P. L.

Unter-
en ersten
stienburg
reussischen
cht mehr
halt noch
der Berg-
aushalte
nächsten
ung des
n März-
enhaus
st in der
Die Ge-
let eine
n Wahl-
reussischen
regierung
bergun-
t könne,
kung in
apoli-
Von frei-
einem
he, wenn
en; aller-
s passive
ummal-
nd sie in
mittleren
den gleiche
ben. Es
ingen der
ordnung
ung als
er Seite
worden
reisfah-
n (Frei-).
Beratung
aufordern,
die geist-
licher Be-
on durch
linie im
sen.
nicht ge-
ordneten-
ben. Es
ert wird,
D. bitter
auf eines
den ist;
nführung
adel;
derde
Behrens-
raße; ein
für den
plöglichen
ist. Zwei
ständig“
politische
s mitge-
e sich die
verhalten
h mit der
befindet,
r einiger
valtungs-
standen,
Metrolon
ert, man
s Wider-
proble-
ne selber
und seine
s resul-
sch um-
und Ge-
ren die
e ihm die
Freund-
trauens,
hüte sich
Wesl so
daß das
ihn um-
n und er
folgungs-
in seiner
sicht und
sicht bei-
ang, als
e inhalts-
Biograph
schrlichkeit,
sein hilf-
und Be-
schickheit
von der
cht heute
volges er-
nden An-
e größere
zu“.
P. L.

gerichts in folgender Weise entschieden worden: Das Ober-
verwaltungsgericht führte in seinem Urteil aus, daß es als
eine Verletzung der den unmittelbaren wie den mittelbaren
Staatsbeamten obliegenden Pflichten anzusehen sei, wenn
der Beamte auch in seinem außerdienstlichen Verhalten
gegen die amtliche Pflicht des Gehorsams und der Treue
gegen das Staatsoberhaupt verstößt. Die gleiche Verletzung
der Beamtenpflichten ist aber auch darin zu erblicken, wenn
der Beamte in der öffentlichen Erörterung politischer
Frage von einer sachlichen Behandlung der Angelegenheit
zu persönlichen Angriffen übergeht, oder wenn er bei der
Erörterung politischer Angelegenheiten und bei irgend einer
anderen politischen Betätigung, die ihm keineswegs ver-
sagt ist, sich zu Handlungen hinreißt, die ihm das
Vertrauen in eine gerechte und unparteiische Amtsführung
entziehen. Wenn auch den unmittelbaren Beamten eine
politische Betätigung durchaus frei steht, so bemerkt doch das
Urteil des Oberverwaltungsgerichts, daß drittens eine Ver-
letzung der amtlichen Dienstpflicht auch darin zu erblicken ist,
wenn der Beamte die Bestrebungen einer politischen Partei
fördernd oder sich mit ihnen einverstanden erklärt, die nach
ihrem Programm die Staatsverfassung und die gesellschaft-
liche Ordnung bekämpft. Aus diesem Urteil geht hervor,
daß auch nach der Auffassung des Oberverwaltungsgerichts
Beamte nicht die Berechtigung haben, die Bestrebungen der
Sozialdemokratie durch Agitation oder persönliche Partei-
nahme zu unterstützen.

Heer und Flotte

Der Andrang zur Offizier-Fliegerausbildung. Wie
aus mitgeteilt wird, sind jetzt die Anmeldungen der
Generalkommandos für die Offiziere, die sich zur Aus-
bildung bei dem Fliegerkommando in Döberitz gemeldet
haben, bei der zuständigen Behörde eingegangen. Es sind
nicht weniger als ca. 300 Offiziere namhaft gemacht wor-
den, die hierfür in Betracht kommen. Dabei ist zu be-
merken, daß seitens der Generalkommandos bereits eine
genauere Auswahl unter den Offizieren getroffen wurde,
die den Wunsch ausgesprochen hatten, als Fliegeroffiziere
ausgebildet zu werden. Man wird somit nicht fehlerhaft
vermuten, daß die Gesamtzahl der Bewerber, die der Charge
der Leutnants und Oberleutnants ange-
hört und untergeordnet sein müssen, viele Hunderte be-
trägt. Für die einjährige Wahl der von den Lehrern in
Döberitz auszubildenden Offiziere, kommen nur 2 bis 3
pro Armeekorps in Betracht. Im ganzen sollen 60 bis 60
Offiziere ausgewählt werden. Die Fliegerverwaltung be-
schäftigt die Militär-Fliegerschule in Döberitz mit ihren
Einrichtungen „Lehr- und Versuchsanstalt für Flugwesen“
zu benennen. Sie untersteht der Versuchsanstalt der
Verkehrsstruppen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Bekämpfung der Schnakenplage

Die von der Stadt eingeführten Maßnahmen gegen
die Schnakenplage, nämlich Vertilgung der in Kellern usw.
überwinternden Schnaken, mögen an sich wohl einigen Er-
folg versprechen, als eine erheblich geringere Menge
Schnaken im Frühjahr und Sommer ins Brutgeschäft ein-
treten wird. Als Winterbekämpfung ist diese Maßregel
also ganz am Platz. Ob sie aber ohne Sommerbekämpfung
geeignet ist, die Schnakenplage abzustellen oder in be-
deutendem Maße zu verringern, ist eine andere Frage. Wer
einmal beobachtet hat, in welcher Anzahl die Brutstätten
des Insekts von den Larven bevölkert werden, wird diese
Frage bejahendlos verneinen. Es gilt also den Kampf
bis zum Herbst durchzuführen und die Schädlinge in ihren
Brutstätten auszuschleichen.

Hierzu ist es in erster Linie notwendig, diese Brut-
stätten und in zweiter Linie das einfachste und ohne son-
stige Schäden anwendbare Mittel gegen die Brut zu kennen.
Brutstätten der Schnaken sind alle stehenden Gewässer. Wo
es solche nicht gibt, kann es keine Schnaken geben. In
stehendem Wasser kann die Larve sich nicht halten, weil
ihre Kraft nicht ausreicht, gegen eine mächtige Strömung
sich zu halten. Sie wird also von dieser mitgerissen und
dem nächsten Bach zugeführt, wo sie sehr bald der ge-
schäftigen Fischbrut zum Opfer fällt. Auch findet sie in dem
meist reinen und klaren stehenden Wasser nicht genügende
Nahrung. Wie kommt es nun, daß namentlich der Rhein-
gau so sehr von der Schnakenplage heimgesucht wird? Die
Antwort darauf ist nicht schwer. Wer im Sommer bei
niedrigem Wasserstand eine Rheinfahrt von Biebrich bis
Müdesheim gemacht hat, wird bemerkt haben, daß um meh-
rere Arnen im Rhein Steindämme aufgeführt sind, welche
von dem Ufer der Arnen flussaufwärts bis zu 50 und mehr
Meter abliegen. Zwischen diesen Dämmen und den Ufern
der Arnen liegt totes Wasser, und hier sind die Hauptbrut-
stätten des Insekts. Schreiber dieses hat sich persönlich
hierüber überzeugt. Daneben befinden sich aber auch auf
beiden Rheinufern noch manche Schlenken und Vertiefungen.
In die bei höheren Wasserständen das Wasser einströmen kann,
bei kaltem Wasser aber keinen Ausfluß findet und nun
bis zu seiner vollständigen Verdunstung den Schnaken eine
willkommene Brutstätte bietet. Dazu kommen noch ein-
zelne Tümpel zwischen den Arnen unterhalb Biebrich und
oberhalb Niederwalluf, welche sich beim Zurücktreten des
Wasserspiegels in dort vorhandenen Vertiefungen bilden.
Nun gibt es ja im Pötoleum ein wirksames Mittel
gegen die Schnakenbrut, aber dieses Mittel kann man weder
bei den Hauptbrutstätten, noch bei den kleinen Tümpeln an-
wenden. — Bei ersteren müßte man, um eine genügende
Schicht auf der großen Wasserschicht zu bilden, gleich
Dugende von Kässern auslaufen lassen, bei letzteren wird
der Grabenwuchs des Tümpels verdorben. Gegen die Brut
in den großen Wasserläufen ist überhaupt nicht anzu-
kämpfen; es bleibt nichts anderes übrig, als diese Zwi-
schenräume zwischen den Steindämmen und den Ufern der
Arnen mit Baggerflößen anzufüllen und die Flächen mit Gras
einzusäen. Das Landwirtschaftsbild wird hierdurch nicht leiden;
im Gegenteil. Die Strombauverwaltung würde hierzu ge-
wöhnlich bereit sein, denn, dem Vernehmen nach, soll sie
schon bald nicht mehr wissen, wohin mit den Sand- und

Kiesmassen, die sie alljährlich dem Strom entnehmen muß,
um die erforderliche Fahrrasttiefe zu erhalten. Ebenso
müßten auch die Zwischenräume zwischen allen Arnen
(Buhnen) mit Baggermassen ausgefüllt und mit Gras ein-
gesät werden. Selbstverständlich gibt man diesen An-
sichtungen Gefälle nach dem freien Strom und sorgt stets
dafür, daß die durch Hochwasser verursachten Einrisse und
Ausfällungen wieder ausgefüllt, eingeebnet und ange-
fest werden. Wie behandelt man nun die kleineren Tümpel
in den Wiesen? Hierfür gibt es außer Petroleum ein
vortreffliches Mittel, welches daneben den Vortzug hat, daß
es dem Wiesenboden Düngstoff zuführt.

Man gießt eine gewisse Menge Kalkmilch in das
Wasser und vermischt diese durch Stangen mit angebunden-
en Strohwischen mit dem Wasser, bis es gleichmäßig ge-
sättigt erscheint. Der Kalk bildet eine ganz feine Eishaut
auf dem Wasser, welche indessen so stark ist, daß sie von
der Schnakenlarve nicht durchbrochen werden kann. Da die
Larven von Zeit zu Zeit an die Oberfläche kommen müssen,
um zu atmen, dies aber man nicht mehr können, müssen sie
ersticken. Seit mehreren Jahren habe ich dies Verfahren er-
probt. Wenn ich dem Wasser in den Wasserläufen in meinem
Garten abends Kalkmilch zugefügt hatte, so daß das Eis-
häutchen sich auf der Oberfläche bildete, war morgens sämt-
liche Schnakenbrut getötet. Daneben wird das vorher viel-
leicht schmutzige und trübe Wasser wieder hell und klar; der
Kalk selbst alle Unreinlichkeiten mit zu Boden.

Hier ist gleich der Weg gezeigt, in welcher Weise man
die Wiesbadener Schnakenplage wirksam bekämpft. Dem
Wiesbadener hat seine besondere Schnakenplage. Es sind
selbstgeschätzte und nicht Rheingauer Schnaken, welche hier
ihre Wesen treiben, da diese Insekten sich von ihren Brut-
stätten nicht weit entfernen und nur durch Wind landein-
wärts vom Rhein aus verschlagen werden.

Will man Wiesbadener Brutstätten kennen lernen, so
suche man im Sommer, wenn einige Tage Regenwetter
das Begießen der Pflanzungen nicht erforderlich machen,
eine Gärtnerei auf, und sehe sich das Wasser in den Behäl-
tern einmal genau an, wenn es nicht ganz rein ist. Wenn
alle Tage gegossen wird, so kann die Brut nicht aufkommen,
weil sie abgekühltes Wasser gebraucht. Wenn also ein
Gärtner einen Vottich mit Wasser, in dem er sein zum
Markt gehendes Gemüse usw. säubert, mehrere Tage stehen
läßt, so hat er unabsichtlich eine Schnakenbrutstätte an-
gelegt. Und dabei hat er und seine Angehörigen am meisten
unter der Plage zu leiden, weil sie sich meist im Freien auf-
halten und beschäftigen müssen. Hier ist mit einigen Alfo
gelächtem Kalk der Plage sofort abgeholfen. Nach meiner
Erfahrung genügt 1 bis 1½ Alfo für einen Hektoliter
Wasser. Dabei wirkt der Kalk auf das Wasser reinigend
und klärend, und der Boden in dem Wasser giebt einen
guten Düngestoff ab. Selbstverständlich müßten auch bei
allen im Freien vorkommenden stehenden oder nur ganz
träge fließenden Gewässern geeignete Maßnahmen getroffen
werden. Ob auch der Auhauweiher und der Weiher am
Warmen Damm Schnakenbrutstätten sind, entzieht sich
meiner sicheren Kenntnis; man muß es jedoch stark ver-
muten, weil die Bewegung nicht übermäßig reinen Wassers
in ihnen eine sehr mächtige ist. Hier wird man wegen der
Röhre und Schwimmstöcke keine Kalkmilch anwenden
können und man wird andere Maßnahmen treffen müssen, in
erster Linie starke Bevölkung mit junger Fischbrut. Auch
der Frosch ist ein guter Vernichter der Insektenlarven. Da
jedoch zu befürchten ist, daß er an warmen Sommerabenden
mit der Auhaukapelle in starken Wettbewerben treten wird,
hält man ihn wohl besser fern.

Tagegen wird eine zeitweise Ausspülung des Weihers
durch Zuleitung von frischem Wasser aus der städtischen
Gebrauchswasserleitung sehr am Platz sein. Denn nichts
ist der Larve unangenehmer als eine starke Zufuhr von
frischem Wasser.

Neben diesen Maßnahmen müßte aber auch dafür ge-
sorgt werden, daß aus unseren schönen Waldläusen alle
Brutstätten entfernt werden. Jeder Tümpel, der sich bildet,
jede Einbuchtung im Ufer eines Baches, in der das Wasser
mehr oder weniger zum Stillstand gelangt, ist eine solche
Brutstätte. Auch der Bach im Rosetal bildete mehrere
solcher Stellen. Mit großer Sicherheit sieht zu vermuten,
daß man dort an heißen Sommertagen Schnakenlarven fin-
den wird. Hier würde man vielleicht durch Abbau der von
Herrn Fischereidirektor Hartmann als Gegenmittel
gegen Schnakenbrut eingebrachten Wasserpflanze Versuche an-
stellen können.

Jedenfalls bedeutet es im Kampf gegen die Plage
einen großen Schritt vorwärts, wenn man alle Brutstätten
des Insekts kennt. Die Stadtverwaltung kann aber un-
möglich Leute aussenden, welche alle diese Stätten auf-
suchen. Hier hat die Mithilfe des kundigen Publikums
einzusetzen. Findet man irgendwo einen Wasserfömpel im
Freien, so untersucht man ihn auf Schnakenlarven. Diese
sind sehr leicht zu erkennen an ihrer Zeichnung und Gestalt.
Wer sie einmal gesehen hat, erkennt sie stets wieder. Findet
man Larven, so macht man der städtischen Verwaltung durch
Postkarte eine kurze Anzeige, welche ihrerseits die geeigneten
Maßnahmen, sei es durch Ausfüllung des Tümpels, sei es
durch Einrühren von Kalkmilch oder in anderer Weise zu
treffen hat. Schreiber dieses ist der festen Überzeugung,
daß bei richtigen Maßnahmen und deren energischer unab-
lässiger Durchführung die Schnakenplage in einigen Jah-
ren aufhören wird.

Die Stadt und die „S. E. G.“ als Beklagte. Ein
interessanter Prozeß, der bereits des öfteren die Öffent-
lichkeit beschäftigt und von dem man bestimmt annahm, daß
er in Güte erledigt werden könnte, kam nach einer nunmehr
halbjährigen Pause abermals vor der Zivilkammer
am hiesigen Landgericht am Mittwoch zur Verhandlung.
Der Kläger, Dr. A. Ziemann, von hier, richtete in den
letzten Jahren mehrfach Eingaben an den Magistrat und
die Verwaltung der „Süddeutschen Eisenbahngesellschaft“,
in denen er um Abstellung des Abfallsandes bat, der dadurch
herborgehoben wird, daß beim Befahren der Kurve an
der Mainzer und Frankfurter Straße durch die „Elektrische“
ein über das erträgliche Maß hinausgehendes Geräusch
verursacht wird, durch welches sich die Ankömmlinge, und ins-
besondere der Kläger, in der Ruhe gestört fühlen. Da er
mit allen Beschwerden seinen Erfolg hatte, strengte er so-

wohl gegen die Stadt als auch gegen die „Süddeutsche
Eisenbahngesellschaft“ eine Klage auf Schadenersatz an.
Im Herbst vorigen Jahres konnte das Gericht einen Ver-
gleich an, wozu sich die Parteien auch einverstanden er-
klärten; der Vertreter der „Süddeutschen Eisenbahngesell-
schaft“ gab die Erklärung ab, daß bis Ende 1910 von der
betroffenen Gesellschaft ein Bescheid ergehen sollte, zu welchem
Termin die Verlegung der Gleise nach der Kaiserstraße er-
folgen werde. In der am Mittwoch stattgefundenen Ver-
handlung hielten die Parteien ihre früheren Anträge auf
Schadenersatz, bezw. Klagenabweisung aufrecht, so daß nun-
mehr doch das Gericht in dieser Angelegenheit ein Urteil
sprechen muß. Es wurde beschlossen, die Entscheidung noch
Ende dieses Monats zu treffen.

„Unter den Eichen“. Vor Beginn der schönen Joh-
reizeit, die wieder Tausende auf den prächtigen Platz
„Unter den Eichen“ führt, ist es vielleicht an der Zeit, daß
einmal auf die mehr als primitiven Toiletten-
verhältnisse des Restaurants der „Schlingengasse“ hin-
gewiesen wird. Die Toilette dieser gut besuchten Restau-
ration befindet sich bereits seit Jahr und Tag in einem
Zustand, der namentlich den Damen ihre Benutzung beinahe
unmöglich macht. Der Pächter, Herr Ritter, der, nebenbei
bemerkt, eine verhältnismäßig hohe Pacht bezahlt, hat sich
wiederholt um Abhilfe an den „Schlingengasse“ und auch
an die Stadt gewandt; so erst in letzter Zeit wieder, aber
leider ohne Erfolg. Der „Schlingengasse“, der vor einem
Neubau an anderer Stelle steht, hat begreiflicherweise nur
noch ein sehr geringes Interesse an baulichen Veränderun-
gen des alten Hauses, der Stadt aber, die voraussichtlich
nach der Übersiedlung des „Schlingengasse“ in sein neues
heim ein stattliches Restaurationsgebäude auf dem präch-
tigen Platz „Unter den Eichen“ errichten wird, fehlt eben-
falls die Lust, hier noch ein Opfer zu bringen. Wie wir
hören, hat sich Herr Ritter bereit erklärt, die Kosten der
unbedingt notwendigen Erneuerungen zu über-
nehmen; er kann das natürlich nicht, wenn er die Schling-
helle vielleicht schon in zwei oder drei Jahren räumen muß.
Auf welche Weise aber auch die Verbesserungen zustande
kommen, daß sie nicht länger hinausgeschoben werden
können, ist ungewiss. Die Stadt ist es nicht zuletzt
ihrem Ansehen schuldig, daß sie den jetzigen unhaltbaren
Zustand nicht noch weiter bestehen läßt.

Die Pest in Ostasien. Ein in Peking lebender
Wiesbadener schreibt uns von dort: „Seit 10 Tagen ist hier
und in Tientsin kein weiterer Fall gemeldet und lauten
auch die Nachrichten aus dem eigentlichen Pestgebiet, wel-
ches etwa 2 Tage Bahnfahrt von hier entfernt ist, sehr
günstig. Die Ärzte sowie die Behörden, die alles mögliche
zur Unterdrückung der Krankheit tun, hoffen, diese recht
schnell auf ihren eigentlichen Herd zu konzentrieren. Die
erste Haltung des Publikums war sehr oft geradezu eine
lächerliche, doch legte sich der Sturm bald und machte einer
viel ruhigeren Überlegung Platz. Eine deutsche Familie,
die über Sibirien nach Hause fuhr, schrieb mir von Harbin,
wo sie zu mehrtägiger Aufenthalt gezwungen war, daß
man hier, wo doch die Pest ziemlich arg gewüthet hatte,
sehr ruhig urteilte und absolut keine Angst habe, da bis
jetzt noch kein Befallener, mit Ausnahme des Pflege-
personals, an Pest erkrankt sei. Die Leute machten sich
lustig über die große Furchtsamkeit, die in Peking und
Tientsin, wo doch keine Ursache hierzu war, geherrscht hatte.
Gleich, es waren einzelne Fälle in Tientsin und auch in
Peking, doch gingen die chinesischen Behörden mit Hilfe
europäischer Ärzte direkt stramm vor, und dies mit Erfolg.
Das betreffende Haus wurde polizeilich abgesperrt, die
Kranken und die Pfleger isoliert und später sämtliche Be-
teiligten unter Quarantäne gestellt. Heute, am 24. Februar,
freuen wir uns alle, daß wir nicht auch, wie andere ängst-
liche Gemüter es taten, ausdrücken, sondern blieben. Kom-
men doch alle schon wieder zurück, um noch länger das
sonnige Peking und Tientsin mit seinem vielen Interes-
santen zu genießen.“

Privatpakete. An die Befahungen der Kriegsschiffe
„Secader“, „Ober“ und „Bremen“ können Privatpakete zu
den bekannten Versendungsbedingungen kostenfrei versandt
werden, wenn sie mit der Post porto- und befähungsfrei,
wie folgt, an die Firma Mathias Röbke u. Co. in Ham-
burg gesandt werden. 1. Für „Ober“ und „Secader“ bis
spätestens 19. März 1911; 2. für „Bremen“ bis spätestens
30. März 1911. Für die Verpackungs- und Befähungsfrei
außerdem 30 Pf. bei der annehmenden Postanstalt zu ent-
richten. Ferner sind etwaige Unkosten, die den Reedereien
wider Erwarten in den Umschlagshäfen für Umladen der
Pakete entstehen, von den Empfängern zu tragen.

Ein heißer Sommer in Sicht? Über die mutmaß-
liche Frühjahrs- und Sommerwitterung äußerte sich dieser
Tage Dr. Maurer, der Leiter der meteorologischen Anstalt
in Jülich. Er bezeichnet es als eine merkwürdige Er-
scheinung in der Witterungsgeichte, daß die Frühjahrs-
und namentlich die Sommermonate der letzten fünf Jahre,
von 1906 bis 1910, ein ganz bedenkliches Defizit an Wärme
aufwiesen. Die auffällig starken Fehlbeträge in den mitt-
leren Temperaturen der einzelnen Monate von April bis
Juli, die oft 2 bis 3 Grad erreichten, erweckten völlig den
Eindruck, als ob wir uns in einer andauernden Kälte-
periode befänden. Diefelbe Erscheinung, aber weniger
stark, zeigte sich in den Abwetterjahren 1886 bis 1890;
noch viel mehr aber und in ähnlichem Grad wie jetzt in der
Zeit von 1836 bis 1845. Es hat sich aber noch nichts ge-
zeigt, — man kann hier aus einer bald hundertjährigen Reihe
von zuverlässigen Witterungsaufzeichnungen schließen —,
daß solch ungewöhnlich starken und anhaltenden Tempe-
raturrückschlägen stets wieder Wärmegüsse folgen und Dr.
Maurer ist der Überzeugung, daß wir in allernächster Zeit
im Frühjahr, noch mehr aber im Sommer, jene Wärme-
überschüsse bekommen werden.

Eine originelle Kreuzausdrift findet sich in Rupperts-
hain i. T. und lautet nach Mitteilung eines unserer Leser:
„Disos Kreuts ist
Erischtet von den
Eleude Heinrig Hitz
zu Ero Gottes im
Jahre 1865“.
Der Verfasser hat vornehmlich schon eine neue Ortho-
graphie zur Anwendung gebracht.

— **Manfardendieb.** Vorgefunden machte eine Näherin, als sie in ihre Wohnung am Hietenting zurückkehrte, die Entdeckung, daß die Tür der Manfardes aufgedrückt war, ebenfalls ein Rucksack. Der Inhalt des letzteren war zum größten Teil verschwunden.

— **Bismarck-Schule (Turn).** Für die Bismarck-Schule auf der Bismarckhöhe sind weitere gezahlt, beginnend mit 1. für 5 Jahre jährlich von Rentner Gustav Winter 100 M., Hotelbesitzer Dr. L. Koller 100 M., Rentner S. Goeder 100 M., Gärtner Aug. Breuer 5 M., Regierungsrat Roden 50 M., Sr. Erzele Generalleutnant a. D. von Willich 20 M., Goffhändler Stadt 5 M., Rittmeister Robert Leis 5 M., Goffhändler Sr. Majität des Königs von Schweden und Sr. Majität des Königs von Sachsen-Altenburg (H. Kellchenbach 5 M.); 2. für 2 Jahre jährlich von Frau Sanitätsrat Dr. Gebhardt 50 M.; 3. als einmaliger Beitrag von Rentner L. von Knapp 500 M., Rentner Herrn. Tzicker 200 M., Rentner Wilhelm Vogel 100 M., Generaldirektor a. D. Bergert 100 M., Konful Karl Glade 50 M., Rentner von Ende 5 M., Oberleutnant Max Trost 20 M., Oberleutnant Rentner zu Ruff 10 M., Frau R. Abegg 100 M., Kaufmann Emil Sees 50 M., Hotelier S. Kron 50 M., H. D. 20 M., B. S. 5 M., W. 100 M., Steueramt Kassier 10 M., Steueramt Kassier 10 M., Regierungsrat Koller 10 M., Oberregierungsrat von Bardeleben 10 M., Sattler Adolf Poiss 1 M., Kassierer Karl Weber 5 M.; 4. als zweite Rate von ihren fünfjährigen Beiträgen haben gezahlt Regierungsrat Dr. Siller 25 M., Oberst Stills 100 M., Verwaltungsdirektor Kaniel 100 M., Konful und Stadtrat Burandt 200 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Die nächste Aufführung an Volksspielen findet, wie bereits mitgeteilt, kommenden Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, im Hoftheater statt, und zwar gelangt Wilhelm Meier-Försters Schauspiel „Alt-Heidelberg“ zur Aufführung. Der Vorverkauf der Eintrittskarten hat bereits begonnen und findet täglich von 9 bis 1 Uhr statt. Auf Karten zu 1.50 M. und höher werden auch Vorbestellungen von der Theaterkasse entgegengenommen.

* **Liederabend.** Wir machen auf das interessante Programm des am 20. d. M. im Kasino auf, abends, stattfindenden Liederabends von Hilde Paterer. Zur Liederabend aufmerkzaam. Dasselbe bringt im ersten Teil zunächst „Doktors Abschied“, in welchem sich der durch Selbstopferung und Hingabe erzielte männliche Stimmklang dem weiblichen, der Gattin des Helden, abwechselnd gegenüberstellt. Weiter folgt die Künstlerin zwei Lieder aus Schumanns „Frauen-Liebe und Leben“, von Brahms ein wehmütiges Schlußlied und ein überaus festes, frisches Ständchen. Das folgende: „Ein Ton von Cornelius“ wird nicht allzuhäufig gesungen und das reizende Weichenlied von Strauss ist wohl eins der schönsten seiner Lieder. Dann folgen aus dem italienischen Liederbuche 5 Gesänge unseres berühmten einheimischen Komponisten Otto Dorn und schließlich fünf Gesänge von unsern bekannten einheimischen Liederdichtern.

* **Wein-Vortrag.** Der wegen Erkrankung Weinels aufgeschobene Vortrag findet nun morgen Freitag, den 17. März, abends 8½ Uhr, im großen Saale der „Wallburg“ statt. Die bewährte Tätigkeit des Vortragenden und die Aktualität des Themas werden gleichfalls für einen guten Besuch des Abends.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

^ **Schierstein, 14. März.** Aus der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung, welche unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt stattfand und an welcher 21 Gemeindevorstande teilnahmen, ist folgendes zu berichten: Über die Vergabe der Feldwege zur Anlage einer Anstaltshaus vom Bahnhof Schierstein nach dem Hofen, welche Sache als Gegenstand bekannt ist, entsteht zunächst eine Debatte darüber, ob die Sache gemäß Beschluß der vorherigen Sitzung einer Kommission überwiesen werden soll und ob der Antragsteller Entscheidungsmacht über die Angelegenheit haben will. Des weiteren greift die Debatte auf die Linienführung des Anschlußgleises über, die, wie ebenfalls beschlossen, noch einmal von unparteiischer und sachverständiger Seite geprüft werden sollte. Da sich die Zweifel über die Zweckmäßigkeit der Linienführung im Gemeindefeldinteresse im Verlauf der Verhandlung mehrten und da neue Bedenken gegen dieselbe laut werden, wird die Sache schließlich einer niedrigeren Kommission überwiesen, bestehend aus zwei Mitgliedern des Gemeinderats, welche dieselbe selbst ernennen soll, und sechs Mitgliedern der Gemeindevertretung, die mit 11 gegen 7 Stimmen gewählt werden. Das Tagelohnverfahren für das Rechnungsjahr 1911 wird an den feierlichen und einigen Affordamen vergeben. Die am 9. März abgehaltene Holzernteprüfung mit einem Gesamterlös von 2152 M. wird genehmigt. Die Anfuhr des Kleinfelds von der Bahn nach der Frauensteiner Straße wird an den Rindfleischhändler vergeben. Verhandelt wird endlich noch die Weinbaufrage und darin beschlossen, eine geeignete fleißige Person unter besonderen Bedingungen ausfinden zu lassen.

Wassanische Nachrichten.

r. Aus dem Rheingau, 13. März. Zu den Frühjahrswanderungen sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1. Die Weine sind binnen 6 Wochen zu beziehen und bei Abfuhr zu bezahlen. Skonto und Ziel fallen fort. 2. Da mit der Probentnahme vielfach Mißbrauch getrieben wird, werden die Auslagen mit 6 Pf. per Probe verrechnet und sind bei Erhalt zu bezahlen. 3. Für den richtigen Eingang der Beschlüsse haften der Kommission sowohl, als die auftraggebende Firma.

— **Uffingen, 14. März.** Am Sonntag fand hier eine außerordentlich zahlreiche Versammlung der Parteimitglieder der Reichspartei statt. Den üblichen Rechenschaftsbericht erstattete Herr Dr. J. K. Griesheim am Pult. An Stelle des Herrn Bräseman gab Herr Hüwen den Stellenbericht. Die Versammlung sprach sich für ein selbständiges Vorgehen im Wahlkreis aus und beschloß, von nun an in die Agitation für die Reichstagswahl einzutreten. Zu den bestehenden 12 Ortsvereinen sind in letzter Zeit Schwannheim und Uffingen hinzugekommen, so daß die Zahl der eingetragenen Mitglieder jetzt 1300 beträgt. Von einer Dame wurde angeregt, dahin zu wirken, daß sich die Frauen Lebkäse am Parteibild beteiligen möchten. In den Vorstand traten die Herren Direktor Hofmann-Uffingen, Schötkner-Schwannheim, Lehrer Schirg-Oberkotten und Vize-Oberkotten neu gewählt bzw. konfirmiert. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden per Affirmation wiedergewählt. Bei der nachmittags stattgefundenen öffentlichen Versammlung, die ebenfalls überaus zahlreich besucht war, stellte der Vorsitzende den Reichstagskandidaten Goll der Versammlung unter lebhaftem Beifall vor. Die Diskussion, an welcher sich auch ein Mitglied des Bundes der Landwirte beteiligte, war außerordentlich lebhaft. Die Volkspartei kann mit dem Verlauf der Tagung in Uffingen sehr zufrieden sein.

u. **Uffingen, 14. März.** Am Alter von 64 Jahren ist hier der Königl. Seminarlehrer Heinrich Müller gestorben. Müller wirkte nahezu 12 Jahre an der hiesigen Präparandenanstalt und dem Lehrerseminar; vorher war er in Straßburg, Bismarck und Emden (seiner Geburtsort) als Volksschullehrer, von 1876 bis 1882 als Lehrer an der Präparandenanstalt zu Herborn und dann als Seminarlehrer in Ebernburg und Glade tätig.

S. **Vom Westerwald, 14. März.** Mit dem Abbruch der alten Pfarrkirche zu Giffel schwindet wieder ein altes Baudenkmal von historischer Bedeutung. Das alte Gotteshaus hat schon im 16. Jahrhundert im Kampf zwischen Schweden und Franzosen eine Rolle gespielt. Unter der alten Kirche sollen allerlei geheime Gewölbe vorhanden sein. Man hofft auch allerlei Funde aufzuheben.

S. **Gadenburg, 14. März.** Hier starb Herr Kaufmann E. Schöfeld. Der Verstorbenen war beim Übergang vom Ebernburg wahrscheinlich von einem Herzschlag befallen

worden und wurde später von zwei seiner Angestellten tot aufgefunden. Schöfeld hat sich besonders um den neugegründeten Bildungsbund verdient gemacht.

S. **Gadenburg, 14. März.** Der Rektor der Volksschule macht bekannt, daß nur die Kinder Aufnahme in die Volksschule finden werden, die bis zum 31. März das sechste Lebensjahr vollendet haben. Alle später Geborenen würden zurückgewiesen, da bei ihrer Aufnahme die Aufnahmefähigkeit zu stark werden würde. — Vorgefunden fand in der Turnhalle die erste Sitzung der Volksschule zum Gaudiumfest statt, nachdem vorher der Gaudiumausschuß getagt hatte, um über das Fest zu beraten und den diesjährigen Arbeitsplan festzusetzen.

S. **Marientberg, 14. März.** Da an der Neubahnstraße Erbsch-Marienberg eine größere Dameneröffnung in der Gegend von Gortel vorgenommen ist, so muß die Inbetriebnahme der Bahn, die auf den 1. Mai festgesetzt war, verschoben werden. Sie soll am 1. Juli, spätestens 1. August stattfinden, wenn bis dahin nicht wieder irgend ein Hindernis in den Weg tritt.

Aus der Umgebung.

ö. **Rain, 15. März.** Der Ausschuss für Mutter- und Säuglingsfürsorge Rain hat gestern im Sitzungssaal der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrats Freidert eine Sitzung ab, die von Damen und Herrn Karl besucht war. Nach einem Vortrag des ärztlichen Direktors der Grob-, Zentrale, Professor Dr. Koeppel-Wieken über „Mutter- und Säuglingsfürsorge im allgemeinen“ berichtete Medizinalrat Kreisrat Dr. Walfer über den Ausbau der Organisation im Kreis Rain. Der Kreis Rain, meinte der Redner, genieße den Vorzug der größten Kindersterblichkeit. Die Mutter heirate zu früh, habe kein Verständnis für die Kinderfürsorge und gehe in die Fabrik. In den Milchproduktionsorten sei es am allergeringsten mit Milch bestellt, weil die Milch in die Stadt gehe. So war es Dordheim kaum möglich, die Kinder mit genügend Milch zu versorgen. Man habe sich vorläufig im Kreis ein Versuchsfeld herausgeholt, und zwar das benachbarte Kothheim. Dort sei die Kindersterblichkeit am größten. Von 100 geborenen Kindern sterben im ersten Lebensjahre 28 bis 30. Es soll für dort ein ärztlicher Ausschuss gebildet und eine Pflegerin bestellt werden, die jeder Geburt nachzugehen, Ratsschläge erteilen und die Pflege der Kinder dauernd beaufsichtigen soll. Man hoffe damit die Kindersterblichkeit in Kothheim herabzubringen. Die Randorte sollen dann in ähnlicher Weise in Angriff genommen werden. Der Vorsitzende teilte mit, daß am 6. Mai in allen Orten Dordheim Blumenverkaufstage abgehalten würden, der Erlös soll in jedem Kreis der Säuglingsfürsorge zugewendet werden.

Sport.

* **Rhein- und Taunusklub.** Am kommenden Sonntag, den 19. März, findet die dritte Hauptversammlung des Klubs — Durchquerung von Rhein bis — statt. Die Tour wird wie folgt ausgeführt: Mit der Bahn ab Hauptbahnhof 6.05 Uhr früh über Mainz nach Klein-Winternheim, das um 7 Uhr erreicht wird. In Klein-Winternheim, im Gasthaus von Karl Schäfer bis 10½ Uhr. Danach Besichtigung der nur einige Minuten von Elbeim entfernten Eßfeldmühle und dann weiter nach der Stauffe über Jüngerheim, Bartenheim, Wollheim, St. Johann nach dem Rhein bei Eßfeld, 1.10 Uhr. Hier Mittagessen im Hotel Demmer und Abreise bis 4 Uhr. Dann Weitermarsch nach Kreuznach, das um 6 Uhr erreicht wird. Hier noch gemütliches Beisammensein im Restaurant „Schillinghof“ in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs bis 7 Uhr. Gemeinsames Abschied 7.30 Uhr über Gau-Algedheim. Ankunft in Wiesbaden 9.40 Uhr.

* **Reichsport.** Der vom letzten Reichsturnier des Verbandes mittelrheinischer Festklubs infolge Zeitmangels zurückgestellte Wettkampf der Senioren in Florett wurde am vergangenen Sonntagvormittag in Frankfurt a. M. ausgetragen. Wie nicht anders zu erwarten war, hatten sich nur die besten Kräfte des Verbandes gestellt, so daß ausnahmslos vorzügliche Kämpfe den recht zahlreichen Zuschauern geboten wurden. Aus dem Wettkampf gingen hervor: 1. Schwarz-Mainz (14 Punkte), 2. Jock-Rankfurt (13), Steffan-Darmstadt (12), 4. Sommer-Darmstadt und 5. Prohauer-Mainz. Die beiden ersten Sieger erhielten je eine Bronzemedaille, ferner den dritten einen silbernen Becher als Ehrenpreis. — Am Nachmittag fand dann im Schauspielhaus-Restaurant eine Sitzung des Verbandsausschusses statt, bei welcher das letzte Verbandsturnier eingehend erörtert und danach der Verbandsvorstand einstimmig wiedergewählt wurde.

* **Automobilverkehr.** Einen recht interessanten Jahresbericht hat der Vorstand des Wiesbadener Automobilklubs, E. V. herausgegeben. Ein Beweis für die zunehmende Anerkennung der Mobilität ist die für 1910 nachgewiesene bedeutende Zunahme der Mitgliedschaft; auch kam mit besonderer Freude festgestellt werden, daß in allen Teilen des hiesigen Landes sich erhöhtes Interesse für die Automobilarbeit des Klubs zu erkennen gibt. Die großen Verdienste, welche der Königl. Regierungspräsident Herr Dr. jur. Wilhelm v. Reiter um das Automobilwesen im Regierungsbezirk Wiesbaden leistet, veranlassen den Klub, ihn um Annahme der Ehrenmitgliedschaft zu bitten, welchem Wunsch der Herr Regierungspräsident auch nachkam. Mit Befriedigung darf festgestellt werden, daß der Klub auch in 1910 wesentlich dazu beigetragen hat, daß in seinem Verwaltungsbezirk die Verkehrsverhältnisse gebessert und die gesamten automobilistischen Interessen wirksamer vertreten wurden. Insbesondere der Verkehr mit den Behörden hat im Vergleich mit einem früheren Umfang zugenommen. Auf Grund verschiedener königlicher Landratsämter wurde die Aufstellung von internationalen Warnungsschildern fortgesetzt; ebenso wurden eine Anzahl Städte und Landgemeinden Tafeln für den Automobilverkehr kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Stadtbefähigungsfrage hat der Klub seine volle Aufmerksamkeit gewidmet und bezüglich der Anträge bei den verschiedenen Behörden gesteuert. Eine Hauptaufgabe erblidete der Klub auch darin, im Einvernehmen mit den königlichen Landratsämtern, sowie mit der Königl. Polizeidirektion Wiesbaden sogenannte Feststellungsfahrten abzuhalten; diese Fahrten führten zu einer großen Anzahl von Verwarnungen und Anzeigen, welche sich nicht nur auf den Verkehr über die Straßen, sondern auch auf das wild: Automobilfahren erstreckten. So wurden im Stadtbezirk Wiesbaden 5, im Landkreis Wiesbaden 3, im Unterlandkreis 2, im Oberlandkreis 1, im Kreis Limburg 2 und im Kreis Weilburg 2, in Summa 17 Feststellungsfahrten unternommen. Den Behörden stellte hierzu der Klub wegen seiner Mitglieder kostenfrei zur Verfügung. Es darf der Erfolg dieser Unternehmung als ein vollwertiger angesehen werden. Der Klub hat auch durch Veranlassungen, sowie durch Stellung eigener Strafanträge gegen rückständige Chauffeure erheblich im Gesamtinteresse der Bevölkerung zu wirken gesucht. In dem Kreis seiner Mitglieder ist die größere Rücksichtnahme auf den Verkehr in belebten Straßen Übung. Das Klubzeugnis und die Klubkarte sollen auch weiterhin ein Wahrzeichen dafür sein, daß der Wagenbesitzer die Rücksichtnahme auf das Publikum über alles setzt, um damit Vertrauen bei der Bevölkerung zu erwerben und aus Automobilgegnern Automobilfreunde zu machen.

Der Frage des Chauffeurwesens hat der Klub im abgelaufenen Jahre seine volle Beachtung geschenkt und seine Hilfe empfohlenster Kraftwagenführer gewissenhaft weitergeführt. — Die Ausnahmestellung des Klubsekreterats über Straßenverhältnisse, Steuerfragen, Polizeiverordnungen usw. war wieder eine recht umfangreiche, insbesondere wurden einer Anzahl, Wiesbaden berührender Ausländer komplizierte Rechtspositionen ausgearbeitet. — Was die rein sportliche Seite der Mobilität angeht, so waren die Fahren des Wiesbadener Automobilklubs bei den großen automobil-sportlichen Konturrenzen des Jahres 1910 durch Klubmitglieder mit Ehren vertreten worden. Die Geselligkeit unter den Mitgliedern wurde gefördert durch Veranstaltung

einer Reihe von wohlgeleitungen Klubfesten. — In der Kartell-Ausschreibung vom 19. Nov. 1910 zu Berlin wurden die von dem Klub gestellten beiden Anträge einstimmig angenommen. Die Anträge hatten folgenden Wortlaut: a) Der Kaiserliche Automobilklub möge eine Erweiterung des § 10 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 dahingehend betreiben, daß auf offener Landstraße neben der Suppe, bezog. Kraftfahrzeugkompetenz ein lauter klingendes, daher deutlicher vernehmbares Signal als Warnungszeichen zugelassen werde. b) Der Kaiserliche Automobilklub möge an ausländischer Stelle dahin wirken, daß die bezüglich den Bestimmungen über Pflanzung von Bäumen an Landstraßen wie folgt abgeändert oder ergänzt werden: Es sind die auf dem Fahrdamm der Landstraßen gepflanzten Bäume derart zu beschneiden, daß die voll beladenen Erntewagen die rechte Seite der Landstraße einhalten in der Lage sind.

sr. Im internationalen Lawn-Tennis-Turnier wurde nun auch die Meisterschaft im Herren-Doppelspiel entschieden. Bildung-Richter siegen ohne Kampf, da die Brüder Ritschroth auf die Schlußrunde verzichteten. Im gemischten Doppelspiel konnte Frau Dr. Keresheimer-S. Kleinschroth-Rüchthaus mit 6-1, 6-2 gegen das englische Paar Miss Brook-Smith-Williams siegen.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 15. März.

Am Bundesratssitzung: Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Graf Schwerin-Löwig eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern.

Bisher liegen 27 Resolutionen vor.

Abg. Graf v. Cramm-Gröfowitz (cons.): Die National-Liberalen und der Landvolk haben ihr landwirtschaftlich-freundliches Herz hier im Reichstag erst ziemlich spät entdeckt. Wir gönnen den Arbeitern ihre soziale Gesetzgebung, aber wir müssen auch die Lasten bedenken, die damit die Arbeitgeber übernommen haben und ob diese sie auch weiter tragen können. Gerade der gewerbliche Mittelstand, der von unserem wirtschaftlichen Aufschwung so gut wie gar nichts gehabt hat, hat darin am schwersten zu tragen. Um ihm der Konkurrenz gegenüber zu helfen, beantragen wir eine Resolution (Cramm), wonach für den Betrieb eines Wanderlagers eine besondere Erlaubnis erforderlich ist, die von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen ist.

Auch die Beamtenkonsumvereine machen dem Mittelstand große Konkurrenz und sollten, wie die Warenhäuser, stark besteuert werden.

Die Schuldsteuer, die geradezu zu einer nationalen Gefahr geworden ist, ist durch rücksichtslose Anwendung des Strafgesetzes zu bekämpfen. Das Automobilgesetz hat günstig gewirkt. Man sollte es weiter anwenden, wie bisher. (Bravo!)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Hinsichtlich der Mißstände im Hausiergewerbe warten wir noch weitere Erhebungen ab. Gegen den von Beamtenvereinen betriebenen Detailhandel haben wir neuerdings Anordnungen ergehen lassen, die etwaige vorgeschriebene Mißstände beheben werden. (Bravo!) Ein Gesetz erscheint dazu kaum nötig. Gegen die Warenhäuser werden wir von Reich wegen kaum vorgehen können. Wir werden ihre Verbesserung den Bundesstaaten überlassen müssen.

Gegen die Schuldsteuer

haben wir neuerdings Beratungen eingeleitet, wie weit die Gesetzgebung hier vorgehen kann. Es besteht in dieser Beziehung eine Vereinigung zwischen den Kulturstaaten, der sich auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika angeschlossen haben.

Abg. Giesberts (Zent.): Bedauerlich ist die Stellung der Regierung zum Arbeitsamtergesetz. Auch dieses Gesetz sollte noch in dieser Session erledigt werden. An der Zulassung der Arbeitersekretäre müssen wir festhalten. Für Arbeiterwohnungen und dergleichen Wohlfahrtszwecke sollte Geld zum billigen Zinsfuß vorhanden sein. (Sehr richtig! in der Mitte.) Wir dagegen werden selbst eher an sich wichtigen Bestimmungen wegen ein so wertvolles Gesetz, wie das über die Arbeitsämter, nicht scheitern lassen. Die großen Demnisse der Gewerkschaftsbewegung finden sich in der Sozialdemokratie. (Hört! Hört! in der Mitte; Unruhe und Widerspruch links.)

** Berlin, 15. März. (Eigener Drahtbericht.) Die neuesten Bestimmungen in der Reichstagskommission für die Elsaß-Lothringische Verfassungsfrage lassen bereits einen gewissen Schluß auf die Endabstimmung der Parteien zu. Danach dürften die Konservativen und die Wirtschaftliche Vereinigung auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren, die Reichspartei und die National-Liberalen mit der Volkspartei für die Verfassungsreform stimmen. Die Haltung des Zentrums bleibt ungewiß. Von den Sozialdemokraten ist anzunehmen, daß sie zwar gegen das Gesetz stimmen, aber dafür sorgen werden, daß ihre Stimmen nicht gezählt werden, wenn die Gegner des Gesetzes nur durch den Hinzutritt ihrer Stimmen die Mehrheit für sich erlangen und damit für das Scheitern der Verfassungsreform den Ausschlag geben würden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 15. März.

Am Ministerrat: Kultusminister v. Trott zu Solz. Präsident v. Kröcher eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Die zweite Beratung des Kultussetats wird bei dem Kapitel

„Technisches Unterrichtswesen“

fortgesetzt.

Abg. Wöhring (cons.): Bei dem Unterricht der landwirtschaftlichen Bauern muß besonders darauf hingewiesen werden, daß nicht zu kostspielig gebaut wird, und daß der Bau und das Betriebskapital in richtigem Verhältnis stehen. Wir ersuchen die Regierung, im nächsten Etat Mittel zur Errichtung eines Lehrstuhls an der Technischen Hochschule in Hannover zur Erforschung der industriellen Bewertung der preussischen Moore bereitzustellen.

Gewinnvollster Verkäufer für Berlin u. Umgeb.: H. Degerhorn; Fruchtheimer
Hof; für Frankfurt: W. Schulte vom Gräßl; Sonnenberg; für Wiesbaden:
Kochstein; G. Höderich; für Wiesbaden-Medernheim, Aus der Umgebung
und Vertriebsort: G. Deffenbach; für Schmiedel, Sport und Vertriebs-
G. Esseler; für die Angelen u. Reihmen: G. Dornau; für die Wiesbaden,
Druck und Verlag der B. Scheffelsberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 15. März 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L.	— 80
1 österr. fl. i. O.	2. —
1 fl. ö. Wirtg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wirtg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	— 40
1 Dollar	4.20
1 h. sächsische Wirtg.	12. —
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zl.	a) Deutsche.	In %
1.	D.-R.-Anl. unk. 1913	102.20
2.	D.-R.-Anl. unk. 1914	100.40
3.	D.-R.-Anl. unk. 1915	100.40
4.	D.-R.-Anl. unk. 1916	100.40
5.	D.-R.-Anl. unk. 1917	100.40
6.	D.-R.-Anl. unk. 1918	100.40
7.	D.-R.-Anl. unk. 1919	100.40
8.	D.-R.-Anl. unk. 1920	100.40
9.	D.-R.-Anl. unk. 1921	100.40
10.	D.-R.-Anl. unk. 1922	100.40
11.	D.-R.-Anl. unk. 1923	100.40
12.	D.-R.-Anl. unk. 1924	100.40
13.	D.-R.-Anl. unk. 1925	100.40
14.	D.-R.-Anl. unk. 1926	100.40
15.	D.-R.-Anl. unk. 1927	100.40
16.	D.-R.-Anl. unk. 1928	100.40
17.	D.-R.-Anl. unk. 1929	100.40
18.	D.-R.-Anl. unk. 1930	100.40
19.	D.-R.-Anl. unk. 1931	100.40
20.	D.-R.-Anl. unk. 1932	100.40
21.	D.-R.-Anl. unk. 1933	100.40
22.	D.-R.-Anl. unk. 1934	100.40
23.	D.-R.-Anl. unk. 1935	100.40
24.	D.-R.-Anl. unk. 1936	100.40
25.	D.-R.-Anl. unk. 1937	100.40
26.	D.-R.-Anl. unk. 1938	100.40
27.	D.-R.-Anl. unk. 1939	100.40
28.	D.-R.-Anl. unk. 1940	100.40
29.	D.-R.-Anl. unk. 1941	100.40
30.	D.-R.-Anl. unk. 1942	100.40
31.	D.-R.-Anl. unk. 1943	100.40
32.	D.-R.-Anl. unk. 1944	100.40
33.	D.-R.-Anl. unk. 1945	100.40
34.	D.-R.-Anl. unk. 1946	100.40
35.	D.-R.-Anl. unk. 1947	100.40
36.	D.-R.-Anl. unk. 1948	100.40
37.	D.-R.-Anl. unk. 1949	100.40
38.	D.-R.-Anl. unk. 1950	100.40
39.	D.-R.-Anl. unk. 1951	100.40
40.	D.-R.-Anl. unk. 1952	100.40
41.	D.-R.-Anl. unk. 1953	100.40
42.	D.-R.-Anl. unk. 1954	100.40
43.	D.-R.-Anl. unk. 1955	100.40
44.	D.-R.-Anl. unk. 1956	100.40
45.	D.-R.-Anl. unk. 1957	100.40
46.	D.-R.-Anl. unk. 1958	100.40
47.	D.-R.-Anl. unk. 1959	100.40
48.	D.-R.-Anl. unk. 1960	100.40
49.	D.-R.-Anl. unk. 1961	100.40
50.	D.-R.-Anl. unk. 1962	100.40
51.	D.-R.-Anl. unk. 1963	100.40
52.	D.-R.-Anl. unk. 1964	100.40
53.	D.-R.-Anl. unk. 1965	100.40
54.	D.-R.-Anl. unk. 1966	100.40
55.	D.-R.-Anl. unk. 1967	100.40
56.	D.-R.-Anl. unk. 1968	100.40
57.	D.-R.-Anl. unk. 1969	100.40
58.	D.-R.-Anl. unk. 1970	100.40
59.	D.-R.-Anl. unk. 1971	100.40
60.	D.-R.-Anl. unk. 1972	100.40
61.	D.-R.-Anl. unk. 1973	100.40
62.	D.-R.-Anl. unk. 1974	100.40
63.	D.-R.-Anl. unk. 1975	100.40
64.	D.-R.-Anl. unk. 1976	100.40
65.	D.-R.-Anl. unk. 1977	100.40
66.	D.-R.-Anl. unk. 1978	100.40
67.	D.-R.-Anl. unk. 1979	100.40
68.	D.-R.-Anl. unk. 1980	100.40
69.	D.-R.-Anl. unk. 1981	100.40
70.	D.-R.-Anl. unk. 1982	100.40
71.	D.-R.-Anl. unk. 1983	100.40
72.	D.-R.-Anl. unk. 1984	100.40
73.	D.-R.-Anl. unk. 1985	100.40
74.	D.-R.-Anl. unk. 1986	100.40
75.	D.-R.-Anl. unk. 1987	100.40
76.	D.-R.-Anl. unk. 1988	100.40
77.	D.-R.-Anl. unk. 1989	100.40
78.	D.-R.-Anl. unk. 1990	100.40
79.	D.-R.-Anl. unk. 1991	100.40
80.	D.-R.-Anl. unk. 1992	100.40
81.	D.-R.-Anl. unk. 1993	100.40
82.	D.-R.-Anl. unk. 1994	100.40
83.	D.-R.-Anl. unk. 1995	100.40
84.	D.-R.-Anl. unk. 1996	100.40
85.	D.-R.-Anl. unk. 1997	100.40
86.	D.-R.-Anl. unk. 1998	100.40
87.	D.-R.-Anl. unk. 1999	100.40
88.	D.-R.-Anl. unk. 2000	100.40
89.	D.-R.-Anl. unk. 2001	100.40
90.	D.-R.-Anl. unk. 2002	100.40
91.	D.-R.-Anl. unk. 2003	100.40
92.	D.-R.-Anl. unk. 2004	100.40
93.	D.-R.-Anl. unk. 2005	100.40
94.	D.-R.-Anl. unk. 2006	100.40
95.	D.-R.-Anl. unk. 2007	100.40
96.	D.-R.-Anl. unk. 2008	100.40
97.	D.-R.-Anl. unk. 2009	100.40
98.	D.-R.-Anl. unk. 2010	100.40
99.	D.-R.-Anl. unk. 2011	100.40
100.	D.-R.-Anl. unk. 2012	100.40

Provincial- u. Communal Obligations.

Zl.	Provincial- u. Communal Obligations.	In %
1.	Rheinl.-Pfalz, 20.21.31.34	100.60
2.	do. 22.23	96.50
3.	do. 30	95.50
4.	do. 10.12.16.19.24.27.29	91.60
5.	do. Aug. 1906.09	91.80
6.	do. 23.04.1910	91.10
7.	do. 18	92
8.	do. 9.11.14	86
9.	do. 1907.08.18	101
10.	do. 1908.08.18	96
11.	do. 1909.08.18	94
12.	do. 1910.08.18	93.50
13.	do. 1911.08.18	96.50
14.	do. 1912.08.18	96.50
15.	do. 1913.08.18	96.50
16.	do. 1914.08.18	96.50
17.	do. 1915.08.18	96.50
18.	do. 1916.08.18	96.50
19.	do. 1917.08.18	96.50
20.	do. 1918.08.18	96.50
21.	do. 1919.08.18	96.50
22.	do. 1920.08.18	96.50
23.	do. 1921.08.18	96.50
24.	do. 1922.08.18	96.50
25.	do. 1923.08.18	96.50
26.	do. 1924.08.18	96.50
27.	do. 1925.08.18	96.50
28.	do. 1926.08.18	96.50
29.	do. 1927.08.18	96.50
30.	do. 1928.08.18	96.50
31.	do. 1929.08.18	96.50
32.	do. 1930.08.18	96.50
33.	do. 1931.08.18	96.50
34.	do. 1932.08.18	96.50
35.	do. 1933.08.18	96.50
36.	do. 1934.08.18	96.50
37.	do. 1935.08.18	96.50
38.	do. 1936.08.18	96.50
39.	do. 1937.08.18	96.50
40.	do. 1938.08.18	96.50
41.	do. 1939.08.18	96.50
42.	do. 1940.08.18	96.50
43.	do. 1941.08.18	96.50
44.	do. 1942.08.18	96.50
45.	do. 1943.08.18	96.50
46.	do. 1944.08.18	96.50
47.	do. 1945.08.18	96.50
48.	do. 1946.08.18	96.50
49.	do. 1947.08.18	96.50
50.	do. 1948.08.18	96.50
51.	do. 1949.08.18	96.50
52.	do. 1950.08.18	96.50
53.	do. 1951.08.18	96.50
54.	do. 1952.08.18	96.50
55.	do. 1953.08.18	96.50
56.	do. 1954.08.18	96.50
57.	do. 1955.08.18	96.50
58.	do. 1956.08.18	96.50
59.	do. 1957.08.18	96.50
60.	do. 1958.08.18	96.50
61.	do. 1959.08.18	96.50
62.	do. 1960.08.18	96.50
63.	do. 1961.08.18	96.50
64.	do. 1962.08.18	96.50
65.	do. 1963.08.18	96.50
66.	do. 1964.08.18	96.50
67.	do. 1965.08.18	96.50
68.	do. 1966.08.18	96.50
69.	do. 1967.08.18	96.50
70.	do. 1968.08.18	96.50
71.	do. 1969.08.18	96.50
72.	do. 1970.08.18	96.50
73.	do. 1971.08.18	96.50
74.	do. 1972.08.18	96.50
75.	do. 1973.08.18	96.50
76.	do. 1974.08.18	96.50
77.	do. 1975.08.18	96.50
78.	do. 1976.08.18	96.50
79.	do. 1977.08.18	96.50
80.	do. 1978.08.18	96.50
81.	do. 1979.08.18	96.50
82.	do. 1980.08.18	96.50
83.	do. 1981.08.18	96.50
84.	do. 1982.08.18	96.50
85.	do. 1983.08.18	96.50
86.	do. 1984.08.18	96.50
87.	do. 1985.08.18	96.50
88.	do. 1986.08.18	96.50
89.	do. 1987.08.18	96.50
90.	do. 1988.08.18	96.50
91.	do. 1989.08.18	96.50
92.	do. 1990.08.18	96.50
93.	do. 1991.08.18	96.50
94.	do. 1992.08.18	96.50
95.	do. 1993.08.18	96.50
96.	do. 1994.08.18	96.50
97.	do. 1995.08.18	96.50
98.	do. 1996.08.18	96.50
99.	do. 1997.08.18	96.50
100.	do. 1998.08.18	96.50

Vorl. Lst.

Zl.	Vorl. Lst.	In %
1.	Deutsch. Hyp.-B. Thl.	144.70
2.	do. 2. Thl.	137.20
3.	do. 3. Thl.	137.20
4.	do. 4. Thl.	137.20
5.	do. 5. Thl.	137.20
6.	do. 6. Thl.	137.20
7.	do. 7. Thl.	137.20
8.	do. 8. Thl.	137.20
9.	do. 9. Thl.	137.20
10.	do. 10. Thl.	137.20
11.	do. 11. Thl.	137.20
12.	do. 12. Thl.	137.20
13.	do. 13. Thl.	137.20
14.	do. 14. Thl.	137.20
15.	do. 15. Thl.	137.20
16.	do. 16. Thl.	137.20
17.	do. 17. Thl.	137.20
18.	do. 18. Thl.	137.20
19.	do. 19. Thl.	137.20
20.	do. 20. Thl.	137.20
21.	do. 21. Thl.	137.20
22.	do. 22. Thl.	137.20
23.	do. 23. Thl.	137.20
24.	do. 24. Thl.	137.20
25.	do. 25. Thl.	137.20
26.	do. 26. Thl.	137.20
27.	do. 27. Thl.	137.20
28.	do. 28. Thl.	137.20
29.	do. 29. Thl.	137.20
30.	do. 30. Thl.	137.20
31.	do. 31. Thl.	137.20
32.	do. 32. Thl.	137.20
33.	do. 33. Thl.	137.20
34.	do. 34. Thl.	137.20
35.	do. 35. Thl.	137.20
36.	do. 36. Thl.	137.20
37.	do. 37. Thl.	137.20
38.	do. 38. Thl.	137.20
39.	do. 39. Thl.	137.20
40.	do. 40. Thl.	137.20
41.	do. 41. Thl.	137.20
42.	do. 42. Thl.	137.20
43.	do. 43. Thl.	137.20
44.	do. 44. Thl.	137.20
45.	do. 45. Thl.	137.20
46.	do. 46. Thl.	137.20
47.	do. 47. Thl.	137.20
48.	do. 48. Thl.	137.20
49.	do. 49. Thl.	137.20
50.	do. 50. Thl.	137.20
51.	do. 51. Thl.	137.20
52.	do. 52. Thl.	137.20
53.	do. 53. Thl.	137.20
54.	do. 54. Thl.	137.20
55.	do. 55. Thl.	137.20
56.	do. 56. Thl.	137.20
57.	do. 57. Thl.	137.20
58.	do. 58. Thl.	137.20
59.	do. 59. Thl.	137.20
60.	do. 60. Thl.	137.20
61.	do. 61. Thl.	137.20
62.	do. 62. Thl.	137.20
63.	do. 63. Thl.	137.20
64.	do. 64. Thl.	137.20
65.	do. 65. Thl.	137.20
66.	do. 66. Thl.	137.20
67.	do. 67. Thl.	137.20
68.	do. 68. Thl.	137.20
69.	do. 69. Thl.	137.20
70.	do. 70. Thl.	137.20
71.	do. 71. Thl.	137.20
72.	do. 72. Thl.	137.20
73.	do. 73. Thl.	137.20
74.	do. 74. Thl.	137.20
75.	do. 75. Thl.	137.20
76.	do. 76. Thl.	137.20
77.	do. 77. Thl.	137.20
78.	do. 78. Thl.	137.20
79.	do. 79. Thl.	137.20
80.	do. 80. Thl.	137.20
81.	do. 81. Thl.	137.20
82.	do. 82. Thl.	137.20
83.	do. 83. Thl.	137.20
84.	do. 84. Thl.	137.20
85.	do. 85. Thl.	137.20
86.	do. 86. Thl.	137.20
87.	do. 87. Thl.	137.20
88.	do. 88. Thl.	137.20
89.	do. 89. Thl.	137.20
90.	do. 90. Thl.	137.20
91.	do. 91. Thl.	137.20
92.	do. 92. Thl.	137.20
93.	do. 93. Thl.	137.20
94.	do. 94. Thl.	137.20
95.	do. 95. Thl.	137.20
96.	do. 96. Thl.	137.20
97.	do. 97. Thl.	137.20
98.	do. 98. Thl.	137.20
99.	do. 99. Thl.	137.20
100.	do. 100. Thl.	137.20

<

EINMAL im JAHRE

erhalten wir von einer der grössten deutschen Steppdecken-Fabrik

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Steppdecken aus Resten gearbeitet,

die sich im Jahre aus den besten und feinsten Stoffen angesammelt, in schöner und feiner Verarbeitung geliefert. Dieselben gelangen in 3 Serien zum Verkauf.

Serie I:
Steppdecken 4⁵⁰
aus glatten und Körperstoffen mit
guter Füllung

Serie II:
Steppdecken 7⁵⁰
aus feinem Seidensatin, in modernen
Farben und bester Füllung

Serie III:
Steppdecken 11⁵⁰
aus hochelegant. Seidensatin, in mod.
Farben u. prima 1/2-Woll-Füllung,

Ein Posten wollene Jacquard-Schlafdecken 5²⁵ Mk.

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.

Frank & Marx,

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstrasse.



Amtliches Reise-Bureau
der Preussisch.-Hessisch.-Staats-Eisenbahnen.
Weltreisebureau L. Rettenmayer.
Langgasse 48. **Telephon 242.**

Verausgabe von amtlichen Fahrkarten I., II., III. Klasse nach allen wichtigen Stationen.
Bettkarten für alle Schlafwagen.
Agentur der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft und Gross. Europ. Luxus-
züge-Gesellschaft.
Amtliche Gepäck-Abfertigungsstelle (alleinige amtliche Stelle in der Stadt).
Unmittelbare Abfertigung von Reisegepäck nach allen Stationen u. Gepäckscheinausgabe im Bureau.
Auf Wunsch Zustellung der Fahrkarten und Gepäckscheine in die Wohnung des Reisenden.

Für Damen **Gummimäntel** Für Herren
v. 26 Mk. an. v. 22 Mk. an.
in vielen Farben und modernen Fassons empfohlen in grosser Auswahl

Baeumcher & Co.,
Langgasse 12, Ecke Schützenhofstrasse. 346

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen, anerkannt bestes Fabrikat,
à Dtzd. 1 Mk., 1/2 Dtzd. 0.60 Mk., andere Fabrikate von 75 Pf. an.
Damenbedienung!

Chr. Tauber, Wiesbaden,

Nassovia-Drogerie, 181
Friedrichstrasse 20.

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzug

in unseren

Neubau Friedrichstrasse 14, nahe der Wilhelmstrasse.

Um in unserem neuen Geschäftslokal auch mit einem neuen Lager zu beginnen, geben wir auf unseren jetzigen Warenbestand einen **ganz bedeutenden Preisnachlass** und bieten somit günstige Gelegenheit, erstklassige Qualitäten in

Teppichen, Gardinen, Dekorationen, Läufern, Decken, Fellen etc.

zu selten billigen Preisen zu erwerben.

Reste und Restcoupons zu jeden annehmbaren Preisen.

In unserem Neubau sind noch die
II. u. III. Etage per 1. April zu
vermieten, enthaltend 8—10 Zimmer, mit
allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.

Teppichhaus
Elvers & Pieper,
Friedrichstrasse 39, Ecke Neugasse.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

F. B.

Freitag, den 24. März, nachmittags 5 Uhr, im Landeshaus:

Mitglieder-Versammlung.**Tagesordnung:**

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Erteilung der Entlassung an den Vorstand und engeren Ausschuss.
4. Ergänzungswahlen für den Vorstand und Ausschuss.
5. Wahl zweier Rechnungs-Revisoren.

F 218

Der Vorsitzende: **Krekel**, Landeshauptmann.**Nachlaß-Versteigerung.**

Heute Donnerstag, den 16. März, morgens 9½ Uhr und nachmittags 2½ Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in der Villa

9 Eintrachtstraße 9

(Villenkolonie Eigenheim)

nachverzeichnete, sehr gut erhaltene Mobiliargegenstände, als:

Zwei fast neue Eichen-Schlafzimmer-Einrichtungen, 1 Rußb.-Bücherschrank mit bunter Verglasung, Rußb.-Vertiko, Ausziehtisch, Rußb.-Schreibtisch, Rußb.-Spiegel mit Trumeau, 2 Ottomanen, Sofas, Bilder aller Art, Teppiche, Vorlagen, Gardinen, Flurgarderobe, Eisschrank, kompl. Küchen-Einrichtung, kompl. Mädchenzimmer, Glas, Porzellan, Küchens- und Kochgeschirr und dergl. mehr 5742

meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator u. Taxator,

Telephon 6584. **3 Marktplatz 3.** Telephon 6584.**Nachlaß-Versteigerung.**

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlasspflegers versteigere ich morgen Freitag, den 17. März er., nachmittags 2 Uhr anfangend, folgende zum Nachlaß der verstorbenen Frau **Feller** dahier gehörende Mobilien in meinem Versteigerungslokale

7 Moritzstraße 7

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung, als:

3 komplette Betten, 2 eiserne Betten, 1 Polstergarnitur, 1 Sofa, 1- und 2-tür. Kleiderschränke, 1 Rußb.-Vertiko, 2 Kommoden, Waschkommoden und Nachttische, 1 Nähmaschine, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Vorhänge, Teppiche, Uhren, Lampen, Waschgarnituren, Krüge, 1 Revolver, 1 Kasse mit Gewichten, Glas, Porzellan, Küchens- u. Kochgeschirr, sowie 1 guter Küchenschrank.

Besichtigung vor Beginn der Versteigerung.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator,

Tel. 1847. Geschäftsfokal: **Moritzstraße 7.** Tel. 1847.**Mobiliar-Versteigerung.**

Wegen Auflösung des Haushalts versteigere ich zufolge Auftrags am Freitag, den 17. März er., vorm. 10 Uhr beginnend, in der Wohnung

6 Marktplatz 6, 2. Etage,

folgende gebrauchte Mobiliargegenstände, als:

Schwarzes Piano, Rußb. Vertiko, Rußb.-Konf.-schrank, Ausziehtisch, Tische, Sessel, Spiegel mit Trumeau und andere Spiegel, Bilder, Paravent, Marmorpulte, Bronzemandelbäcker, Stuhlampen, Bücher, Sammlung Viehbilder (5 Alben), Barometer, Majolika u. andere Nippachen, Gebrauchsgegenstände aller Art, Glas, Porzellan und Anderes mehr

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. — Besichtigung vor Beginn der Versteigerung.

Tel. 2941. **Wilhelm Helfrich,** Auktionator u. Taxator,

Schwalbacher Straße 23.

Moderne Kucheneinrichtungen.

Größtes Lager am Platze; nur eigene Anfertigung.

Göbenstr. 3. Hch. Vette, Göbenstr. 3.

Möbelschreinerei mit elektr. Betrieb. B 3305

Anfertigung vollständ. Zimmereinrichtungen.

Für Brautausstattungen

habe ich großes Lager in

Schlafzimmern, poliert und Eichen,von **240 Mark** an,

sowie alle sonstigen

B 5276

Möbel und Polsterwaren sehr billig.**Möbelhaus Fuhr, Bleichstraße 34.****Nervenschwäche**

und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige Heilung. Von Spezialarzt **Dr. med. Kämmer**, Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Vielfach brauchbar, äußerst lehrreicher Ratgeber und besserer Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankungen, örtlicher, auf einzelne Organe konzentrierter Nervenerkrankungen. Folgen nervenmindernder Lebensweisen und Erregung u. f. w. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach sachmännlichen Urteilen von geradezu unschätzbarem Nutzen. — Preis 1,60 in Briefmarken von **Dr. med. Kämmer**, Gief 425 (Schweiz). F 60

Mainzer Pferdemarkt.

Verlosung am 25. März d. J.

Nur 25.000 Lose. — 12.500 Mk. Gewinne.

1 Hauptgew., 1 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

u. 2 el. 22agen mit 2 Pferd.

Stockfische, gewässert und getrocknet, **Fischhaus Johann Wolter,**
täglich frisch zu haben im **Ehlenbogengasse 12. — Telefon 453.**

Sport- und Touristen- Kleidung

aus den besten Stoffen
hergestellt — praktisch
und zweckdienlich. —

Touristen-Anzüge
von 18 bis 50 Mk.

Wetter-Mäntel
von 17 bis 35 Mk.

Loden-Pelerinen
von 10 bis 32 Mk.

Haveloks, Ulsters,

Bozener Mäntel,

Gummi-Mäntel,

Sport-Joppen,

Sport-Hosen.



Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4.

Ableinverretung der weltberühmten Lodenfirma
Fritz Schulz in München.

K 46

Rekord

1910 Prinz-Heinrich-Fahrt . 1. Preis
1909 Prinz-Heinrich-Fahrt . 1. Preis
1908 Prinz-Heinrich-Fahrt . 1. Preis
1907 Herkomer-Konkurrenz 1. Preis
1906 Herkomer-Konkurrenz 1. Preis
1905 Herkomer-Konkurrenz 1. Preis

Diese bedeutendsten Touren-Dauer-Wettbewerbe
über lange Strecken und schwieriges Gelände
wurden auf

Continental Pneumatik

gewonnen.



(Bwg. 1085) F 111

Continental-Caoutchouc- und

Gutta-Percha-Co., Hannover.

Firmenschilder

Liefert als Spezialität das
Wiesbadener Emailierwerk,
Inh.: **Martin Rossi,**
Reichergasse 3, Telefon 2030.

Gute Salzbohnen zu verl. Pfd.
17 Pf. Seienaustr. 24, Speischaub.

Freie evangelische Vereinigung.

Freitag, den 17. März, abends 8 1/4 Uhr.
Grosser Saal der „Wartburg“.

F 318

Professor Weinel-Jena:

Das Christentum und die sozialen Fragen der Gegenwart

Bormass' 95-Pfg.-Tage

sind eine Veranstaltung von aussergewöhnlicher Preiswürdigkeit.

Unter anderem empfehle:

Manufakturwaren.

4 1/2 Meter Hemdentuch	—95
2 1/2 Meter Flockpliqué	—95
2 1/2 Meter Körperbiber	—95
3 Meter Hemdenbiber, gestreift oder kariert, gute Qualität	—95
2 1/2 Meter bw. Blusenflanell, hübsche helle und dunkle Muster	—95
2 1/2 Meter Tennisstoff, hellgestreift	—95
3 1/2 Meter Blusenzipf	—95
2 1/2 Meter Rhenania, für Kinderkleider	—95
1 1/2 Meter Siamosen, ca. 120 cm breit	—95
Handtuchzeuge, kariert oder gestreift, Kupon bis 5 Meter	—95
6 Stück Handtücher, gesäumt und gebändert	—95
12 Stück Pollertücher	—95
12 Stück Küchentücher	—95
6 Stück Küchentücher, gesäumt und gebändert	—95
4 Damast-Servietten	—95
1 Tischtuch, Dreiecksgewebe	—95
1 Kaffeedecke, verschiedene Muster	—95
1 Milleu, rein Leinen, Durchbrucharbeit	—95

Große Posten Reste und Abschnitte in Handtuchzeugen,
Hemdentüchern, Piqué, Biber usw., jeder Kupon —95

2 1/2 Meter Läuferstoffe	—95
1 grosse helle Wachstuchischdecke	—95

Kleiderstoffe.

Blusenstoffe, aparte Streifen Popeline und Batist- fond	Meter —95
Schotten, Elsässer Fabrikat, speziell für Kinderkleider geeignet	Meter —95
Weisse Kleiderstoffe, dicke u. klare Gewebe, Meter	—95
Schwarze und farbige Kleiderstoffe, wie Cheviot, Diagonal, Mohair usw.	Meter —95
Kostümstoffe, solide Qualitäten, glatt, gestreift oder kariert	Meter —95
Fantasie-Kleiderstoffe in mod. Ausstattungen	Meter —95

Wäsche.

1 weißes Damenhemd, Achsel- oder Vorderschluß	—95
1 Damen-Beinkleid, Knie- oder Bundfason.	—95
1 weiße Biber-Damen-Nachjacke	—95
1 Paar bunte Damen-Beinkleider	—95
1 bunter Anstandsrock	—95
4 Stück Erstlingshemdchen	—95
1 elegante Untertaille mit Stickerei und Banddurchzug	—95
1 Paar geschlossene Kinderhöschen, Länge 45 bis 60	—95
2 Paar geschlossene Kinderhöschen, Länge 30 cm.	—95
1 Kopfkissen mit Einsatz und Schrift oder gebogt	—95
1 Badetuch, Größe ca. 100/100 cm	—95
2 Badehandtücher, ca. 45/100 cm	—95
1 weiße Einschlagdecke mit pass. Wickelband	—95
1 Knabenhemd, Länge 65—80	—95

Schürzen.

1 farbige Kinder-Reformschürze mit Volant und farb. Besatz, div. Größen	—95
1 schwarze Kinderschürze mit Volant und Besatz, diverse Größen	—95
1 Knabenschürze in beige, grün oder meliert, mit großer Spieltasche und Holländerbesatz, Größe 45 bis 60	—95
1 Zierschürze, farbig, Prinzessform	—95
1 Zierschürze, farbig, gestreift oder türkisch gemustert	—95
2 Zierschürzen, weiß gestreift, Organdy mit Stickerei- Volant	—95
1 Zierschürze, weiß gestreift, Organdy mit rundem Stickerei-Volant	—95
1 Zierschürze, weiß, Prinzessform mit Stickerei- Volant	—95
1 Zierschürze, weiß, reich mit Stickerei und Einsatz garniert	—95
1 Hausschürze, farbig, mit Volant und Tasche, voll- kommen weit	—95
1 Schlafdecke, grau oder getigert	—95
1 Biber-Bettuch, weiß oder bunt	—95
3 Wachstuch-Wandschoner	—95

In allen Abteilungen sind 95-Pfg.-Artikel in grossen Mengen ausgelegt.

K 42



Warenhaus

Julius Bormass.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Letzte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Blotie Verkäuferin
für Bijouterie- u. Lederwaren, sowie ein Bedienungsfrau gesucht. Aufw. u. schriftliche Offerten erbeten. Carl Mohr, Niederrheinstraße 4.

Eine tüchtige Verkäuferin
für Metzgerei wird zum 1. April gef. And. Ströb, Dohdestraße 68.

Eine tüchtige Verkäuferin
für Schneidermeisterei per 1. April gef. Schmalzberger Str. 25.

Besseres Lehrmädchen
per 1. April gef. Kapellstraße 1.

Lehrmädchen aus besserer Familie
zum 1. Mai gef. E. u. A. Ding, Marktstraße 26.

Lehrmädchen
aus guter Familie gesucht Theater-Schauspieler 94.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Koch- u. Küchenmädchen
für dauernd gesucht R. Schwarz-Wehl, Str. Durgstraße 7.

Erstkl. Koch- u. Küchenmädchen
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterinnen u. 1 Lehrm.
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Tüchtige Arbeiterin
für Metzgerei, Westendstraße 11.

Feineres hässliches Mädchen,
das gut kocht, bündel u. sauber in Hausarbeit ist, wird als Stütze in ruhigen Haushalt von drei Personen gesucht. Hilfe vorhanden. Sehr gute Behandlung zugesichert. Zu erfragen unter Nr. 5760 in der Tagbl.-Gesp.-Agentur, Wilhelmstraße 8. 5760

Alteinnmädchen
gefrucht Taunusstraße 28, 1.

Einfaches tücht. Hausmädchen
zum 15. oder später gefucht Kapellenstraße 28, 2.

Kling. arb. Mädchen zum 1. April
gefrucht, Diederichsen, Reichstr. 47.

Ord. auverl. Alteinmädchen,
welches gutbürgerlich kochen kann, in kleinen bef. Haushalt zum 1. April gefucht, Frau Carl Schönd, Mühlstraße 11, 2.

Solches fleißiges Alteinmädchen
gefrucht Niederrheinstraße 14, 2 Ks.

Mädchen,
im Kochen u. in Hausarbeit bew., gefucht, Meld. 9-11, 4 1/2-7 Uhr Wilhelmstraße 44.

Einf. junges Mädchen
gefrucht, Carl, Weststraße 9.

Ein feub. anständ. Küchenmädchen
gefrucht, Densleben in Gelerenheit geb., b. Koch, zu erl. Weinstraße, Jacobi, Neugasse 10.

Junges fleiß. Mädchen vom Lande
gefrucht Raasdorfstraße 9, Part. B5201

2. Alteinmädchen, w. gut kochen kann,
1. April gef. Meld. 9-11, 4 1/2-7 Uhr 3-4, 7-8 Sundobstraße 20. 5712

Ein tücht. Alteinmädchen,
das gutbürgerlich kochen kann u. in jed. Hausarbeit gründl. erf. ist, s. 1. April gef. Kargens, Reichstraße 9, P. 5718

Junges anständ. Mädchen gef.
Hendrichstraße 12, Wäckerl.

Tücht. Hausmädchen
für sofort gefucht Schützenstraße 16. 5753

Besseres Alteinmädchen,
das etwas kochen k., bald ob. 1. April gefucht Klementer Straße 1, 3 I.

Mädchen in H. Haushalt
gefrucht, Reichstraße 16, Part.

Saub. Alteinmädchen zum 1. April
gefrucht, Kleinstraße 64, 2.

Junges sauberes Mädchen gefucht,
K. Wäckerl, Rüdertstraße 41.

Junges fleißiges Mädchen
gefrucht, Klementer Straße 23, Wäckerl.

Saub. tücht. Alteinmädchen
mit guten Zeugnisse zum 1. April gefucht, Euter Straße 70, Part.

Ein fröhliches fleißiges Mädchen
gefrucht, Friedrichstraße 17, 1.

Einfaches tücht. Alteinmädchen,
w. bünd. kochen k. u. Hausarb. best., auf 1. April gef. Weststr. 16, Part. 3. w. ill. Mädch. v. Lande v. 1. April gefucht, Schmalzberger Straße 19, 1.

Ein Hausmädchen
gefrucht, Mauritzstraße 3, Wallhalla.

Braves reines Mädchen
gefrucht, Taunusstraße 41, Koppel.

Braves Mädchen gefucht
Mücherstraße 48, Raden.

Suberl. Alteinmädchen, w. koch. kann,
zum 1. April für H. Haushalt gefucht, Dohdestraße 41, 3 rechts.

Ein Mädchen mit guten Zeugn.,
das feubürgerlich kochen kann, per 1. April gefucht, Sohn 25 M. Weber, gaffe 3, Gartenbau 1. Stod.

Ordentl. Mädchen
in kleinen Haushalt gef. Kapellstraße 21, 2 I.

Gefucht zum 25. März
besseres alt. ev. Mädchen, welches gut kochen kann u. im Haushalt erf. mit langjähr. Zeugn. zu eins. Dame. Vorzugst. b. 10-12 u. 3-5 Uhr, Walter Str. 2, Solzb., Zimmer 12.

Alteinmädchen
mit gut. Zeugn. sof. gefucht, Pagen-Recherstraße 1, Part.

Alteinmädchen mit gut. Zeugn.
1. April gef. Zimmermannstr. 4, 1 r.

Anständiges Mädchen,
das feubürgerlich kochen kann u. Hausarbeit versteht, s. 1. April gef. Spielmannstr. 14, Part. 2.

Alteinmädchen f. alle Arbeit gefucht
Hendrichstraße 12, Wäckerl. 4-6.

Alteinmädchen,
ordentl. fleißiges fräul., sof. gef. Weststraße 21, Drogenre. melben.

Junges Ehepaar
sucht sofort ein junges Mädchen, Hotel Durgahof, Zimmer 65 u. 66, Eingang Neugasse 28, 1.

Braves Mädchen,
das feubürgerlich kochen k. u. Hausarb. versteht, s. 1. April gef. Spielmannstr. 14, Part. 2.

Tücht. Alteinmädchen
gefrucht, Friedrichstraße 4, 3. 5762

Ein gewandtes Alteinmädchen
mit guten Zeugnissen, w. bünd. kochen k., nicht unter 25 J., gefucht. Rüdertstraße 41, 3. 5750

Einfaches besseres Alteinmädchen
für Haushalt mit 2 Kindern zum 1. 4. gefucht, Vorzugst. nach 4 Uhr Niederrheinstraße 3, 1.

Mädchen für sofort gefucht
Jahnstraße 30, Part. links. B5473

Suberl. Mädchen tagsüber
sofort gefucht, Weststraße 21, 1 r.

2. anständiges Mädchen
f. 2-3 Std. tagl. gef. Weststraße 21, 2 r.

Alteinmädchen mit gut. Zeugn.
1. April gef. Zimmermannstr. 4, 1 r.

Anständiges Mädchen,
das feubürgerlich kochen kann u. Hausarbeit versteht, s. 1. April gef. Spielmannstr. 14, Part. 2.

2. Mädchen für leichte Hausarb.
u. zur Aufsicht für 4 Jähr. Mädch. per 1. 4. gef. Schmidt, Rüdertstr. 38, 3.

Mädchen in H. Haushalt m. 2 f. Kinder
gefrucht, Rüdertstraße 17, Part. 2.

Tüchtiges Alteinmädchen,
welches feubürgerlich kochen kann und alle Hausarbeit versteht, s. 1. April gefucht, Neuberg 2, 1.

Saub. fleiß. Alteinmädchen
sofort in H. bef. Haushalt gefucht, Rüdertstraße 14, Part.

Mädchen in allen Hausarbeiten
bewandert, mit guten Zeugn., zum 1. April oder auch früher gef. Meld. 9-11, 5-7 Uhr Wilhelmstraße 44.

Tüchtiges Mädchen,
das die Restaurations-Arbeit versteht, wird per sofort gefucht, Rüdertstraße 18.

2. Mädchen f. alle Hausarbeit
auf sofort oder 1. April gefucht, Niederrheinstraße 9, 1 links.

Ein Mädchen vom Land
gefrucht, Westendstraße 24, Part.

21 Familie mit 3 Jähr. Kind
sucht tücht. saub. Alteinmädchen. Große Wäckerl. m. ausgeg. Mittelschulbildung. Neuer, Wisniedring 9, 8. B5488

Junges Hausmädchen,
bis 16 Jahre sofort gefucht, West. Wäckerlstraße 29, Part. B5504

Sauberes fleiß. Alteinmädchen
sofort gefucht, Rüdertstraße 16, 3.

Mädchen für alle Arbeit gefucht
Hendrichstraße 12, Wäckerl. 4-6.

Alteinmädchen,
ordentl. fleißiges fräul., sof. gef. Weststraße 21, Drogenre. melben.

Junges Ehepaar
sucht sofort ein junges Mädchen, Hotel Durgahof, Zimmer 65 u. 66, Eingang Neugasse 28, 1.

Braves Mädchen,
das feubürgerlich kochen k. u. Hausarb. versteht, s. 1. April gef. Spielmannstr. 14, Part. 2.

Tücht. Alteinmädchen
gefrucht, Friedrichstraße 4, 3. 5762

Ein gewandtes Alteinmädchen
mit guten Zeugnissen, w. bünd. kochen k., nicht unter 25 J., gefucht. Rüdertstraße 41, 3. 5750

Einfaches besseres Alteinmädchen
für Haushalt mit 2 Kindern zum 1. 4. gefucht, Vorzugst. nach 4 Uhr Niederrheinstraße 3, 1.

Mädchen für sofort gefucht
Jahnstraße 30, Part. links. B5473

Suberl. Mädchen tagsüber
sofort gefucht, Weststraße 21, 1 r.

2. anständiges Mädchen
f. 2-3 Std. tagl. gef. Weststraße 21, 2 r.

Reinl. Mädchen v. 18-4 Uhr
gefrucht, Schmalzberger Straße 19, 2.

Bedienung für 2-3 Stunden
vormittags möglich v. Sommerberg, sofort gefucht, Sommerberg, Rüdertstraße 14, Part. 2.

2. anständiges Mädchen
f. 2-3 Std. tagl. gef. Weststraße 21, 2 r.

Reinl. Mädchen v. 18-4 Uhr
gefrucht, Schmalzberger Straße 19, 2.

Bedienung für 2-3 Stunden
vormittags möglich v. Sommerberg, sofort gefucht, Sommerberg, Rüdertstraße 14, Part. 2.

2. anständiges Mädchen
f. 2-3 Std. tagl. gef. Weststraße 21, 2 r.

Reinl. Mädchen v. 18-4 Uhr
gefrucht, Schmalzberger Straße 19, 2.

Bedienung für 2-3 Stunden
vormittags möglich v. Sommerberg, sofort gefucht, Sommerberg, Rüdertstraße 14, Part. 2.

2. anständiges Mädchen
f. 2-3 Std. tagl. gef. Weststraße 21, 2 r.

Reinl. Mädchen v. 18-4 Uhr
gefrucht, Schmalzberger Straße 19, 2.

Bedienung für 2-3 Stunden
vormittags möglich v. Sommerberg, sofort gefucht, Sommerberg, Rüdertstraße 14, Part. 2.

2. anständiges Mädchen
f. 2-3 Std. tagl. gef. Weststraße 21, 2 r.

Reinl. Mädchen v. 18-4 Uhr
gefrucht, Schmalzberger Straße 19, 2.

Bedienung für 2-3 Stunden
vormittags möglich v. Sommerberg, sofort gefucht, Sommerberg, Rüdertstraße 14, Part. 2.

2. anständiges Mädchen
f. 2-3 Std. tagl. gef. Weststraße 21, 2 r.

Reinl. Mädchen v. 18-4 Uhr
gefrucht, Schmalzberger Straße 19, 2.

Bedienung für 2-3 Stunden
vormittags möglich v. Sommerberg, sofort gefucht, Sommerberg, Rüdertstraße 14, Part. 2.

2. anständiges Mädchen
f. 2-3 Std. tagl. gef. Weststraße 21, 2 r.

Reinl. Mädchen v. 18-4 Uhr
gefrucht, Schmalzberger Straße 19, 2.

Bedienung für 2-3 Stunden
vormittags möglich v. Sommerberg, sofort gefucht, Sommerberg, Rüdertstraße 14, Part. 2.

Tüchtiges Alteinmädchen
gefrucht, Westendstraße 5, Ost. B5476

Christ. auf empfohlene Puffran
2mal die Woche gefucht, Dohdestraße 68, Part. 1. B5470

Lehrmädchen sofort gefucht,
Guthab Victor, M. Durgstraße 7.

Saub. fl. Hausmädchen (sof. gefucht)
Konditorei Rumber, Rüdertstraße 5.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling
mit guter Schulbildung für kaufm. Kontor per 1. April gefucht. Off. u. E. 2. 608 Hauptpostlagernd.

Gewerbliches Personal.

Schreiner
gefrucht, R. Schwarz, Weststraße 7.

2 Anst. 1 Maler f. dauernde Stell.
gefrucht, Klementerstraße 28, Part.

Tagelöhnergehilfe
gefrucht, Zimmermannstr. 10. B5521

Tüchtige Radmacher
auf Werkstatt gef. Bruno Wandt, Rüdertstraße 56.

Tüchtige Gossenschneider
außer dem Hause gefucht. Bruno Wandt, Rüdertstraße 56.

Gossenschneider,
tüchtiger, und Tagelöhner gefucht, Dr. Solmer.

Tagelöhner
für dauernd gefucht. Josef Kiegl, Marktstraße 10.

Schneidergehilfe für Kleinfuß
auf Werkstatt gefucht, Jahnstraße 12.

Tücht. Schneider, w. Großfuß
mitmach, gefucht, Rüdertstraße 3, 1.

Jünger Schneider
gefrucht, Klementerstraße 28, Ost. B. Schneider erhält schönen hellen Arbeitsplatz. Schmalzberger Str. 1 rechts.

Tücht. Gärtnergehilfe f. Tagelöh.
und Landarbeit sofort gefucht. Rüd. Guthab-Victor, Rüdertstraße 5, 2.

Ein intellig. junger Mann
mit Zeichenkenntn. kann als Lehrling eintreten. Rüd. Kiegl, Goldschmiedes-motter, Marktstraße 27.

Lehrling kann zu Chem. eintreten.
G. Göttsch, Goldschmied, Paul-brunnenstraße 7.

Schreiner-Lehrling gefucht
Kellerstraße 5.

Brav. Junge l. die Drechserei erl.
Fried. Kiegl, Westendstraße 48.

Tüchtigen sauberen Antiker
mit gut. Zeugn. sucht Rüdertstr. 10.

Solcher Mann
zum Fahren eines Wagens gef. Off. u. E. 28 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrbursche, 13-14 Jahre,
nachmittags einige Stunden gefucht, Rüd. Kiegl, Jahnstraße 17, 1.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Schneiderin sucht nach Kunden
außer dem Hause. Tag 250 Markt. Schmalzberger Str. 1, Rüd. B5509

Tücht. Bäckerin sucht Beschäft.
in u. a. d. Rüdertstr. 30, Ost. 2.

Tücht. Bäckerin, erste Kraft,
sucht Beschäftigung in Hotel. Eintritt sof. M. Schmalzberger, Westendstr. 8, 1 r.

Verfälschte Bäckerin sucht Kunden.
Hendrichstraße 34, 4 Et. B5474

Stütze.

Ich suche eine Stütze mit
guten Zeugn. oder ein Mädchen, welches gut kochen kann. Frau Ernst-Adolf Matthei, Westendstraße 21.

Durchaus gewandte Kammerjungfer

Für ein größ. herrschaftl. Haus in
Frankfurt a. M. gefucht, nicht unter 30 Jahren, die perfekt kochen, waschen u. baden kann, zur persönl. Bedienung der Dame u. zur Übernahme des Haushalts des Haushalts. Einige Sprachk. erw. Nur Jungfern mit guten Zeugn. aus ähnlichen Stell. berücksichtig. Offert. mit Zeugn.-Abschr. u. Photo-graphie u. R. E. 28 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. F113

Eine gewandte Köchin

wird zum 1. Mai nach L. Schmalzberg
gefrucht. Meldungen nur vormittags. Frau Dr. Weid, Wilhelmstr. 40, 1.

Kochlehrfräulein,

welches auch d. Haus führen kann,
ver. sofort gef. M. Christians, West. Rüd. Rüdertstraße 62.

Stütze

gefrucht, die feubürgerlich kocht und
hübsch l. Schillerstraße 2, nahe der Dietrichstraße.

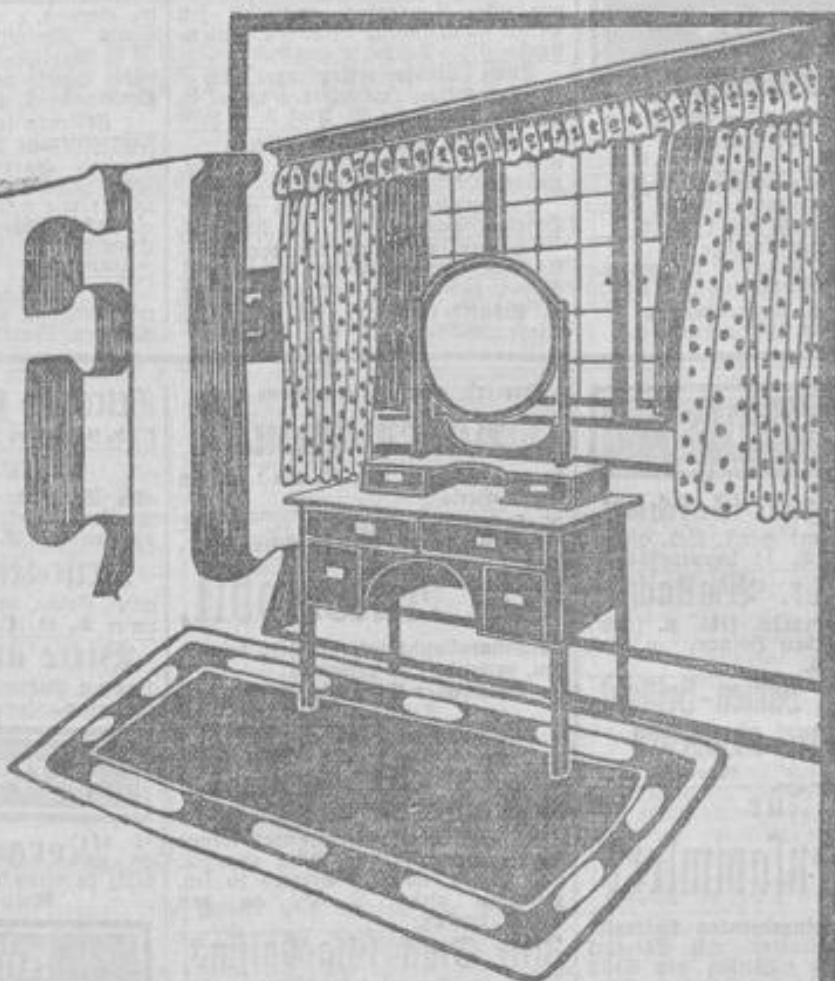
Ge sucht wird zum 1. April ein tüchtiges Alteinmädchen

in ruhigen Haushalt. Dasselbe muß
gut bürgerlich kochen können u. gute Zeugnisse besitzen. Nur solche wollen sich melden bei Herrn Kontor-Adminal a. D. Schmalz, in der Rüdertstr. 9, 1. Gefucht per sof. ob. 1. April ein tücht. Mädchen.

Dass. muß gut koch. kochen können.



MOBIL



Erstklassige Ausführungen von Wohnräumen
in neuzeitlichem und historischem Geschmack.

**Herrenzimmer, Speisezimmer, Salons,
Schlafzimmer, Kinderzimmer, Küchen**
in allen Preislagen.

Eigene Schreinerei und Polsterei im Hause.

Langjährige schriftliche Garantie.

Brautleuten

empfehlen wir den Besuch unserer sehenswerten **Ausstellung**
von Einrichtungen III. und IV. Etage.

Leonhard Tietz Akt.-Ges., Mainz.

F 81



Nähmaschinen
aller Systeme,
aus den renom-
miertesten Fabr.
Deutschlands, mit
den neuzeitl. über-
haupt existierenden
Verbesserungen,
empfehlen wir besten-
falls **Kaufzahlung.**
Langjährige
Garantie.

Rufen Sie 808
an.

Die höchsten Preise zahlen für
Papierabfälle,

**altes Eisen, Lumpen,
Knochen, Zeitungen,**

Alten, Bücher, Briefe
(zum sofortigen Einlösen, da haben
10 Doppelwaggon Verlade).

Metalle, Gummi u. c.
Jede Bestellung wird prompt besorgt.

Georg Jäger,
Dohheimer Straße 146,
am Westbahnhof. B 4544

Stadt-Einkaufsstelle:
Schulgasse 4.

Eleg. schicke Jacketthoskine
nach Maß, f. tücht. Damenschneider,
Reisinger Str. 5, Gartenh. Part. 1.
Reparaturen u. Modern. billig.

Dr. Else Schröder,
Langgasse 10, 2. Etg. Manufaktur,
Schönheitspflege in u. außer dem Hause.

Anforderung!
Alle diejenigen, welche an
den dahier verstorbenen **Bankier**
Hermann Reese Forderungen
oder an denselben noch
Zahlungen zu leisten haben,
wollen sich bis **1. April d. J.**
bei dem Unterzeichneten melden.
Wiesbaden, 15. März 1911.

Philipp Schönbald,
Marktstraße 25,
gerichtlich. bestellt. Nachlasspfleger.

W. Bauartenhäuser u. Weibchen
billig zu verkaufen.
Marktstraße 8, **Doppelstein.**

Papierabfälle,
Alten, Briefe und Bücher unter
Garantie des Einlöseens,
**altes Eisen, Metalle,
Lumpen, Knochen,
Gummi u. c.**

kaufen zu den höchsten Preisen und
lassen jedes Quantum im Hause abholen.

Ph. Lied & Sohn,
Hörsingstraße 31, Tel. 2801,
Pl. Schwalbacher Str. 4, Tel. 1883.

**Lehmann's
Schreibstube**
Marktstr. 12, 1, Telefon
2537.

Abdrucken u. Servietten-
malen in Maschinen-
schrift. Schnell, fehlerfrei, billig.

Vertriebliche Buchhalterin
übernimmt die Einrichtung u. Führung
von Geschäftsbüchern in einkl. u. doppelt.
amerik. Buchführung. Geil. Offerten u.
K. 312 an den Tagbl.-Berlag.

**Bringe meine
Gardinenpannerei**
in empfehlende Erinnerung.
Frau **S. Stäger**, Drankstr. 15.

Gesichtshaare
werden entfernt
unter Garantie.
Elektr. Gesichtsmassage
nach Dr. Johansson.
Kirchgasse 17, 1. St.

**Frauen-
leiden**
beh. operations- und arzneilios
Maleks Kuranstalt „Carolus“,
Kaiser-Friedr.-Ring 92 (Nähe Bahnhof).
Institut f. Naturheilverfahren.
● **Thure Brandt-Behandlung etc.**
Sprechst. 10-12 u. 2-8 Uhr Wochent.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 16. März.
33. Vorstellung im Abonnement A.
Königskinder.

Musikmärchen in drei Akten. Musik
von Engelbert Humperdinck. Text von
Graf Köster.

Personen:
Märchenmenschen:

Der Königsohn . . . Herr Denzel
Die Königin . . . Frä. Engel
Der Spielmann . . . Herr Weisse-Winkel
Die Heger . . . Frau Schröder-Kaminist
Der Holzhacker . . . Herr Erwin
Der Bienenbinder . . . Herr Henke
Sein Lohrchen . . . Hanni Lingohr
Der Ratsknecht . . . Herr Braun
Der Wirt . . . Herr Rehsch
Die Wirtstochter . . . Frä. Schöhl
Der Sauerbrat . . . Herr Werharts
Die Stallmagd . . . Frä. Schwarz
Die Schenkmagd . . . Frä. Schöhl
Zwei Lohrbräuer . . . Herr Schmidt
Eine Frau . . . Frä. Röhne
Ratsherren und Ratsfrauen, Bürger u.
Bürgerfrauen, Handwerker, Spielleute,
Burschen, Mädchen, Kinder, Volk.

Erster und letzter Akt vor der Heren-
hütte im Hellenwald, der zweite auf dem
Stadionger von Hellenwald.

Orchester-Vorspiel zum 1. Akt: Der
Königsohn. 2. Akt: Hellenwald u. Kinder-
reigen. 3. Akt: Verborben - Verborben
Spielmanns letzter Gesang.

Nach dem 1. und 2. Akte tritt eine
längere Pause ein.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Erhöhte Preise.

Freitag, den 17. März, Abonn. B:
Glaube und Heimat.

Residenz-Theater.
Donnerstag, den 16. März.
Jugend- u. Künstlerfahrten gültig.

Das nackte Weib.
Schauspiel in 4 Akten von H. Bataille.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 17. März: Wohltätig-
keits-Vorstellung.
Sonntag, den 18. März: Freizeitt.
Mein erlauchter Abnehmer!

Der ausführliche Theater-Zettel er-
scheint in der nächsten Abendausgabe

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, 16. März.
Abonnements-Konzerte
des städtischen Kurorchesters.

Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr Kapellmeister
Herr Jernar.

1. Ouvertüre zur Oper „Hans Heiling“
von H. Marschner
2. Fackeltanz, B-dur von G. Meyerbeer
3. Liebesfrühling, Walzer von Robert
Volz
4. Phantasie aus der Oper „Romeo und
Julia“ von Ch. Gounod
5. Chor der Friedensboten aus d. Oper
„Rienzi“ von Rich. Wagner
6. Sphäerische von H. Vieuxtemps
7. Sphäerische von A. Rubinstein
8. Balletmusik: „Ueber allen Zaubern
Liebe“ von E. Lassen.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Ugo Affari, städtischer
Kulturkapellmeister.

1. Ouvertüre zu „Athalie“
F. Mendelssohn
2. Oboen-Menett von Jos. Haydn
3. Ungarisches Rondo von Jos. Haydn
4. Peer Gant, Suite No. 1 v. F. Grieg
a) Frühling, b) Morgensonne,
c) Asen Tod, d) Anstas Tanz.
5. Norwegische Rhapsodie No. 5 von
J. Svendsen
6. Ouvertüre zu „Fürst Potemkin“ von
Ugo Affari
7. „An der Weier“, Lied für Trompete
von G. Pressel
8. Solo-Trompete: Herr E. Schwiagk.
9. „Les Toreadors“ aus Carmen-Suite
No. 1 von G. Bizet.

Skala-Theater

Stiftstr. 18, Fernruf 8818.
Gastspiel Theater Schmidt
(Kölner Volksbühne.)

Heute und folgende Tage,
abends 8.15 Uhr:

Neu! Neu!
Drei Tage aus dem
:: Kölner Leben. ::

The Royal Pio,

Abendstr. 47, Wiesbaden, Rheinstr. 47.
Programm vom 15.-17. März:

1. Die Liebe des Vagen, fol. Kunstfilm,
Dramat. Darstellung.
2. Italienische Schweiß, Naturbild.
3. Schillerrelais, Komisch.
4. Royal Pio Wochenbericht, Pathé
Journal.
5. Eine fatale Aehnlichkeit, Humoris.
Schlager.
6. Die weiße Sklavie Drama in 3 Akten.
Vorführung nur bis einschl. Freitag.
Preise der Plätze: 80, 50, 30 Pf.
Wieder die Hälfte. - Kinder haben
keinen Zutritt.

Morgenr. Samstag, 18. März.
treffen ein: Die Sklavie der Groß-
Weltstadt. Eine Kriminalstudie in zwei
Akten. Dramat. Schlager.

Schloß- Restaurant

Hotel Grüner Wald.
Jeden Sonntag abend: 335

Künstler-Konzert

Hotel Erbprinz
Mauritiusplatz.

Täglich Konzerte
des Strand-Damen-Orchesters.

Dir. Otto Jädicke.
Jeden Sonntag: Grosser Frühschoppen.

Mainzer Stadttheater.
(Vollständig umgebaut.)

Direction: Hofrat Max Schreind.
Telephon 268, Telephon 268.

Donnerstag, den 16. März,
abends 7 Uhr:

Der Rosenkavalier.
Oper in 3 Akten von Rich. Strauß.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Donnerstag, 16. März.

(52. Fortsetzung.)

Die Bettelprinzessin.

e Bettelprinzessin
Herman von Kola Mandowst,

(Надбрудъ verboten.)

Die junge Frau aber entgegnete mäßig: „Dem
Gegenteil, Onkel — du mußt mich sogar anerkennen!“
„Ja, mich — ihr habt also, scheint es, ein förm-
liches Komplott gegen mich geschlossen.“
Die junge Frau erhob bittend die Hände.
„Onkelchen!“

„Sprich nur. Ich sehe so, daß ich mich drein ergeben muß. Mein Mensch entgeht keinem Schicksal.“

„Wenn du so redest, verurtheilst du mir alle Contage.“

„So Wichtiges ist gar nicht.“

"Merbergs. Geind' Frau hat ihn verlassen und
seine Ehe wurde geschieden. Was sagst du dazu?"
"Daß dein Bruder mehr Glück als Verstand hat."
"Wolla senfte den Kopf
"Du bist hart, Dunkel!"

Der alte Herr gah die Äpfel.
 „Was willst du, Kind, ich habe mir eben meine Meinung in diesem Fall gebildet, und so alte Leute wie ich bin, sind ein wenig eigenfönnig -- man überzeugt sie schwer vom Gegentheil, wenn sie einmal eine feststehende Ansicht über eine Sache haben.“
 Die junge Frau sah ihn stehend an.

„Und doch will ich es versuchen, dagegen kämpfen, Enkel. Ich bitte dich von Herzen, verzichte nicht, was er einst im jugendlichen Geistthum gegen dich gefordert hat.“

Der Graf schüttelte abweisend den Kopf.

„Soß kann ich nicht. Auch um deinetwillen nicht.“
 „Entset, mein Bruder ist in Not, verlaßte ihn jetzt
 nicht — wer weiß, ob du nicht noch einmal diese Garte
 besuchen müßtest!“
 „Recht schien der Graf doch zu erschrecken.“
 „An Not ist er, laßt du? Doch werde sofort Aufstung
 nehmen, daß ihm geholfen werde.“

„Minolen nehmen wir nicht, Dunkel, wenn du dem
Sohn deiner einzigen Schwester nichts anderes zu
bieten hast als Geld . . .“

„Ja, was willst du denn eigentlich haben?“

„Ich sagte es dir bereits. Ich ererbe deine Ver-
weisung für Heim. Nimm ihn wieder an dein Herz
wie einst und sei auch ihm ein Vater, wie du es mit
von der ersten Stunde unseres Zusammenlebens ge-
wesen und noch bist. Sein ist durch eine höhere Schule
erzogen und hat die besten Vorzüge, bestraft mein
Gefühl. Aber was er jetzt vor allem braucht, ist ein
moralischer Halt, an dem er sich wieder aufrichten kann.
Wenn er jetzt sehen könnte, daß du an seine Besserung
Glaube und ihm vertraust, so könnte das noch einen
anderen Menschen aus ihm machen. Ein zweites Mal
wird er dich nicht enttäuschen.“

„Du sprichst mit einer Sicherheit.“

verurtheilt. Die Tagesordnung wurde gelesen und dann beschlossen die Vollvertreter von Genéphydantien, diese vollständige Staatsangehörigkeit einer besondern Genéphydantien-Resolution hat folgenden Wortlaut: „In Anbetracht dessen, daß nach einigen Modestellungen irgend ein Wahnsinniger der Stadt Paris eine neue Damenmode lancirt hat, die als Hofenrod genannt wird, — in Anbetracht dessen, daß die Frauen dieses Landes vielfach dieser Mode angeschlossen sind, worauf sein verheiratheter Mann seiner Frau mehr vorziehen könnte, seine Hosen anzuziehen, — in Anbetracht schließlich, daß bei der allgemeinen Zuerkennung nur wenige Männer noch mehr als einem Anzug teilhaftig können, beschließt die Deputirtenkammer, energisch gegen die Einführung dieses sogenannten Hofenrodes in Amerika zu protestiren und weist die Damen Genéphydantien's darauf hin, daß im Falle sie es wagen würden, sich so zu kleiden, der Log, an dem ihnen das Wahrschiff eingeäumt werden wird, bald während des gnaenen verfiel.“

gekl. In einer Wette die Frau verlieren. Eine sonderbare Wette fand in Petersburg zwischen einem Staatsrath und einem Wäster statt. Der Staatsrath hatte die Wette für den Verlust des Staatsrat-titel-tums, welches sogar mehr tragisch als komisch, trotzdem fast ganz Petersburg über ihn. Er verlor die Wette, und wurde zum Wäster ernannt. Der Wäster hatte eine hübsche, junge Frau, die er als armes Mädchen geheiratet hatte, und von deren Tugend er überzeugt war. Als war der junge Frau allerdings auch unmöglich, die Tugend nicht zu üben, denn der Staatsrat übertrug seine besten Kräfte streng und bildete nicht, daß sie auf Gesellschaften gehe, und daß sie Besuch empfangen, mit Ausnahme einiger Freunde, die der Staatsrat sorgfältig gekannt hatte. Zu diesen wenigen Ausnahmen gehörte auch der Wäster.

Polozow, der am Abend, vom er im Hause des Staatsrathes war, seine Absichten in lebhafter Unterhaltung zum Ausdruck brachte, so versiegte er sich auch einmal zu der Bestimmung, daß alle Frauen mitren seien, während der Staatsrat erstarrte, er glugte jede Wette ein, daß seine Gattin niemals eine Untreue begehen könnte. Polozow nahm die Wette an, er erklärte, daß er innerhalb vier Wochen einflande ist, die Frau des Freundes zu versuchen, vorausgesetzt, daß er Gelegenheit habe, in dem Hause des Staatsrates zu verweilen, so oft er wolle. Eingekommen von seinen Qualitäten bot der Staatsrat die Hand zur Wette und sagte: Wenn es dir gelingt, Lucretia (der Name der Frau) auch nur mit einem Gedanken von mir zu entfernen, dann überlasse ich sie dir und gebe noch oberdreißig 3000 Rubel." Wie der Waler es anstellte, ist nicht bekannt geworden, jedoch aber noch nach 8 Tagen der Staatsrat davon überzeugt, daß seine Frau nicht mehr lange in seinem Hause verbleiben würde. Nach Verlauf von 14 Tagen schickte er mit seiner Gemahlin den Waler die Summe von 3000 Rubeln, b. h., er ließ sie ihm durch seine Frau überreichen, als er zum See kam, und in dem Wiese, in dem der Schied lag, stand Lucretia wortlos hertter als die Worte: "Es war ähnlich mit mir, eine solche Wette einzugehen. Ohne daß du mit etwas zu verzerren nütz gehabt hättest, überlasse ich dir Lucretia und den Betrag der verlorenen Wette." Gedenks hat augenblicklich Gelegenheit, über die Treue der Frauen und die Selbstständigkeit der Männer zu spekulieren.

[illegible]

er ihn jätlich umarmte und mit flatternder Stimmie ihn zu besänftigen auf Beilegung von seinen Schmerzen durch ihn zu ermahnen ged. Kurz, entseffen machte sich der Arzt aus Werk, hob Prince Charles den Kopf hoch und öffnete mit flühem Schnitt die große Eiterkule. Und der Affe stieß so ruhig und geduldig wie kaum ein Mensch. Nachdem der Schnitt gemacht und der Eiter entleert und herausgedrückt war, bewegte Prince Charles seinen Kopf hin und her, um zu probieren, ob alles wieder in Ordnung sei, und klopfte dann sehr beständig dem Arzt, indem er ihn dankbar ansah, auf die Schulter, als wenn er sagen wollte: „Du hast deine Sache gut gemacht.“ Der Affe und sein Herr waren überglücklich über die so glänzend gelungene Operation, die Prince Charles sogar gestattete, noch am selben Abend wieder als Gentleman aufzutreten und dem Publikum zu zeigen, was ein geübter Affe alles kann. Für den Arzt war es aber auch seine Meingefelt, bei einem so kostbaren Werthgebieth, das seinem Herrn ein unersetzliches Kapital darstellte, eine so schwierige, mit großem Risiko verbundene Operation auszuführen. Prince Charles, der schon seit einiger Zeit sich sehr unwohl fühlte und wegen der durch das Geschwulst verursachten Schlingenschieberungen nicht mehr essen konnte, besand sich sofort nach der Operation wieder wohl und ließ sich Essen und Trinken schmecken. Zum Abschied umarmte er nochmals herzlich seinen Wundstiller und Reiter und beglückte ihn, als er ihn am Abend in der Vorstellung wieder-sah, mit einem kräftigen Händedruck. Selber hat der Arzt seinen jetzigen Patienten unglaublich besucht und das Thier hat ihn jedesmal mit der größten Freude begrüßt, indem es ihm an den Hals sprang und ihn umarmte und hat offenbar eine herzliche Zuneigung zu seinem Reiter gefaßt.

Francisco nicht leicht die arme Emma Calos Erholung von den Leiden und bitteren Erfahrungen, die sie bei ihrer Landung in San Francisco zu erdulden hatte und vor denen sie sich als verdrünte Sängin und Primadonna sicher wähnte. Mit ihrem jungen Gemahl Caspart hatte sie am Nord eines japanischen Dampfers von Honolulu die Fahrt nach Amerika angetreten, und vormalich für die Primadonna die schönsten Luruskabinen reservirt worden waren, suchte sich Emma bei der Ankunft in San Francisco vor den Strapazen der Ferreise so milde, daß sie die Traganten der Eisenpostel, der Sanitätsbehörden und der Zollbeamten als gausame Marterquaten empfand. Mit schmerzlicher Stimme meckte sie köstlich dem Bedienten die nötigen Angaben zur Ausfüllung der Formulare; als dann der Befehl kam, die Formulare zu unterschreiben, schlug die Sängin dem Bedienten vor, das Alter mit „30“ anzugeben. Aber der Schriftreiber bestätigte nur den Kopf und ließ die Spalte leer ganz frei. Der Einbrennungsinspektor jedoch konnte sich nicht diesem Verstoß gegen die Vorschriften des Geheimes schenken und ließ die Ränder mit „30“ ausfüllen. Der Schriftreiber mit brutaler Grännerhand die lateinische Frage: „45“ Frau Calos war wenig davon erheitert, aber schon schämten sich neue Schwierigkeiten. Man fragte sie nach ihrem Namen, und sie beschränkte darauf, auf dem amtlichen Formular als „Geme. Emma Calos“ zu signieren. Der Einbrennungsinspektor aber bestätigte nur den Kopf und bestand darauf, den vorstehenden Güterzeichen Namen in das Formular zu setzen. Mit verzweifelter Stimme sagte sich Frau Calos köstlich in das Unvermeidliche und figurirte auf dem Formular nun ordnungsgemäß als „Frau Caspart“. Aber die Kette der Mißgeschickte war noch nicht zu Ende. An Bord des Schiffes beland sich ein Kind, das den Sanitätsbeamten krankheitsbedenklich erschien, und die Behörden trafen Vorkehrungsmaßregeln: alle Passagiere mußten geköpft werden. Frau Calos war zwar empört, aber köstlich mußte sie sich doch kopfen oder über der Operation unterziehen, sie wurde geköpft und konnte nun endlich amerikanischen Boden betreten.

Der Holentort war dem Parlament. Der Holentort ist
auch der Gegenstand vieler Erörterungen im Parla-
ment gewesen: das Repräsentantenhaus von Vermont
war der Schauplatz des Ereignisses. Der Kongress hat
eine Resolution eingebracht, die den Holentort energisch
begründet. Mit der Resolution: Dr. Gault vom Bundeskongress.

Erhöhe ferner verführten Ege und noch mehr die Reichen der letzten Tage hatten beidseitige Sinnen in sein Geheiß gefolgt. Er hatte wohl etwas von seiner letzten Stundensünde eingebläst, daß er aber dort er erstarb, inmitten der Gezeiten und ein Zug von Gefährlichkeit lag um den Mann, der dem alten Grotten als seinem Grenzdorfer nicht über gleich.

„In der Zeit sich freiwillig gefangen haben, Herr Graf.“

Die Opfer des Budgets.

Dem Fortfall bei der Bestattung gedenken, daß man sich auch
unflüchtiger Gedächtnisse, ja eines Innereges oder Gefühlses jetzt
immer gerne erinnert.
Gedächtnis.

Die Opfer des Budgets.

Dem Fortfall bei der Bestattung gedenken, daß man sich auch
unflüchtiger Gedächtnisse, ja eines Innereges oder Gefühlses jetzt
immer gerne erinnert.
Gedächtnis.

konnte sich über diesen harten Schlag nicht trösten und schied am 30. März 1887 freiwillig aus dem Leben. Auch der

Je gegeben hat, war der Pariser Roularb, der sich Käufer vom Feiler bis zur Manufaktur mit Schindern vollgeschöpft

≡ Bitte weit. ≡

Dem Urprung der Gärten, man weiß, daß die Garten
nur das Produkt einer Sukkentransport sind und daß dieses
Gelben durch einen wässrigen Saftum herbeigeführt wird.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisdruck-Preis:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bfg. monatlich, 2- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegkarte. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich
Belegkarte. — Bezugs-Belegkarte nehmen an: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, in
Münster die „Münsterische Zeitung“, in Berlin die „Berliner Zeitung“, in Hamburg die „Hamburger
Zeitung“ und in den übrigen Städten die betreffenden Tagesblätter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für 10 Zeilen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte. 20 Bfg. für 10 Zeilen in „Arbeitsmarkt“, 15 Bfg. für 10 Zeilen in „Kleiner Anzeiger“.
Anzeigen, so wie für alle anderen Anzeigen: 1 Bfg. für 10 Zeilen in „Arbeitsmarkt“, 15 Bfg. für 10 Zeilen in „Kleiner Anzeiger“.
Bei Wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entfällt die Hälfte.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 128.

Donnerstag, 16. März 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Politische Übersicht.

Herr Delbrück bekommt sein Gehalt bewilligt.

A. Berlin, 15. März.

Im Reichstag geht die Debatte zum Gehalt des Staatssekretärs in endlos langen Reden immer noch fort. Im Anfang machte heute Graf Carmer seinem Herzen Luft in allgemeinen Klagen über die Konfuzierung der Warenhäuser und in sonstigen Schlagworten im Sinne der Mittelstandskritik. In üblicher Weise will er die Warenhäuser höher besteuert und die Wanderlager schärfer beaufsichtigt wissen. Dann haben es ihm die Automobile angetan. Die Rennen auf öffentlichen Straßen sollen verboten werden. Der Staatssekretär lehnt die Warenhausbesteuerung für das Reich ab. Dagegen sagt er zu, daß die Schnellfahrstraßen der Automobile auf öffentlichen Straßen möglichst verhindert werden sollen. Dann kam er auf die Schmutz- und Schundliteratur zu sprechen. Der Staatssekretär hat die betreffende Ausstellung im Reichstag sich selbst angesehen. Er ist auch bis auf einen gewissen Grad für eine strengere Beaufsichtigung des Kolportagebuchhandels zu haben. Aber die Sache ist naturgemäß sehr schwierig. Die Meinungen gehen darüber sehr auseinander, und bestimmte Vorschläge sind darum noch nicht zu machen.

Dann kommen die ermüdende Reden der Arbeiterführer Giesberts und Sachse, die sich gegenseitig vorwerfen, daß sie die Arbeiter, besonders die Vergarkeiter schlecht vertreten. Nach einer kurzen Polemik des National-Liberalen Schwabach, daß das Vereinsgesetz die Massen und Titular sehr fahre, beginnt Gothein eine lang ausgeführte wirtschaftspolitische Rede, die das ganze Wirtschaftssystem scharf kritisiert. Dabei war es entschieden etwas auffallend, daß der Redner trotzdem ein Zusammengehen mit den National-Liberalen einfließen ließ.

Des Interessantesten kam zum Schluß, nämlich eine leidenschaftliche Rede des oberbayerischen polnischen Pfarrers Waida. Er erzählte von dem Elend der polnischen Arbeiter in Industrie und Landwirtschaft und schmetterte furchtbare Anklagen in das Haus. Wohl fühlte man, daß es leidenschaftliche Angriffe im Reichstag gehört. Man konnte glauben, einen mittelalterlichen Weltkrieger vor sich zu haben, der einen Kreuzzug predigt. Jedenfalls füllte sich während seiner Rede das Haus bis auf den letzten Platz. Der Staatssekretär bekam sein Gehalt bewilligt.

Der Oberkirchenrat und die Wuppertaler Orthodoxie.

Ein orthodoxer Pfarrer im Wuppertal, Dr. Bronisch, droht in der „Kirchlichen Rundschau“ mit dem Austritt positiver Führer und Kreise aus der entnervten und innerlich zerfetzten

Landeskirche, wenn der Oberkirchenrat dem Unfuge in Köln und in der Rheinprovinz nicht steuere. Diese Drohung ist außerordentlich bezeichnend. In derselben Nummer der genannten Zeitschrift schreibt Pfarrer Symmen über „Recht und Schranken der religions-geschichtlichen Methode innerhalb der Theologie“. Da liest man den schönen Satz: „Wir wollen es, sonderlich in der Zeit des Antimodernisteneides, als ein hohes Gut der evangelischen Kirche achten, daß sie nicht der Theologie einfach ein gebietendes Halt! zuruft, wo die Sache gefährlich werden könnte.“ Also sollen die liberalen Theologen in der Kirche geduldet werden? Bewahre! Denn, so heißt es am Schluß: „Dem apostolischen Zeugnis von Jesus als dem Selbigen und doch Lebendigen gegenüber handelt es sich heute wie zu allen Zeiten schließlich nur um das Entweder-Oder des Glaubens oder Unglaubens“, und: „Es liegt im Wesen der Sache, daß auch eine wissenschaftliche Erkenntnis nur vom Glauben aus möglich ist“. Das heißt: Credo, ut intelligam und ist die katholische Auffassung. Also die Herren drohen mit Austritt aus der evangelischen Kirche, bekennen sich zur katholischen Auffassung des Verhältnisses von Glauben und Vernunft und verlangen in demselben Augenblick das Einschreiten des Oberkirchenrats gegen die liberalen Theologen. Es werden wirklich merkwürdige Zummungen an den Oberkirchenrat gestellt!

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 15. März.

In der weiteren Beratung zum
Etat des Reichsanwaltschafts des Innern

wendet sich Abg. Sachse (Soz.) zunächst gegen die christlichen Arbeitersekretäre. Das bayerische Zentrum hat sogar eine Resolution in der Kammer eingebracht, wonach die Sozialdemokraten aus den Staatsbetrieben geschied werden sollen. Das ist die Arbeiterfeindschaft des Zentrums. Der Redner lehnt jede Maßnahme gegen die Warenhäuser und das Hausierergewerbe ab und fordert ein Reichsbürgergesetz.

Abg. Schwabach (natl.) führt Beschwerde, daß in den östlichen Provinzen der vom Reichsanwalt zugesicherte Mißbrauch der maffurischen und holländischen Sprache in Versammlungen durch die preussischen Landesbehörden behindert werde.

Abg. Gothein (Wpt.): Ich erinnere mich noch der Zeit, da die National-Liberalen den Zolltarif einfach für schmerzhaft hielten. Unter einem gewissen Druck schienen sie sich jetzt daran gewöhnt zu haben. Der Redner spricht gegen den „gelehrten“ Grafen Kautz und die Politik des Deutschen Landwirtschaftsrates. Der Freihandel mache wieder erfreuliche Fortschritte in der Welt.

Wir müssen endlich aus unserer Verteuerungspolitik heraus.

Die Rechte fürchtet die Wahlen; es wird brenzlich für sie. (Lachen rechts.) Auch den National-Liberalen gegenüber besteht ein Trennungstrieb. Darüber wollen wir keine Unklarheit lassen. Wir erkennen aber an, daß die National-Liberalen in letzter Zeit uns erheblich näher gerückt sind. (Hört! Hört! rechts.) Wir sind dankbar dafür, daß sie in

der Finanzreform fest geblieben sind, und daß sie jetzt in sozialen und politischen Fragen eine Haltung zeigen, der wir unsere Anerkennung nicht versagen können. (Sehr gut! links.) Die gestrige Rede des Abg. Gund war von liberalem und sozialem Geiste erfüllt. Da können wir ein gut Stück miteinander marschieren. Der Redner spricht dann noch gegen den Zentralvorstand des deutschen Industriekongresses, dessen Geschäftsführer jede Aufwandspflicht verleihe.

Auch das Unternehmertum steht voll Terrorismus.

Der Redner spricht für den Abschluß von Tarifverträgen und fordert ein Reichsbürgergesetz.

Abg. Waida (Pole) beklagt den Niedergang der Löhne im oberbayerischen Industriebezirk und führt Beschwerde über die schlechte Behandlung der Arbeiter im oberbayerischen Industriebezirk, besonders auf der Domersbadergrube. Der Redner gibt in äußerster Erregung Schilderungen von den Verhältnissen der Arbeiterschaft und ihren Familien in seinem Sprengel und versammelt durch seine überaus drastische Art seiner Rede das gesamte Haus um die Rednertribüne. Einige Zentrumsabgeordnete lachen während der Glendmakierei des Redners, dem das ganze Haus aufmerksam zuhört. Der Abg. Schöpplin ruft dem Abg. Waida-Kinsberg zu: „Schöne Arbeitervertreter sind Sie im Zentrum.“ Als der Redner unter lautem Beifall der Rechten und der Sozialdemokraten schließt, ruft Schöpplin nochmals: „Was sagt Herr Delbrück dazu!“

Ein Schlußantrag wird gegen die Dink angenommen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Graf Kautz (konf.), Graf Kautz (Zentr.) und Heuglbad (Soz.) wird das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt.

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung. Schluß 7 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 15. März.

In der fortgesetzten Beratung des Kultusetats führt beim Kapitel

„Kunst und Wissenschaft“

Abg. Dr. Bachmide (Sp.) aus: Für die Kunst eine offene Hand! Wie es der Ehrgeiz der bayerischen Krone, des Prinzregenten, des protokollarium war, München zu einer Kunststadt zu machen, so muß es der Ehrgeiz der preussischen Krone und des Parlaments sein, Berlin und die Provinzialstädte, die sich hierzu eignen, zu Kunststätten umzuwandeln.

Das Privatkapital sollte sich daran gewöhnen, mehr als bisher für Kunst und Wissenschaft zu geben.

In diesem Hause könnten sich bei uns getrost amerikanische Gewohnheiten einbürgern. (Beifall.)

Abg. Dr. Wagner (freikons.) stimmt dem Vorredner zu. Es sei keineswegs entwürdigend, wenn das Privatkapital wissenschaftliche Zwecke unterstütze. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebmacht (Soz.): Die „Deutsche Tageszeitung“ hat in einem Artikel anlässlich der Geburtsstiftung des Prinzregenten in Bayern anerkannt, daß das demokratische Prinzip in der Kunst in Bayern die Kunst vorwärtsgebracht habe im Gegensatz zum hohen Norden. Das muß wohl ein Sozialdemokrat geschrieben

brecherische Putsch, er läßt Medusa töten, und in raffiniert versucherischer Quälerei gibt er Dädalus Gnadenfrist und Hoffnung, wenn er sein Werk nicht mehr berührt und unvollendet läßt. In Dädalus ist der Künstlertrieb mächtiger als der Wille zum Leben; er tut den entscheidenden Weichenhebel und erfüllt damit sein Schicksal.

Dies Momo, das eine breitere Gestaltung verdient hätte, schlingt sich als Begleitung zu den vielen anderen nur an. Sein Werk hat etwas Ausgezeichnetes, doch gleichgültig wird man an ihm nicht vorbeigehen dürfen.

Geistes und Befordere hat die Darstellung.

Hierbei als Dädalus, kunstfertiger, halbnaht, mit braungelber Haut, das spätere Gewand von Nymen umschürt, brachte das Tierhafte, bestialische Fleische, die Vortrübmen und Delirien der Blutsraserei (kühn ist die erotische Umklammerung des Marmortrocks) eindruckstärker heraus, als die Auffassungssphären des Künstlers.

Selene Kitzlers Medusa war ganz Kubrahy Beardsleh, in dem eigentümlich hermaphroditischen, der perversten sinnlichen Puppenmaske, freilich weiß mit dem blutroten Spalt des Mundes, den rosigemähten Rosenlöchern, der Zuderhulstür, von Ringendem Schmutz umflirt.

Doch dabei nicht gütend wie die Gofeldt, sondern hartspitzig, grell, mehr Kralle als Samtpfötchen.

Auch die Inszenierung traf das Ungeheuerliche.

Die Szene, die Werkstatt des Dädalus, war ein Rundraum, der verhängt mit den weißen Kolossalfiguren, pantheonisch nur von oben durch den Kreisandschnitt der Decke beleuchtet.

Und in der Erinnerung bleibt das Schlußbild, wie Medusa von den bronzefarbenen Stämmen, in Kopfstücken,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Theater- und Kunstbriefe.

Von Felix Poppenberg.

Hans Fysers Medusa.

Der weinste Erbe des Hebeltheaters, Dr. Walter Reiz, veranstaltete, unterstützt durch die Regie Franz Janczels, eine literarische Sondervorstellung, die Interesse nicht nur verdiente, sondern auch fand, und Beifall dazu.

Das ungebärdige, aber von dichterischen Funken erfüllte Drama „Medusa“ von dem jungen Hans Fyser erschien. Das Buch liegt schon eine Weile vor, es kam wie auch die tiefinnerliche Lebensgeschichte voll Schicksal und Einsatz „Der Blumenhieb“ bei S. Fischer heraus.

Eine Künstlertragödie wollte sich Fyser in hingewählten Rhythmen und kammernamen Gesühwörtern von der Seele rufen. Er schuf sich dazu einen mythischen Bildhauer Dädalus, der promethisch in seinem Gewölbe sitzt und Menschen formt, und er häuft — vielleicht allzu programm- und rezeptmäßig — auf ihn alle Qualen und Seligkeiten, die dem Künstler nur verhängt sein können.

Ein Gott ist er, wenn er schafft, ein verwahrloster, verwilderter Ziermensch in seinen Altagstunden. Ein Enriechter und Verjüchter im Fieber seines Werkes, und ein Hobler, Ausgebumpfter, wenn ihn der Genius verläßt. Reflektierend wie Hofmannsthalische und Ibsenische Märtyrer der Imagination, lag der Jyslop mit den Löwenstürmen um sein unmaelches Leben, daß sein Menschliches aus-

gesaugt werde vom Vampir der Kunst. Genie und Vampir wüthen in ihm, der verführte Geist eines treuen Vaters geht in ihm un. Geisteser spulen in seinem Blut. Er hat auch jene typische müde Sehnsucht nach der primitiven, dumpfen Erlösung des Bauern, doch immer wieder packt ihn sein Dämon und erschüttert ihn in Krämpfen und Ekstasen. Das innere Schicksal kommt zu äußerer Aktion durch das Eingreifen eines Weibes.

Das ist Medusa, des Fürsten junge, aus Märchenferne hergeholt. Frau. Diese Märchenferne ist von literarischer Geographie, es ist die Heimat Sakones und Vulus. Und wie bei dem Mann, so häuft auch Fyser bei der Frau hypertrophisch die Jüge und Eigenschaften.

Sie zeigt die Mischung aus lächerhaft spielender Kindlichkeit mit jahrhundert alter Verbundenheit. Wollust und Grausamkeit, böshafte Kälte und süchtige Ägel verschlingen sich in ihr. Eine schwall busternde, schillernde Blume des Bösen, die sich um Männer und Frauen listern raunt. Sie gaukelt mit betörenden Süßwörtern, schlängelt um den ungelügten Mann, der sie mit seiner barbarischen Stiermähigkeit und seiner faunisch starrenden Hässlichkeit aufreizt.

Und nur ist der Sinn dieses Ereignisses, daß Dädalus sich an sie verliert, in ihr versinkt, seine Lust taumelnd bückt, dann aber von diesem Trugbild auferstehend erlöst wird durch die Kunst. Er bildet Medusa in Stein zum ewigen Bildnis. Sein Werk ist jetzt seine Leidenschaft, und das Schicksal Medusas, das Zufallsmodell ein Nichts. Und das Hauptmotiv der Künstlertragödie wird nun zum Ausgang angeschlagen.

Der Fürst entdeckt die nackte Statue und damit die ver-

haben! Aber sie hat recht. Der Rechner kommt dann auf den

„Kunstgenosse Jagow“

zu sprechen, der ein großer Verwandlungskünstler sei. In Theaterstücken hat er aus „Joie“ „Kiese“ und aus dem „Erzengel Gabriel“ einen „Schwiegervater“ gemacht. (Heiterkeit.) Die Erteilung von Kunstunterricht von einer bürokratischen Erlaubnis abhängig zu machen, würde durchaus verfehlt sein. Es ist nicht ratsam, wissenschaftliche und künstlerische Institutionen von Privaten finanzieren zu lassen.

Die Art der Gründung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft läßt es fraglich erscheinen, ob dieses Institut der voraussetzungslosen Kunst ersprießliche Dienste leistet.

Die Vorführung von Lichtbildern zu künstlerischen und wissenschaftlichen Zwecken wird viel zu sehr vernachlässigt. Bedauerlich ist, daß die Zentrale Bühne und das Freilichttheater sich nicht innerhalb der Staatskassabereitschaft entwickeln können, sondern als freies Gewächs der Kunst heranwachsen. Wir wünschen eine Unterstützung der Bestrebungen, durch zentrale Bühnen dem Volke die Kunst zu erschließen.

Dann bringen mehrere Redner spezielle Wünsche vor. H. a. fordert Abg. Wente die Vorlage eines Gesetzes gegen die Zerstörung von Naturdenkmälern und tritt für Erhaltung der Naturdenkmäler im Riesengebirge ein.

Abg. Frey, v. Wolff-Metternich (Ztr.) spricht über ausgepöbelte Bögel auf Damenbühnen, wird aber vom Präsidium v. Kröcher unterbrochen, Damenbühnen seien keine Naturdenkmäler! (Heiterkeit.)

Abg. v. Reumann-Grosvenor (Kons.) bittet, hervorzuheben Gemälde nicht ins Ausland zu verkaufen.

Es folgt die Besprechung zum

Berliner Professorenstreit.

Abg. Schmiedding (Ztr.): Es handelt sich um eine sehr peinliche Angelegenheit. Durch den Streit ist das Ansehen der Professoren in der öffentlichen Meinung herabgesetzt. Auch muß man hierbei auf eine offene Wunde an unseren Universitäten hinweisen, auf das unergiebliche Elitenwesen. Der Minister würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er dieses Elitenwesen ausrotten würde.

Abg. Eichhoff (Sp.): Das Ministerium hat in dieser peinlichen Sache nicht immer eine glückliche Hand gehabt. Der Streit ist nicht aus sachlichen, sondern nur aus persönlichen Motiven entstanden. Professor Bernhard hat sein Versprechen über die Verteilung der Hauptvorlesungen nicht gehalten. Er hat sich zuerst dem Schiedsgericht füge wollen, es aber am nächsten Tage abgelehnt. Darin scheint er vom Ministerium bekräftigt worden zu sein. Dem Rektor gegenüber hat Bernhard eingestanden, daß er eine Notiz in einer Zeitung verfaßt habe und hinzugefügt, er wolle die Presse beruhigen und auch Garantie leisten, daß die Verhärstungen aus dem Ministerium aufhören. Der Minister, der eine Disziplinaruntersuchung gegen Bernhard ablehnt, scheint sein Verhalten etwas zu milde zu beurteilen.

Übrigens wird man Professor Bernhard, diesem talentierten schaffenden jungen Mann, mildere Umstände nicht versagen.

Möge der Minister durch eine andere Verwendung Bernhards, der er selbst zustimmt, verhindern, daß sich der Streit zu einem großen Kampf zwischen Universität und Ministerium auswächst.

Kultusminister von Trott zu Solz: Die einzige mögliche Lösung war eine Verständigung zwischen den streitenden Professoren. Ich war immer bestrebt, sie herbeizuführen. Die erreichte Verständigung ist durch den Artikel der „Wossischen Zeitung“, an dem Professor Bernhard mitgewirkt hat, wieder in Frage gestellt worden. Die Professoren Sering, Schmoller, Wagner haben in übertriebener Empfindlichkeit daraufhin den unglückseligen Kampf wieder angefangen. Dem Professor Bernhard kann Wortbruch nicht vorgeworfen werden. Die Fakultät wußte, daß Professoren nicht versetzbar sind. Sie hätte diese Bitte an mich unterlassen sollen. Die Vorwürfe gegen das Ministerium, daß es sich irgendwie an Pressepolitik beteiligt, sind vollständig unberechtigt und entbehren jeder Grundlage. Tritt ein Konflikt zwischen Universität und Ministerium besteht gar nicht. Unrichtig ist, daß das Ministerium die Haltung Bernhards immer geküßt hat.

weggeschleppt wird. Ihre Beine, in blutig-durchbrochenen schwarzen Strümpfen, bäumen sich, das weiße Spinnenüberhemd ist von den rotig spitz starrenden Strümpfen verschoben. Und auf der hellen Haut, unter der Achselhöhle, wühlen die dunklen Rergersäule der zupackenden Finger mit Rördergriff sich ein. . .

Aus den Kunstausstellungen.

Raffaelscher Kunstverein.

Junge Münchener Künstler sollten hauptsächlich in der Ausstellung im Festsaal des Rathauses zu Worte kommen, und doch hat sich auch mancher alte Meister zur Stelle gemeldet. Aber es ist gut so. Ein Vergleich zwischen jungen und alten Kräften ist immer interessant. Von den 60 ausgestellten Bildern sind kaum 2 von demselben Künstler, so daß die Ausstellung sich als ungemein reichhaltig erweist. Viele bekannte Namen tauchen auf. Vor allem lenkt Karl v. Marr die Aufmerksamkeit auf sich, trotzdem er nur ein kleines Bild, „Morgenstimmung“, sandte. Und er hat sie erfasst, die duftige Morgenstimmung mit ihrem bläulichen Dunst, wie sie zarter und poetischer nicht gedacht werden kann. Zwei Ziegen geben dieser Stimmung die rechte Staffage. Einige herbe Frühlingsskizzen haben Anspruch auf Beachtung; auch hier gut beobachtete Naturauschnitte von reifem Können. Es sind „Vorfrühling am Bodensee“ von Rudolf Siegl, „Frühling“ von Edwin Scharff sowie, wenn auch konventioneller, „Vorfrühling“ von Karl Küster.

Hans Best behandelt eine Landschaft „Bollenschatten“ flott und sicher, während Karl O'Leary von Town mit seinem Gemälde diesmal weniger glücklich gewesen ist. Durch die großen Bilder von Hans Heider und Rudolf Betzel geht dieselbe nervöse Unruhe wie durch die Landschaften, die beide Künstler vor Jahresfrist zusammen mit ihrer Verehrung, der Leipziger Gruppe in der Galerie Ronger, zur Ausstellung brachten. Eine der Stützen dieser Gruppe, Walter Thor, der damals ein etwas zu glatt

Das Ministerium hat vielmehr versöhnend und vermittelnd gewirkt. Was soll nun geschehen? Professor Bernhard kann ich nicht verstehen. Mein Ziel war die Verständigung zwischen den Beteiligten, das war auch das Ziel der Jänner-Kommission.

Abg. Newaldt (Kons.): Wir wünschen Schonung der historischen Rechte der Universität, Fehler wurden auf beiden Seiten gemacht, die Fakultät mußte, nachdem die erste Leidenschaft verflogen war, ihre Eingabe als unhalbar erkennen. Die Universität muß sich selbst helfen. Die älteren Herren mit langer Erfahrung, müssen es verstehen, Brücken zu bauen.

Abg. Dr. Rohmann (nat.): Im wesentlichen liegt das Unrecht auf Seiten Bernhards, das hat die Kommission festgestellt. Wir erkennen diesen Gerichtshof auch für eine größere Öffentlichkeit an. Das Kultusministerium scheint von Schuld nicht frei zu sein. Es hat die Unterwerfung Bernhards unter das Schiedsgericht verhindert. Wir ersuchen es nicht zweifelhaft, daß das dauernde Verbleiben von Professor Bernhard in einer Fakultät, die ihn so einmütig ablehnte, nicht förderlich sein kann.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Ich bestreite, in der Kommission und hier im Hause einander widersprechende Mitteilungen bezüglich der Presse gemacht zu haben. Wir sind an diesen Artikeln nicht beteiligt.

Ich habe auf Anfragen des Professors Himeberg nur den „Wolfs-Anzeiger“ bitten lassen, daß er in dem Streit Zurückhaltung übe und namentlich Angriffe gegen Professor Sering unterlasse.

Das förtige ist klatsch.

Abg. Graf v. Saussonville (Kons.): Das Zustandekommen des Vergleiches war verdienstvoll. Ich bin überzeugt, daß Professor Bernhard bona fide handelte, ein Wortbruch seitens Professor Bernhards liegt nicht vor. Wir würden es bedauern, wenn wir bei der Staatscheidung über die Frage der Erweiterung der staatlichen Befugnisse hinsichtlich der Absetzung der Professoren in die Freiheit der Universitäten eingreifen müßten.

Nachdem Abg. Koranyi (Vols) kurz gesprochen, wird ein Schlussantrag angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr: Rest des Kultusstaats. Schluss 6¼ Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Domprobst und Prälat Michael Huber, Bischoflicher Generalvikar, ist an den Folgen einer schweren Operation im Alter von 70 Jahren verstorben.

* In der Regel. Es ist allgemein darauf hingewiesen worden, daß Herr v. Bethmann-Sollweg in seine Ankündigung, daß den geistlichen Oberlehrern, die den Antimodernisteneid geschworen haben, in Zukunft der Unterricht in Deutsch und Geschichte nicht mehr übertragen werden wird, nachträglich die Worte „in der Regel“ eingefügt hat. Wie den „Münchener Neuesten Nachrichten“ aus Berlin berichtet wird, haben sich die Worte „in der Regel“ bereits in der eigenhändigen Niederschrift des Ministerpräsidenten befunden, die ihm als Grundlage seiner Rede gedient hat. Sollten also die drei Worte überhört worden oder wirklich nicht gesprochen worden sein, so liege nur ein Versehen vor. Von einer nachträglichen Einschränkung dürfe unter diesen Umständen nicht gesprochen werden.

* Das freundliche Echo der Rede Sir Edward Greys in Deutschland. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Rede Sir Edward Greys im Unterhaus: Die Äußerungen Sir Edward Greys über die internationale Lage im allgemeinen und die deutsch-englischen Beziehungen im besonderen können wir nur mit aufrichtiger Befriedigung begrüßen. Dasselbe gilt von den Darlegungen, die der Rüstungsfrage gewidmet sind und die auch dem deutschen Standpunkte in so hohem Grade gerecht werden, daß sich daraus erfreuliche Perspektiven für die Weiterentwicklung der deutsch-englischen Beziehungen ergeben. Nach den vorliegenden Meldungen wiederholte der Minister nachdrücklich die Fest-

stellung des Reichsanzalters im Reichstag, daß das Mißtrauen nicht bei den Regierungen, wohl aber in der öffentlichen Meinung beider Länder sich geltend machte. Wenn zur Beilegung dieses Mißtrauens, soweit die öffentliche Meinung Englands in Betracht kommt, Vereinbarungen etwas beitragen können, wie sie der Minister angedeutet hat, wird man deutscherseits gern bereit sein, dazu die Hand zu bieten. Von hier zu einem idealen Zustand eines auf dem Schiedsgerichtswesen gegründeten Weltfriedens ist allerdings, wie Sir Edward Greys betonte, ein weiterer Schritt. Wenn man auch dem Gedanken schiedsgerichtlicher Abmachungen noch so sympathisch gegenüberstehe, so wird man doch darin kein Arcanum gegen alle internationalen Mißverständnisse und Mißlichkeiten suchen dürfen. Erst in jüngerer Zeit hat ein Spezialfall gezeigt, daß dies nicht der Fall ist und daß über die Anwendung des Schiedsgerichts ebenso ein Zwiespalt entstehen kann, wie über andere Dinge. Die Einigung der divergierenden Regierungen wird in einem solchen Fall genau wie in allen anderen von dem mehr oder minder verständlichen Geiste abhängen, in dem die Verhandlungen geführt werden. Gerade der verständliche Geist, von dem die ganze Rede des englischen Staatsmanns durchweht ist, ist es, der ihm die Sympathien aller Welt erwirkt.

* Der Unfall der Giechener Nationalliberalen. Der nationalliberale Wahlkreisauschuss in Gießen beschloß nunmehr — jedenfalls unter dem Druck der Berliner Zentralkommission, von dem schon gestern die Rede war, — in der Stichwahl für den Antijemiten Werner einzutreten. Damit ist also der erste, auf Stimmenfreigabe lautende Beschluß umgestoßen. Die Sitzung dauerte von 6 bis 9 Uhr.

* Ein merkwürdiger Erlaß eines Bezirkskommandeurs. Großes Aufsehen erregt in der Kreuznacher Bevölkerung ein Geheimerlaß des Bezirkskommandeurs an die Offiziere, worin diesen geradezu die Teilnahme an den Monatsversammlungen der Krieger-Vereine, deren Vorsitzende nicht Offiziere sind, verboten wird. Vier Krieger-Vereine sind von der Maßregel betroffen, darunter einer, der unter der bewährten langjährigen Leitung des Landtags-Abgeordneten für Kreuznach steht. Wie verlautet, haben die von dem Erlaß betroffenen Vorsitzenden sich an das Generalkommando Coblenz gewandt, um die Aufhebung der Maßregel zu erlangen. Zu bemerken ist, daß seither zwischen den Krieger-Vereinen und den Offizieren das denkbar beste Einvernehmen bestand. Der betreffende Bezirkskommandeur scheint wirklich mit Scheuklappen in der Welt herumzulaufen.

* Zur Affäre Goltz-Wartensleben. Das Ehrengericht in der bekannten Sache von der Goltz-Wartensleben erkannte einstimmig das Verhalten des Herrn von der Goltz für richtig.

* Die Steuererhöhung für Groß-Berlin. Die Erhöhung des Gemeinde-Steuerzuschlages wurde von den Städten Charlottenburg und Wilmersdorf abgelehnt.

Parlamentarisches.

Der Reichstagsauschuss für das Schiffsabgaben-gesetz setzte seine Beratungen gestern fort. Nachdem ein Zentrumsredner die Kanalisierung der Wesel und Saar bestritten hatte, wandte sich der Berichterstatter gegen die Anträge, welche über den Rahmen der Vorlage hinaus die Kanalisierung und Kanalisierung anderer Flüsse erstreben. Im gleichen Sinne äußerte sich in längerer Darstellung der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten. Demgegenüber bestritten mehrere Ausschussmitglieder neu beantragte Pläne. Die Kritik knüpfte besonders an die Bemerkung des Ministers an, daß das Reich nicht selbst Baumeister sei, sondern die verschiedenen Bundesstaaten die Bauten ausführen hätten. Ein sozialdemokratischer Redner führte u. a. aus, die Bewohner an der Wesel wünschten deren Einbeziehung in das Schiff-

Wasser, die ein selbsthaariges Hündchen mit viel Liebe auf die Leinwand brachte.

Gino Parisi, der Phantast und Träumer, malte eine etwas unwirkliche „Dante in Genua“, der stimmungsvolle Wirkung aber nicht abzusprechen ist, und Lotti Gregorisch tat sich durch ein realistisch-krafftvolles Herrenporträt hervor. Eine sehr hübsche Idee brachte Hans Litzmann noch etwas unvollkommen zum Ausdruck. Aber der Vorwurf ist so schön, daß der Künstler ihn wiederholen mußte — bis zur Vollendung. „Regie Strahlen“, die letzten Strahlen der Sonne, drei Frauengestalten, hüpfen durch die Bäume. Sie halten einander bei der Hand und hüpfen davon. Kann man sich etwas Poetischeres denken? Vielleicht bezeugen uns diese „Regie Strahlen“ noch einmal, wie sie sieghaft einen ersten Platz in einer anderen Ausstellung einnehmen. Walter Frie hat neben dem bereits bei Wanger bewunderten, jetzt sehr aktuellen Bildnis des bayerischen Prinzregenten und eines ebenfalls dort gezeichneten Studentens, das einer Rembrandt-Kopie gleicht, ein holländisches Interieur gemalt. Der Künstler versuchte auf dem letzten Bilde, „In Holland“, sich von seiner bisherigen, etwas süßlichen Manier loszureißen, doch wäre zu wünschen, daß er es bei diesem Versuch bewenden ließe.

Als letzter ein Nichtmünchener, durch seine gleitende, elegante Pinselführung ebenso bekannt wie beliebt und, was immerhin etwas sagen will: unter hundert anderen sofort zu erkennen, der Düsseldorfer Wilhelm Schreuer. Wieder bieten ihm Kolorit-Figuren als Modelle, und er vereinigt mit einem gewissen Spott, einer gewissen Karikierung, Mädeln und Weibchen zum Dinner. Ein Bild Schreuers allein wird immer Eindruck machen, nur darf man nicht mehrere beisammen sehen. Die immer wiederkehrenden gleichen Motive ermüden den Betrachter, und hinter der Enttäuschung lauert die — Leere. Schade, daß die interessante Ausstellung nicht lange mehr hier bleiben kann und sich bald wieder auf die Wanderschaft begibt.

B. F.

gemaltes Baby sandte, ist diesmal durch ein lebensvolles, flott gemaltes Bauernmädchen glänzend vertreten.

Der feinsinnig-buntem Landeshafen des Oberhauptes der Leipziger Gruppe, E. Baer, wird sich wohl noch mancher entziehen. Auch in der diesmaligen Ausstellung ist ein gleichnamiger Künstler aufgetaucht, allerdings mit anderem Vornamen und ganz anderer Leistung. Er muß ein noch junger Mann sein, dessen Können ebenso brodelnd und durcheinandervirbelnd wie der Nebel auf seinem Bilde „Waldstiel im Fernwald“; man versteht die Absicht des Künstlers nicht recht. Herrn Urban hat dagegen ein wunderbares großes Gemälde „Sonnenacht“ geschaffen, mit scharfem Mondlicht, alten Gemäuer und einer stillen Beterin in einer Ecke der Kirche, sehen in einen schalligen Winkel gedrückt, während sein anderes Bild, „Admischer Herbst“, nicht so natürlich berührt.

Otto Strügel, der subtil Engländer, der die Lust so klar wiedergeben will, wählte diesmal ein Motiv nach Jügel, „Pflügende Bauern“, die ihr Feld mit zwei Ochsen bestellen. Hat er auch nicht die Kraft eines Jügel, der mit wichtiger Meisterschaft seine Bauernmühen, denen Erdgeruch zu entströmen scheint, so weiß Strügel doch zu überzeugen. Johannes Martini ergiebt eine gute Wirkung mit seiner dekorativ gesehenen Landschaft „Weißersee“. Ein stolzer Adler, umgeben von Engeln und Alpentosen, thront auf einem Felsen und schaut in weite Fernen. Drei Landschaften des verstorbenen Meisters A. Willroder wären noch zu nennen, mit ihrer feinen Farbgebung und der etwas altmodischen, aber sicheren Technik.

Ein Stillleben von reizvoller Zusammenstellung von Marie Reger ist ein Bild, das man sofort sich gewinnt. Auch der tote „Fasan“ von Th. Hummel ist eine gute Leistung, und ebenso fordert Ernst Thälmeier Lob heraus, mehr noch durch seinen „Stallhof“ wie durch sein Stillleben. Dieser Stallhof ist fast eine Studie in Schwarz und Weiß zu nennen, gebläut, geschlossen, aus einem Guß. Sehr flott ist das „Gumbachbildnis“ von Max

schicksalshängig, weil sie fürchten, der preussische Landtag werde aus Rücksicht auf das Ruhrgebiet an die Mosel-Lösung nicht herantreten. Ministerialdirektor Peters erklärte, ein Versprechen Preussens, die Bahn zu kasualisieren, liege nicht vor.

Die Kassaussprache wurde im Haushaltsausschuß des Reichstags gestern weitergeführt. Handelsminister Sydow stellte fest, daß das Kassasystem die Verträge selbständig abgeschlossen habe. Im Aufsichtsrat des Syndikats habe Preußen nur eine Stimme. Unterstaatssekretär Richter erklärte, der Bundesrat werde von der ihm im § 21 des Gesetzes erteilten Befugnis Gebrauch machen. Allerdings könne als Maßstab für die Rabattverteilung nur das bezogene Quantum in Betracht kommen. Die Debatte wurde schließlich zwar geschlossen, doch wird die Abstimmung über die verschiedenen Resolutionen zu der Kassafrage erst heute erfolgen.

Ein Abrüstungsantrag der Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten beschloßen, beim Etat des Reichskanzlers Verhandlungen mit England in der Abrüstungsfrage zu beantragen.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Abgeordneten-Hauses hat seine Beratungen gestern wieder aufgenommen, um den Antrag Brandenstein auf Vervollständigung der Geschäftsordnung zu beraten. Die Stimmung im Ausschuß geht dahin, eine Verschärfung der Geschäftsordnung auf keinen Fall vorzunehmen. Auch das Zentrum dürfte gegen eine Verschärfung sein, wie sie von den Konservativen verlangt wird. Die Anträge, die bisher im Ausschuß gestellt worden sind, erstreben, den Mißbrauch der Redefreiheit zu beschränken.

Heer und Flotte

Ein neuer Kommandierender. Wie verlautet, steht die Beförderung des Kommandeurs der 15. Division in Köln, Generalleutnant Gallwitz, zum kommandierenden General bevor. Gallwitz dürfte das 4. Armeekorps in Magdeburg erhalten. — Der Gouverneur der Festung Köln, General der Infanterie v. Sperling, beabsichtigt, seinen Abschied zu nehmen.

Ein Torpedoboot von einem Fehlschuß getroffen. Bei den Schießübungen, die gegenwärtig die deutsche Hochseeflotte in der Nordsee bei Slagen nach einer im Meer versenkten Boje abhält, wurde das Torpedoboot D. 22 von einem Geschuß getroffen. Dem Boot wurde das Steuer vollständig abgerissen. Es wurde nach Friedrichsort geschleppt, von wo es heute nach Kiel zur Reparatur weiterbefördert wird. Verletzt wurde niemand.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Ausweisung von Österreichern aus Deutschland. Bei der Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Innern im Budgetausschuß besprach der Minister des Innern die Frage der Ausweisung österreichischer Staatsangehöriger aus Deutschland und verwies auf die Erklärung des Ministers des Innern in der österreichischen Delegation über die anlässlich besonderer Fälle zugunsten der Betroffenen eingeleiteten diplomatischen Schritte. Die Fortsetzung der Aktion sei vom auswärtigen Amt in Aussicht genommen. Selbstverständlich widme auch die österreichische Regierung der Behandlung der Österreicher im Auslande ihre volle Aufmerksamkeit und unterlasse nicht, anlässlich einzelner Fälle stets an das Ministerium des Innern zur Einleitung einer geeigneten diplomatischen Aktion heranzutreten. Die Anregung, gegenüber der Ausweisungspraxis der preussischen Behörden auch deutsche Angehörige lediglich wegen ihrer Staatsangehörigkeit auszuweisen, halte er zu weitgehend, da er es nicht richtig finde, das was, man auf der einen Seite als Unrecht hinstelle, auf der anderen Seite selbst zu üben. — Bei der fortgesetzten Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern besprach Malik die Frage der Ausweisungen aus dem Deutschen Reich und wandte sich gegen die von Stramarcz vorgebrachten Retorsions-

maßregeln. Bei der gegenseitigen Anwendung der Ausweisungen würden die Österreicher im Deutschen Reich sehr schlimm wegkommen. Vacher erklärte, die Ausweisungen slawischer Einwanderer aus Österreich durch die preussische Regierung sei durch die feindselige Haltung der Tschechen gegen das Deutsche Reich und gegen das Bündnis desselben mit Österreich gewiß mit veranlaßt. Warum frage kein tschechischer Redner nach dem Schicksal der österreichischen Staatsangehörigen in der französischen Fremdenlegion?

Zum Besuch des deutschen Kronprinzenpaares in Wien. Die „Korrespondenz Wilhelm“ schreibt: Auf seiner Heimkehr von einer mehrmonatigen Reise nach Indien und Ägypten trifft das deutsche Kronprinzenpaar am 9. April in Wien ein, um den Kaiser Franz Joseph zu besuchen. Die Ankunft erfolgt am 9. April, nachmittags. Ein offizieller Empfang ist bereits am Perron des Südbahnhofs. Der Kaiser, die Erzherzöge, Erzherzoginnen und die übrigen Würdenträger sind anwesend. Das Kronprinzenpaar steigt in der Hofburg ab. Am 9. April findet Familiendinner, dann vorwiegend Empfang in der Hofburg statt. Am 10. April besichtigt das Kronprinzenpaar verschiedene Lebenswunderlichkeiten. Daran schließt sich Allerhöchste Tafel, worauf die Abreise erfolgt.

Portugal.

Das neue Wahlgesetz. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht das Wahlgesetz für die Wahl der Abgeordneten zur gesetzgebenden Versammlung. Das Wahlrecht wird geheim, direkt und fakultativ sein. In dem Wahlkreise Lissabon-Oporto wird das Proportionalssystem, in den übrigen Wahlkreisen die Listenwahl zur Anwendung kommen. Jeder koloniale Wahlkreis wird einen Abgeordneten wählen.

Norwegen.

Die erste Frau im Parlament. Im Storting wurde für einen Abgeordneten, der beurlaubt worden war, als Stellvertreter eine Volksschullehrerin einberufen. Es ist dies die erste Frau, die ihren Platz unter den norwegischen Abgeordneten einnimmt.

Marokko.

Besserung der Lage. Nach den amtlichen Berichten, die der französische Konsul am 11. März aus Fes abschickte, besserte sich die Lage seit dem Sieg der Mahalla des Sultans am 7. März erheblich.

Persien.

Zurückziehung russischer Truppen. Die russischen Truppen räumten Kaswin gestern früh vollständig. Als Stützpunkt sind als Konsulatswache zurückgelassen.

Vereinigte Staaten.

Der englisch-amerikanische Schiedsvertrag. Die Worte, die Sir Edward Grey am Montag vor dem Unterhaus über die Möglichkeit und Erwünschtheit eines obligatorischen Schiedsgerichtsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Amerika gesprochen hat, haben in der öffentlichen Meinung und Presse Englands einen wahren Sturm des Beifalls hervorgerufen. Die Idee eines solchen Vertrages stammt von Taft, der ihr im Laufe des vergangenen Jahres zu wiederholten Malen bereits Versicherungen auch offizieller Art gewidmet. Ob sie aber heute schon zu einer solchen, aus dem Wesen der Verhältnisse entspringenden Notwendigkeit geworden ist, um im Export- und Import mehr zu sein als ein Ding von Tinte und Papier, mag dahingestellt sein. Gerade die beiden großen angelsächsischen Mächte haben heute noch nicht klare Rechnung zwischen sich. Streiflichter darauf haben die Verhandlungen über den Gegenständigkeitsvertrag der Union mit Kanada erst kürzlich ergeben. Präsident Taft wird vielleicht ganz gut gewußt haben, warum er das Pflaster des Vertragsgedankens auf die englische Verfassung, siehe Kanada, so eifrig sich zu

legen bemüht hat. — Es verlautet nämlich, jetzt nach einem Washingtoner Telegramm, Präsident Taft dürfte bereits im Dezember dem Kongreß den englisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag unterbreiten, der alle Fälle ohne Ausnahme umfassen soll.

Nordamerika.

Die Insurrektion in Mexiko. Aus El Paso kommt die Meldung, Madero marschiere mit 1000 Mann auf Juarez, wo Robarro mit 500 Regierungssoldaten stehe. — Nach einer Meldung der „Times“ ist die Lage in Chihuahua äußerst bedenklich. 5000 Insurgenten belagern die Stadt, worin 2500 Mann Truppen stehen. Die Vorräte sind sehr knapp. 800 weitere Insurgenten nähern heran. Das Blatt meldet weiter, zehntausend Unzufriedene seien in Nordmexiko unter Waffen, bereit, loszubrechen. — Dem „Gerald“ zufolge ist der Ausbruch starker Unruhen, besonders anti-amerikanischer Demonstration, in der Stadt Mexiko jeden Augenblick zu erwarten. Die Regierung trifft umfassende Maßregeln.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kurtage und Stadthauskalt.

Zur Kurtagefrage erfahren wir zuverlässig, daß die Stadtverwaltung, wie wir das übrigens schon früher betonten, nicht daran denkt, die Kurtage für 1911 abzuschaffen, hauptsächlich auch, weil es sich ergeben hat, daß die Fremdenziffer gegen März 1910 um 1000 höher ist, so daß für die weiteren Monate mit einem Steigen der Fremdenziffer sicher gerechnet werden kann. Das bestätigt zugleich auch die Behauptung, daß der Rückgang für 1910 mit 20000 Fremden nur zunächst zu 50 Prozent zutrifft, weil in 1910 zum erstenmal die amtliche Statistik über den Fremdenverkehr geführt wurde, während bis dahin die Fremdenziffer sich nur aus den einzelnen polizeilichen An- und Ummeldungen zusammensetzte, wodurch eine höhere und falsche Ziffer sich ergeben mußte. Abzüglich könnte der Etat für 1911 auch die Aufhebung der Kurtage gar nicht vertragen ohne Erhöhung der Einkommensteuer um etwa 5 Prozent, weil ein Einnahmeausfall von 400 000 M. durch die Aufhebung der Kurtage entstehen würde. — Die Stadtverordneten werden sich am morgigen Freitag nur mit den Etats, ausschließlich des Etats der Kurverwaltung, beschäftigen, und dieser Etat wird erst in 14 Tagen zur Beratung kommen. Eine völlige Aufhebung der Kurtage könnte erst 1912 erwogen werden, nach Einführung der neuen Einkommensteuerordnung, welche den Städten gestattet, den gleichen Satz wie der Staat zu erheben, was für Wiesbaden bedeutende Mehreinnahmen bringen würde. Was jetzt in der Kurtageangelegenheit geschehen kann, sind lediglich Vermittlungsvorschläge, um den Wirkungen der Kurtage hier und da eine mildere Form zu geben. Und das soll demnächst im Stadtparlament versucht werden.

Zur Eingemeindungsfrage.

Der Verfasser der Denkschrift schreibt uns: Ein in Nr. 117 des „Wiesbadener Tagblatts“ unter obiger Aufschrift veröffentlichter Artikel beschäftigt sich vorwiegend mit dem Inhalt der von mir als Vorsitzender des Bezirksvereins „Wiedrich-Rosshöhe“ verfaßten Denkschrift über die Eingemeindung von Wiedrich in Wiesbaden und stellt aus ihrem Inhalt Behauptungen in so allgemeiner Form auf, wie diese in der Denkschrift nicht enthalten sind, auch erwähnt er wesentliche Ausführungen derselben nicht, so daß ich mich zu einer Berichtigung vorerwähnten Artikels genötigt sehe. Daß Wiesbaden nicht mehr ausdehnungsfähig sei, ist in der Denkschrift nirgends gesagt, wohl aber, daß „Flächen zur Errichtung von Gartensiedlungen größeren Umfangs nicht vorhanden sind, weil wegen der relativen Kleinheit des Gebiets die Grundstückspreise zur Verwirklichung dieser Bestrebungen als unerschwinglich hohe zu bezeichnen sind.“ Die Richtigkeit dieser Behauptung wird durch den Hinweis in dem Artikel, daß in der Umgegend von Wiesbaden derartige Villensiedlungen und Eigenheime entstanden sind, direkt festgestellt, denn in Wiesbaden ist keine solche Villensiedlung vorhanden; sie befinden sich oder entstehen in den Vororten Sommerberg, Wiedrich und Dohheim, die dortigen „Wiesbadener“ sind aber Vorortbewohner und mit ihrer Steuerkraft für Wiesbaden verloren. Daß die Durchführung der Eingemeindung von Wiedrich schwere Opfer für Wiesbaden erfordern würde, ist in dem Artikel nicht bewiesen. Wenn aber darunter die Erhöhung des Steuerfußes in Wiesbaden von 100 auf 105 Prozent verstanden sein soll, so wird in dem Artikel nicht erwähnt, daß in der Denkschrift eine solche Berechnung nur zu dem Zweck angestellt wurde, um zahlenmäßig nachzuweisen, wie gering, nämlich nur mit 4 Prozent, die höheren Steuerfüße von Wiedrich bei dem Millionenbudget von Wiesbaden ins Gewicht fallen würden, falls eine Gleichstellung in den Steuerfüßen mit Wiesbaden bei der Eingemeindung herbeigeführt würde. Wadmann weist jedoch die Denkschrift nach, daß irgendwelche Steuererhöhung für Wiesbaden nicht notwendig sei, wenn der Einkommensteuerfuß für Wiedrich auf 150 Prozent vorerst belassen würde, wobei sich derselbe jährlich ermäßigt, bis der in Wiesbaden gültige Steuerfuß erreicht sein würde; ebenso blieben zunächst für Wiedrich die seitherigen Sätze für Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer bestehen mit der Bestimmung, daß diese, ebenfalls nach einer ähnlichen Scala sinkend, schließlich mit den Wiesbadener Sätzen übereinstimmen würden. Wenn in dem Artikel weiter gesagt wird, daß der Verfasser der Denkschrift augenscheinlich nicht damit gerechnet habe oder nicht damit habe rechnen wollen, daß der Preis der Grundstücke in Wiedrich, namentlich in Nähe der Wiesbadener Ge-

Aus Kunst und Leben.

* Königl. Schauspiele. In der Vorstellung der Oper „Lohengrin“ am Dienstag gastierte Herr Konrad von Berlin als Lohengrin: wohl einer der stattlichsten Schwanenritter, die je auf unserer Bühne gestanden. Eine sehr durchdrachte dramatische Verlebendigung und vornehm geprägte Deklamation hatten den günstigen äußeren Eindruck zu vertiefen; leider war aber der Gast stimmlich so indisponiert, daß über die eigentlich gesungene Leistung ein Urteil unmöglich erscheint. An Stelle der Frau Pfeiffer-Burdorf, die in letzter Stunde abgesetzt hatte, mußte Frau Rehkopf-Westendorff (von hier) die Partie der Ortrud singen. — In der gestrigen Vorstellung der Oper „Marihä“ erschien nach längerem Krankheitsurlaub Herr Friedrich zum erstenmal wieder als Pionier: eine Fülle von Blumen und Lorbeerzweigen wurde von den vielfachen freundschaftlichen Sympathien, denen sich der Sänger zu erfreuen hat. Sein Organ, anfänglich noch etwas matt, entwickelte sich im Laufe des Abends freier, so daß die Darbietung sich im ganzen in der bekannten, recht gewandten Weise bewegte.

* Joseph Komaritzki. Aus Garmisch, wo er sich zur Wiederherstellung seiner durch ein Herzleiden schwer erschütterten Gesundheit seit einigen Monaten aufhielt, ist dieser Tage der ausgezeichnete Frankfurter Bildhauer Joseph Komaritzki im Alter von nur 51 Jahren gestorben, ein Künstler, der bei großem Können von höchstem Streben besetzt war und der sich auch als Mensch größter Sympathien erfreute. Seine stets großzügige Plastik wurde gerade durch ein tiefes Erfassen des Gegenstands, durch einen hervorragend geistigen Ausdruck, der unmittelbar auf den Beschauer wirkte. Nichts Kaltes, nichts Ausgeklügeltes in seinem Schaffen. Stets war die Linie, ob sie sich nun stilistisch groß, oder, je nach dem Stoff, realistisch gar, befeelt und ein feiner Rhythmus prägte sich in seinen Werken aus. Zumal als Porträtist hat er Hervorragendes geschaffen, und auf dem Gebiete der Plakettkunst galt er als einer der deutschen Führer. Er

hat ganz hervorragende Verdienste um die „Wiedererweckung“ der Medaille. Noch vor kurzem haben wir hier bei Wagner eine Ausstellung seiner Werke wie auch eine Anzahl hervorragender Numismatiker seiner Gattin, mit der er in einer besonders glücklichen, von künstlerischer Harmonie gezeichneten Ehe lebte. Zumal in Künstlerkreisen wird man den in Frankfurt heimisch gewordenen österreichischen Meister, der auch als Lehrer in Ruf stand, ein gutes Andenken bewahren.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im Besonderen Friedrich Haase ist seit einigen Tagen wieder eine Verschlimmerung eingetreten. Der Patient, der nur wenig Nahrung zu sich nimmt, verbrachte namentlich vorgestern eine sehr schlechte Nacht. Gestern war der Zustand des Künstlers etwas weniger besorgniserregend. Friedrich Haases Gesundheitszustand wird trotzdem als hoffnungslos bezeichnet. — Paul Heyse, der zur Kur nach Trol abreisen wollte, um sich von einer längeren Krankheit zu erholen, mußte die Reise aufschieben, da sein Leiden rückfällig ist und eine Reise vorläufig nicht zuläßt.

Bildende Kunst und Musik. Hellz Mottl hat sich von seiner Erkrankung noch nicht erholt. Die Intendanz gewährte ihm deshalb einen vierwöchigen Erholungsurlaub. Mottl ist nach Meran abgereist. — Professor C. A. Vermaann, der die Totenmaske Fritz v. Uhdes abgenommen hat und gegenwärtig danach eine Büste formt, wurde beauftragt, eine monumentale Skulptur als Grabdenkmal zu schaffen. — Der Medailleur Karl Goetz in München hat eine äußerst lebendig wirkende Porträtmedaille von Paul Ehrlich geschaffen. — Der Berliner Sänger Horst wird auf Einladung des Wiener Sängervereins Ende Mai in Wien eintreffen und am 1. Juni vor Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn singen.

Wissenschaft und Technik. Zur Hundertjahrfeier der Universität Breslau hat der Provinzialausschuß beim Provinziallandtag von Schlesien beantragt, 50 000 M. als Ehrengabe der Provinz zu bewilligen.

marlungsgrenze, rapide steigen werde, so entspricht dies ebenfalls nicht dem Inhalt der Denkschrift. Denn, nachdem im allgemeinen Teil der Denkschrift festgestellt, daß, um billige Wohnstätten zu schaffen, die Großstädte sich frühzeitig in den Besitz von Grund und Boden setzen müssen, und auf die Nachteile einer Hinausschiebung von Eingemeindungen wegen des fortwährenden Steigens der Bodenwerte hingewiesen ist, wird im finanziellen Teil der Denkschrift gesagt: „Die heutigen Verhältnisse, wonach Grundstücke, welche an denselben Grenzweg zwischen den Gemarkungen liegen, Einschätzungswerte aufweisen, die für den Wiesbadener Teil um das Zwei- bis Dreifache höher als für den von Viebrich sind, betreffen, daß in dieser Hinsicht mit Sicherheit in wenigen Jahren ein vollkommener Ausgleich in den Steuerföhen ohne Schaden für Wiesbaden herbeigeführt werden kann. Es darf sogar behauptet werden, daß durch die Einführung umfangreicher Villenkolonien trotz Ermäßigung des Steuerföhes aus der Grund- und Gebäudesteuer gegenüber der heutigen Viebricher Einnahmesumme sich ein wesentlicher finanzieller Gewinn für Wiesbaden ergeben wird.“ — Es kann dem Verfasser der Denkschrift nur erwünscht sein, wenn in sachlicher Weise die durch die Eingemeindung von Viebrich in Wiesbaden entstehenden Vorteile und Nachteile beleuchtet werden, denn nur dadurch wird der richtige Standpunkt zu dieser bedeutungsvollen Frage gewonnen. Hierzu genügt es aber nicht, einzelne Gedanken der Denkschrift in unvollständiger Form herauszugreifen und von der Stellung eines entschiedenen Gegners der Eingemeindung aus einseitig zu kritisieren, sondern es wäre nötig, die wichtigsten Teile der Denkschrift unverfälscht zu veröffentlichen. Durch eine solche Behandlung der Angelegenheit würde zur Klärung der Ansichten über das Eingemeindungsproblem wesentlich beigetragen, zumal entgegen dem in dem Artikel vertretenen Standpunkt weitestgehende Kreise der Wiesbadener Bevölkerung der Eingemeindung von Viebrich durchaus sympathisch gegenüberstehen.

Es lag weder in der Absicht des Verfassers des oben kritisierten Artikels, noch auch in der Aufgabe dieser Zeitung, eine so ausführliche Besprechung der erwähnten Denkschrift zu bringen, wie sie deren Autor zu wünschen scheint, daher wurde auch vermieden, auf Einzelheiten einzugehen, und nur einzelne Fragen von allgemeinem Interesse herausgegriffen. Auch kann der Autor der Denkschrift kaum ernsthaft verlangen, daß die Redaktion seinen Wunsch, die wichtigsten Teile seiner sehr fleißigen Arbeit ungekürzt zu veröffentlichen, erfüllt, sie wird ihn wohl auf den Weg der direkten Verbreitung und Versendung im Publikum verweisen müssen, so daß jeder Interessent in der Lage ist, sich in allen Details zu unterrichten. Die Verichtigungen des Verfassers sind nebenbeiherlicher Natur, sie beschäftigen sich mehr mit der Form, als mit dem Kern der ganzen Sache. Wenn er behauptet, es sei nirgend in der Denkschrift gesagt, daß Wiesbaden nicht mehr ausdehnungsfähig sei, so erklärt er aber doch, daß Flächen zur Errichtung größerer Villenkolonien nicht mehr in Wiesbaden vorhanden seien, daß in dieser Hinsicht die Stadt nicht mehr ausdehnungsfähig sei, und wenn er darauf hinweist, daß die Villenkolonien nicht in Wiesbaden, sondern in anderen Gemarkungen liegen, so ist auch nichts anderes von dem Verfasser des Artikels „Zur Eingemeindungsfrage“ behauptet worden, es ist dort ausdrücklich festgestellt worden, daß nur in der Umgebung von Wiesbaden solche Eigenheime und Kolonien vorhanden sind, daß aber unsere Stadt nicht auf Viebrich angewiesen ist, sondern an der Eingemeindung anderer Vororte ein viel größeres Interesse habe. Durch deren Eingemeindung würde auch Wiesbaden genügendes Terrain in dem vom Verfasser gemeinten Sinn in Besitz bekommen; was die Preise anlangt, so dürften sie keinesfalls höher sein, als sie schon jetzt in der angrenzenden Viebricher Gemarkung sind, eher viel niedriger. In der Denkschrift hat der Verfasser allerdings auch vorgeschlagen, wahrscheinlich in der richtigen Annahme, daß sein Projekt einer Steuererhöhung für Wiesbaden wenig Anklang in dessen Bürgerschaft finden werde, den Einkommensteuereinzug für Viebrich auf 150 Prozent solange zu belassen und alljährlich zu erhöhen, bis der in Wiesbaden gültige Steuerfuß erreicht ist; nach seiner Berechnung sei dann eine Steuererhöhung für Wiesbaden unnötig. Näheres in der Denkschrift. Hier sei nur wiederholt darauf hingewiesen, daß die Kommunalsteuerquote für Viebrich zurzeit 175 Prozent beträgt und daß nach der Mitteilung des dortigen Oberbürgermeisters bei der letzten Staatsausstellung die Beschränkung auf die Höhe des Steuerföhes die allgrößten Schwierigkeiten gemacht habe. Der soeben erschienene Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten sagt: Die Ausgaben sind erheblich gewachsen und der Zuzug begüterter Leute hat gegen früher beträchtlich nachgelassen. Wer zwischen diesen Zeilen zu lesen versteht und mit der oben erwähnten Äußerung des Oberbürgermeisters rechnet, wird wohl den Eindruck gewinnen, daß der Steuerfuß von 175 Prozent, wenn nicht sehr günstige Verhältnisse eintreten, in der nächsten Zeit sich eher noch oben als nach unten bewegen wird. Am Jahreschluss war ein Minus im Stadthaushalt von 83.000 M. vorhanden! Das Vermögen der Stadt Viebrich betrug am 1. April 1910 rund gerechnet 6½ Millionen Mark, die Schulden 6 Millionen, so daß ein reines Vermögen der Stadt von einer halben Million verbleibt. Eine Stadt also mit einer Einwohnerzahl von rund 21.000, von denen der allgrößte Teil dem Arbeiterstand angehört, hat zur Erhaltung ihrer Kreditfähigkeit eine halbe Million Mark in Reserve. Was würde geschehen, wenn die Stadt genötigt würde, mit einer Anleihe an den Markt zu treten? Wer die Not in diesen Zahlen nicht sieht oder nicht sehen will, dem ist nicht zu helfen. Diese Zahlen beweisen aber auch, wie es in Betreff der mit dem Vorschlag des Verfassers der Denkschrift, bei der Eingemeindung Viebrichs dessen Steuerquote solange auf 150 Prozent zu belassen, bis der Steuerfuß Wiesbadens erreicht ist, aussieht. Vermutlich werden diese Ausstellungen Veranlassung geben, dieselben weitestgehenden Kreise der Wiesbadener Bevölkerung, welche nach der Ansicht des Verfassers der Eingemeindung Viebrichs durchaus sympathisch gegenüberstehen, etwas nachdenklich zu stimmen. Denn Schulden haben wir schließlich selbst genug und machen sie auch am liebsten selbst.

Deutsches und französisches Vieh.

Aus Mainz, 15. März, wird uns berichtet: In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden bezüglich der Einfuhr französischen Viehs und der damit gewonnenen Erfahrungen Mitteilungen gemacht, die allenfalls das größte Interesse erwecken werden. Minister v. Homberg hat neulich in der hiesigen Kammer gesagt, das Experiment mit der Einfuhr französischen Viehs habe Resultate ergeben, die eine Wiederholung als nicht empfehlenswert erscheinen lassen. Es habe sich durch die Einfuhr kein Einfluss auf die Fleischpreise feststellen lassen. Auf Anfrage, ob der Minister sich wirklich so ausgesprochen habe, antwortete Oberbürgermeister Dr. Göttemann, das müsse ein Irrtum sein. Justizrat Dr. Schmitt bestätigte aber als Abgeordneter, daß der Minister dem Sinne nach so gesprochen habe. Darauf erklärte der Oberbürgermeister, daß der Minister nicht orientiert, die Tatsachen sprachlos das Gegenteil. Die Statistik weise aus, daß wöchentlich durchschnittlich das genehmigte Quantum Vieh eingeführt wurde, einmal an einem Tag 71 Stück, tatsächlich sei dann aber der Zentner Fleisch von französischem Vieh, trotz Zoll und sonstiger Unkosten, um 12 M. billiger gewesen als von deutschem Vieh, und das Pfund habe im Laden 6 Pf. weniger gekostet. Auf die Fleischpreise im Reich könne ein so geringes Quantum allerdings keine Wirkung ausüben. Er sei gar nicht im Zweifel, daß bei stärkerer Einfuhr die Fleischpreise noch mehr herabgegangen wären. Auch seien bei dem französischen Vieh wegen dessen besserer Ernährungswirtschaft bedeutend weniger Erkrankungen vorgekommen. Beigeordneter Berndt machte nun zunächst die Mitteilung, ihm sei berichtet worden, daß meiste Fleisch von dem in Mainz geschlachteten französischen Vieh sei nach Wiesbaden gekommen, wovon dem Minister und dem Landtag umgehend Mitteilung gemacht werden soll. Von dem eingeführten französischen Vieh kam kein einziges wegen irgend einer Seuche auf die Freibank. Die Tierärzte fanden folgende Prozentföhe bezüglich der Tuberkulose: Von französischem Rindvieh sind 2 bis 3 Prozent tuberkulös, von deutschem durchschnittlich 40 Prozent.

Der neue Kurinspektor. Der Tag, an dem Freiherr v. Tü r d e seinen Posten als Kurinspektor antrat, fällt sich. In Kürze ist das Probejahr um. Wir brachten seinerzeit den Lebenslauf des Herrn v. Tü r d e, der seine Vielseitigkeit und seine großen Sprachkenntnisse eingehend beleuchtete. Selbstverständlich war man auf seine Leistungen gespannt und erwartete viel von ihm. Und Herr v. Tü r d e hat diese Erwartungen glänzend erfüllt. Nicht nur, daß er durch unermüdbare, gewissenhafte Arbeit schnell das Vertrauen des Kurdirektors v. Schmiedt gewann und sich rasch der Beliebtheit des Publikums erfreute, er erzielte auch durch abwägendste und neue Veranlassungen bedeutende finanzielle Erfolge. Allein im letzten Monat war das Kurhaus bei verschiedenen Veranstaltungen dreimal ausverkauft, eine gewiß seltene Tatsache, die uneingeschränkte Anerkennung verdient. Von allen Seiten gehen uns überaus lobende Äußerungen über die Tätigkeit Herrn v. Tü r d e zu. Er ist überall und nirgend und sorgt wie eine gute Hausfrau für Ordnung und Sauberkeit. Außerordentlich angenehm berührt es Fremde und Einheimische, daß der neue Kurinspektor immer für sie erreichbar ist, wenn sie einen Wunsch äußern wollen, und daß er nicht nur leere Versprechungen gibt, sondern sich auch bemüht, aller Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen. Der Magistrat wird daher seine große Beratung nötig haben, um sich darüber schlüssig zu werden, ob Herr v. Tü r d e vom 1. April ab fest angestellt sei. Man kann der Stadt zu einem solchen Mann nur gratulieren, der für deren Wohl arbeitet, als handle es sich um eigenen Gewinn. Sicherlich wird der Magistrat sich bemühen, den neuen Inspektor materiell so zu stellen, wie er es verdient, da sonst die Gefahr besteht, daß glänzendere Angebote ihn verlocken könnten, das Feld seiner bisherigen Tätigkeit zu verlassen.

Der Dank des Prinzregenten Luitpold. Zum 90. Geburtsfest des Prinzregenten Luitpold von Bayern hatte auch der hiesige „Rheinländerverein“ am 12. er. durch seinen Vorstand ein Glückwunschtelegramm entsendet. Bereits am Mittwoch traf bei dem Vorsitzenden des Vereins der Dank Sr. Maj. Hoheit ein, bestehend in einem künstlerisch ausgestatteten Bild des Jubilars mit der Aufschrift: „Herzlichen Dank für die treuen Wünsche zu meinem 90. Geburtsfest. 12. März 1911. Luitpold, Prinzregent von Bayern.“

Geburtsstagsfeier. Wie schon erwähnt, beging gestern Herr Oberst v. Kellisch in voller Fröhe und Müstigkeit seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß fand abends im Kreise seiner zahlreichen Freunde im Jubiläum eine kleine Feier statt, bei der ihm auch zahlreiche Blumensträuße zu teil wurden. Der verdienstvolle Offizier, der im Jahre 1870/71 seine Dragoner Regiments gegen den Feind führte, wurde durch nachstehendes Telegramm des Kaisers ausgezeichnet: „Oberst v. Kellisch-Wiesbaden. Zu dem heutigen Tage, an welchem Sie durch Gottes Gnade das 90. Lebensjahr vollenden können, spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Wilhelm K.“

Berlin-Frankfurt-Wiesbaden. Den Wünschen der Berliner Börsenbesucher und anderer Interessenten entsprechend, hat die Eisenbahnverwaltung die Abfahrt des beschleunigten D-Zugs 130 in Berlin auf 2 Uhr 15 Min. nachh. festgesetzt. Dadurch verschiebt sich der Fahrplan durchweg um 30 Minuten. Ankunft in Frankfurt 9 Uhr 25 Min., in Mainz-Kastel um 10 Uhr 4 Min. und in Wiesbaden um 10 Uhr 17 Min. nachh. Die Fahrzeit wird also durch die Verlegung nicht verlängert.

Hundesteuer. Der Magistrat ist dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, die Steuer für große Hunde auf 50 M. zu erhöhen, nicht beigetreten, sondern hat dieselbe auf 40 M. festgesetzt. Die Steuer für kleine Hunde (30 M.) bleibt bestehen.

Kirchliches. Die Größere Vertretung der Evangelischen Gesamt-Kirchengemeinde ist auf Montag, den 20. März, nachmittags 5 Uhr, in das Rathaus, Zimmer Nr. 36, zu einer Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Kommissionsbericht, betreffend Regelung der Bureau-geschäfte; 2. das neue Budget. — Unmittelbar darnach Sitzung der Größeren Vertretung der Marktkirchengemeinde

zur Auslösung der Hälfte der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher für die demnächst vorzunehmenden Neuwahlen.

Jubiläum. Der Küster der Marktkirche, Herr Thomä, begeht am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar hat es verstanden, sich beliebt zu machen durch ein freundliches Entgegenkommen gegen jedermann, der mit ihm in Berührung kommt.

Turnerisches. Sonntag, den 19. März, vormittags 9 Uhr, findet in der Turnhalle des „Männer-Turnvereins“ eine Gauvorturnerübung statt.

Das Vereinslokal des „Männer-Turnvereins“, Platter Straße 18, ist einer gründlichen Ausbesserung unterzogen worden. Die ganzen Räumlichkeiten erstahlen jetzt in elektrischer Beleuchtung. Die feierliche Eröffnung des gesamten Vereinslokalbetriebs im vollen Umfang erfolgt am Samstagabend. Das Turnen, das während des Umbaus notwendig leiden mußte, wird von Montag ab wieder regelmäßig betrieben werden.

Postalisches. Seit etwa 2 Jahren hatte die Postverwaltung für die mittlere Laufbahn der Beamten keine Anwärter mehr angenommen, und erst im vergangenen Jahr stellte sie ganz vereinzelt wieder Postgehilfen ein. Nachdem der Reichstag aber neuerdings wieder darauf gedrängt hat, keine Postgehilfen mehr anzunehmen, sollen jetzt nach und nach auf den kleineren Postämtern die jungen Beamten durch Postgehilfinnen ersetzt werden, die eine Anfangsvergütung von 500 bis 700 M. erhalten, die alljährlich um 50 M. steigt bis zum Höchstbetrag von 800 bis 1000 M. Später können diese Postgehilfinnen auch auf größeren Ämtern angestellt werden und erhalten dann Bezüge wie jetzt die Fernsprechehilfinnen.

Hundesteuer. Der angeblische Hausbesitzer einer hiesigen Bild- und Gefäßhandlung verkaufte in den letzten Tagen an verschiedene kleine Leute zu einem verhältnismäßig billigen Preis sogenanntes Rehragout. Das Fleisch wurde nach sandenlangen Kochen nicht weich und stellte sich schließlich als Hundesteck heraus. Dem billigen Fleischlieferanten gegenüber erscheint also Vorsicht angebracht.

Musterungsgeschäft. Morgen Freitag, den 17. März, kommen zur Vorstellung Jahrgang 1890, Buchstabe U bis Z, und vom Jahrgang 1890 Buchstabe A bis D. Die Militärpflichtigen haben sich morgens 7½ Uhr im Saal des Hauses Goldgasse 4 zu stellen.

Die Bahnhofswirtschaft an der „Eisernen Hand“ ist an einen Kellner, welcher dergest auf dem Mainzer Hauptbahnhof beschäftigt ist, für 1800, resp. 2000 M. verpachtet. Die Gossypiele am Schauffhaus sollen, wenn die Witterung keinen Strich durch die Rechnung macht, schon am 1. April ihren Anfang nehmen.

Die verunglückte Lörte. Ein unverhofftes Ende fand gestern nachmittags eine schöne Lörte, die eine junge Dame in Begleitung mehrerer gleichaltriger Genossinnen vorstellig die Rheinstraße entlang trug. Kurz vor der Wilhelmstraße geschah das Unheil, daß das Anführer des Kontrors den Händen der Dame entglitt und in einem nicht wiederzuerkennenden Zustand das Straßenpflaster zierte. Wer den Schaden hatte, brauche für den Spott nicht zu sorgen. Die Straßenjugend aber trug Sorge, daß die Lörte, wenn auch nicht, wie ursprünglich vorgesehen, die ihr zukommende Bestimmung fand.

Ein fingierter Überfall. In der Moritzstraße erregte gestern abend eine Franzensperson dadurch Aufsehen, daß sie zu einer ungewöhnlich späten Abendstunde mehrere Herren ansprach und sie bat, ihr einen Schirmmann zu besorgen, da sie denselben wichtige Mitteilungen zu machen habe. Gleichzeitig ersuchte sie aber auch um telephonische Benachrichtigung der Sanitätskassen, welche sie nach dem städtischen Krankenhaus bringen sollte. Von den Passanten nach der Ursache ihrer Wünsche gefragt, gab sie zur Antwort, daß sie in der Weidenstraße zwischen 10 und 11 Uhr abends von mehreren jungen Leuten überfallen worden sei, die mit Stöcken und Fäusten auf sie einschlugen. Auf ihre Giferuse hin seien dieselben geflüchtet. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Vorfälle mit ihr in demselben Hause wohnten und ein Nachschuß vorliege. Das Gesicht der Frau zeigte deutliche Spuren einer groben Mißhandlung, so daß man bereits gefonnen war, die nötigen Schritte zur Unterbringung der Mißhandelten zu tun, wenn nicht ein intensiver Alkoholgeruch und die schwankenden Bewegungen der Passanten eines Besseren belehrt hätten. Auf eingehendes Fragen hin gab die Frau an, an demselben Abend kurz vorher auch mit ihrem Mann ein heftiges Renkontre, das schließlich in eine Schlägerei ausartete, gehabt zu haben. Da man nunmehr wußte, daß der Überfall lediglich eine fingierte Sache war, gab man der Frau den Rat, ruhig nach Hause zu gehen, was sie dann auch tat.

Kaminbrand. In dem Hause Dohlemer Straße 98 entstand heute vormittag kurz vor 10 Uhr ein Kaminbrand, den die Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht hatte.

Diebstahl. Aus einem Hause an der Walramstraße wurde am helllichten Tag ein wertvoller feuerfester Kessel gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur.

Zwangsvollstreckung. Gelegentlich einer dieser Tage stattgehabten gerichtlichen Versteigerung des Hauses Elisabethstraße 10 in Viebrich legten mit 10.500 M. das Höchstgebot ein die Eheleute J. D r o n d t und Margarete, geb. Lütthmann, in Viebrich.

Aus dem Postkoffer. Weimer Regierungsrat Winter von der General-Intendantur der königlichen Schaupiele in Berlin, der hier vor einigen Tagen aus Anlaß des Ablebens des Theaterkassen-Revisors Rechnungsrat Weber eingetroffen war, ist bereits gestern abend wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Kuragste. Es sind hier eingetroffen: Graf v. Bernstorff aus Quaden-Schönfeld im Hotel Ouisiana, Generalmajor v. M. Müller aus Münster i. W. in der Pension „Elie“, Graf v. Solms-Sonnenwalde aus Schloß Sonnenwalde im Hotel Nassau und Cecilie.

Justiz-Veranstaltungen. Die Rechtsanwältin Justizrat Sieber, Justizrat Jünger und Graf v. Zedl sind zu Notaren ernannt.

Kurhaus. Wir weisen nochmals auf den morgen Freitagabend 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses stattfindenden Lustigen Abend des Oberbauratens der Wiesbadener „Jugend“, Herrn Fritz v. Ostini, hin.

Kleine Notizen. Die Kasanzenliste für Militär- und Artillerie Nr. 11 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen

Einfach offen. — Die Eheleute Schneidermeister Friedrich Hubert und Wilhelmine, geb. Bopp, feiern am 20. März silberne Hochzeit. Wie aus dem Anfertigungsbuch ersichtlich, konzertiert vom 18. bis 21. März im Ballhaus-Restaurant die ungarische Cello-Virtuosin Therese von Domantich, die von der auswärtigen Presse lobend besprochen ist.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Residenz-Theater. Der Samstag bringt die erste Aufführung des neuen Lustspiels „Mein erlauchter Ahnherr“ von Alfred Schmieden. Das reizende Werk macht nach dem großen durchschlagenden Erfolg am Neuen Theater in Berlin, wo es täglich vor ausverkauftem Hause in Szene geht, nunmehr seinen Weg über alle hervorragenden Bühnen. Es spielt auf einem kleinen Hofe, dessen Herr ein großer Theaterfreund ist, und die auf einer höchst originellen Idee beruhende Handlung bringt ergötzliche Schilderungen aus der Hof- und Theaterwelt. Wir sehen den militärischen Intendanten, der seine Künstler wie Knechten behandelt, wir sehen den komischen Dramaturgen, der von den aufzuführenden Stücken keine Ahnung hat, wir sehen alle Verlegenheiten und Veranlassungen einer bössigen Premiere mit ihrem ergötlichen Trum und Dran, kurzum, wie die Berliner Presse einstimmig konstatiert hat, wir erleben ein wirkliches Lustspiel aus dem Leben. In Hauptrollen wirken mit die Damen Hammer, Richter, von Born und die Herren Barlas, Taus, Küder, Hager, Degener und Bertram, in dessen Händen auch die Spielleitung liegt. Das fröhliche Stück wird Sonntagabend wiederholt. Sonntagmorgen wird der Anatol-Johann („Die Frage an das Schicksal“, „Evidenz“, „Abschiedsopfer“ und „Anatols Hochzeit“) zu halben Preisen gegeben.

* Konzerte. Der Kreisverein veranstaltet gestern ein Wohltätigkeitskonzert, das recht gut besucht war und Unterhaltung der verschiedensten Art brachte. Frau Flora Dinand aus Mannheim sang Lieder von Schumann, Brahms, Ringard und Wolf und fand durch die innige Art ihres Vortrags bei den Zuhörern reiche Anerkennung. Herr H. M. M. erfreute durch den Vortrag von Beethoven's „Fidèle und Colombine“ und mehrere kleinere Sachen und erzielte sich dadurch als Geiger von Temperament, beachtenswerter technischer und musikalischer Bildung. Für weitere angenehme Abwechslung sorgte Herr Opernsänger Weber vom Theater durch ansprechende Vorträge. Nebenbei erhielt Herr Hofkapellmeister Andriano für seine meisterlichen Mitteilungen, von denen namentlich die letzteren gundeten.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Biebrich, 16. März. Herr Martin Wengenmayer, früherer Kandidat der Philologie, wird vom 1. April ab endgültig im großherzoglichen Dienste aufgenommen und mit der Verwaltung der großherzoglichen Hofbibliothek und des Hausarchivs zu Biebrich betraut.

— Biebrich, 16. März. Herr Baunternehmer Philipp Schäfer hat die Räume, in welchen zurzeit noch die Post untergebracht ist, an die Maschinenbauwerkstatt verpachtet zur Ausübung des gewerblichen Betriebs. In dem geräumigen Garten wird eine 20 Meter lange Halle errichtet. Am Samstag, den 25. d. M., hält der hiesige Gewerbeverein eine Mitgliederversammlung ab. In dieser Versammlung wird ein Vortrag über Versicherungsgesetze gehalten werden. Am 22. d. M. wird Herr Dr. Hammüller anlässlich des Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule einen besonderen Vortrag halten. Gelegenheit der Schlußfeier in der gewerblichen Fortbildungsschule am 29. März werden die im Laufe des Schuljahres angefertigten Zeichnungen öffentlich ausgestellt werden.

— Biebrich, 16. März. Am 18. und 17. April 1911 (Ostern) findet hier ein großer Dilettantenwettbewerb mit Preisverteilung statt. Der Wettbewerb, welcher speziell für Vereinsmitglieder usw. eingerichtet ist, teilt sich in 4 Klassen; darunter befindet sich eine Otto-Reuter-Klasse.

— Biebrich, 16. März. Die Befähigung des Sauerwurms hat nun begonnen. Täglich versammeln sich etwa 200 Frauen und Schulkinder der oberen Klassen, welchen an diesem Abend von Königl. Regierung Urlaub erteilt wurde, um mit Netzen, Käseknäbeln und ähnlichen Utensilien gegenstände der Natur zu sammeln. Die Befähigung dabei geschieht durch eine aus Stadthauptlehrern und dem Weinbau gebildete Kommission. Gleich am ersten Nachmittag wurden etwa 4000 Suppen aufgefunden, doch wurden auch schon über 13 000 derselben an einem Mittag gesammelt. Außer dem üblichen Tagelohn werden für je 100 abgelieferte Netze 20 Pf. Prämie bezahlt.

— Biebrich, 16. März. Das untere Wiedertal wird seit Winter von einer Reclamafamilie bewohnt. Durch den damals niedergegangenen Schnee wurde diese aus den Wäldern des Taunus in die Ebene getrieben und gefüllt es ihr sehr bald ganz zu Bier. Es ist ein schönes und für unsere Gegend seltenes Bild, wenn die niedlichen Tücher auf Wiesen und Äckern liegen. — Auf der Wiesmühle, zwischen hier und Hirsheim, wird eine größere Fischzucht angelegt. Es haben bereits größere Auswüchse stattgefunden und die dadurch hergestellten Vertiefungen werden durch Zufuß aus dem Wiedertal gespeist. Da der Mangel an Schwaiberfisch sehr bereits recht groß ist, dürfte das Unternehmen auf Erfolg rechnen können. Auch wird sicherlich durch eine derartige Anlage die idyllische Umgebung der Wiesmühle noch gehoben.

Aus der Umgebung.

— Kallert, 14. März. Barrer Traub schreibt in seiner „Christlichen Freiheit“. Die Gerichte bewahren sich, wonach der Barrer der Provinzialstadt, Barrer D. Hadenberg, die ihm wiederholt angetragene Generalinspektanten für die Rheinprovinz abgelehnt hat. Der Wunsch von rechts ist also nicht in Erfüllung gegangen, daß man an ihm vorbeigehen soll. Es wird sich erst jetzt zeigen, wie schwer diese Bürde auszuhalten ist, welche die Ablehnung von Seiten Hadenbergs geschaffen hat. Ob der in den letzten Tagen vielgenannte und von rheinischen Politikern sehr begünstigte Oberkonsistorialrat Babin aus Berlin kommen wird, ist noch sehr fraglich.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

ag. Unter verschlossenen Türen verhandelte am Dienstag die hiesige Strafkammer in einer Sache, in der die 48jährige ledige Katharina Seefen beschuldigt wurde, in einer am 23. Dezember 1909 bei der königlichen Staatsanwaltschaft eingereichten Anzeige ihren früheren Dienstherrn, einen Kolonialwarenhandeler, wider besseres Wissen der Majestätsbeleidigung bezichtigt zu haben. Der als Sachverständige geladene Kreisarzt, Geheimrat Dr. Weismann, schilderte die Angeklagte als eine an hochgradiger Hysterie leidende Person, bei welcher aber keineswegs der strafrechtliche Paragraf 51 des Strafgesetzbuches Anwendung finden könne. Dem Gericht unterlag es zwar keinem Zweifel, daß die Anzeige objektiv falsch war, es kam aber dennoch zu einem Freispruch, da hochgradige Hysterie bei der Angeklagten das Bewußtsein der in der Anzeige enthaltenen Unwahrheit ausschloß.

we. Bürgermeister und Landrat. Der frühere Bürgermeister H. M. M. von Unterliederbach hat im Januar v. J. an den damaligen Landrat von Höpf, von Hachenbach, an den Bürgermeister in Unterliederbach, seinen Amtsnachfolger, den Regierungspräsidenten und auch an das Generalkommando des 18. Armee-Korps, als die dem Landrat vorgelegte militärische Behörde, Schreiben gericht-

et, worin er den Landrat betreffende ehrenrührige unrichtige Behauptungen aufstellte. Auf Antrag des Regierungspräsidenten ist daraufhin ein Strafverfahren wegen Beleidigung wider H. M. M. eingeleitet worden. Bei Gelegenheit eines Mittwochvormittags zur Verhandlung wider ihn angelegten Termins gab der Angeklagte eine Erklärung zu Protokoll, wonach er die inframinierten Äußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns als unbedeutend und unrichtig zurücknahm und sich zur Tragung der gesamten entstandenen Kosten verpflichtete. Der Beleidigte gab sich damit zufrieden, der Regierungspräsident jedoch hat sich ausdrücklich die Prüfung des Vorlautes der Erklärung vorbehalten, bevor er seinerseits den gefällten Strafantrag zurückziehe. Mit Rücksicht darauf wurde zunächst die Verhandlung vertagt.

wo. Eine Gefälligkeit mit recht süßen Folgen. Der Gastwirt Seibel in Schierstein ist der Schwager des Gastwirts Kreidel dortselbst, welcher von der Schöfferhofbrauerei in Mainz gegen die Bürgerpflicht von S. ein Darlehen in Höhe von 23 000 M. bezogen hat. Weil S. nicht seiner Zahlspflicht nachkommen konnte, wurde der Bürge zur Zurückzahlung des Betrages verpflichtet, hauptsächlich auf die Auflage des früheren Direktors der Schöfferhofbrauerei, Vogel, welcher unter Eid befandete, daß S. die Bürgerpflicht ohne Einschränkung, nicht wie Seibel selbst behauptete, nur auf die Dauer eines Jahres, übernehmen habe. S. soll nun verschiedenen Angehörigen der Brauerei gegenüber versichert haben, S. habe bei der fraglichen Gelegenheit einen Meineid geleistet, er ist sogar soweit gegangen, ihn bei der Staatsanwaltschaft wegen Meineids zu veranlassen, ohne daß jedoch dort wegen mangelnden Beweises auf die Anzeige weiter reagiert worden wäre. Das Schöffengericht verurteilte S. zu 100 M. Geldstrafe, wobei strafmildernd ins Gewicht fiel, daß er die 23 000 M. vollständig verloren habe.

wo. Substanzier. Der wegen Betrugs und Wechsel-fälschung verurteilte Händler Isak Landau aus Klop-penheim hat sich im Jahre 1910 einer Prostituierten zuge- stellt und zeitweilig in Darmstadt aus deren Erwerb ein Leben voller Freuden geführt. Vor der Strafkammer wurde er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Der Prozeß gegen den „Lorraine Sportive“.

hd. Straßburg, 15. März. Die Verhandlung gegen den Verein „Lorraine Sportive“, der sich in Weg die viel be- sprochene Ausföhrungen mit politischem Einschlag zu- schanden kommen ließ, wird noch in diesem Monat, wie ver- lautet, in den letzten Tagen, vor der Reher Strafkammer vor- sich gehen. Die Verhandlungsdauer wird auf drei Tage be- rechnet.

Ein Wucherer. Der 51jährige Uhrmacher und Tröbder Adam Louffaint von Mainz leidet nebenbei auch Geld an kleine Leute aus und nimmt ungewöhnlich hohe Zinsen. So hatte er die Kollage eines Invaliden ausge- beutet und ihm für vier Darlehen in Höhe von je 2 Mark jedesmal 50 Pf. Zinsen berechnet, also für 8 M. 2 M. Zinsen dem Armlen für kurze Zeit abgenommen. Die Mainzer Strafkammer verurteilte den Louffaint wegen Wuchers zu 1 Monat Gefängnis und 50 M. Geldstrafe.

i. Einbrecher. Der 19jährige Former Wilhelm Die- ftinger von Saarbrücken und der 17jährige Schweizer Karl Engels von Altschweien befaßen sich im Sommer v. J. als Handwerksburschen auf der Walze. Am 22. Sept. kamen sie auch nach Lübburg a. d. S. Hier landeten sie aus, daß die ganze Familie Ludwig Gelber auf dem Freie war. Das Haus war somit leer. Beide Angestellten gingen deshalb am hellen Tage vom Garten her nach dem Haus. Engels kletterte durch ein Fenster in das Haus ein und entwendete aus einer verschlossenen Schublade 1 Tauring, eine silberne Uhr mit Kette, zwei Messer, ein Portemonnaie, eine Halskette, ein Paar Ohrringe, eine Pistole und 60 M. in barem Gelde. Nachdem der Raub in aller Ruhe geteilt war, kehrten sie über den Rücken der Mägen. Im November begingen beide abermals einen Einbruchdiebstahl, wurden aber dabei erwischt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Die Limburger Strafkammer verurteilte den Diefinger zu 2 Jahren und den Engels zu 4 Monaten Gefängnis.

hd. Rumborn im Eisenbahnzuge. In dem Pro- zeß gegen den jugendlichen Raubmörder van der Bel- den, der vor dem Schwurgericht zu Danzig seinen An- fang nahm, legte der Angeklagte kurz nach Eintritt in die Verhandlung ein vollständiges Geständnis ab. Er behauptete dabei, daß er die Tat im Joren begangen habe, gibt also den Mord, entgegen seiner früheren Er- klärung, zu. Er habe den Amtsvorsteher Schliert am 21. Februar 1909 im Eisenbahnzuge kurz vor Dirschau erschossen und um eine Geldsumme von 80 Mark beraubt. Er habe den 68jährigen Herrn aus Rger niedergeschossen, weil jener gelacht habe, als er eine Photographie seiner Tante auf- merksam betrachtete. Überlegt habe er sich die Tat nicht. Er habe auch nicht geglaubt, sondern darauf losgeschossen, wofür, wisse er nicht, wahrscheinlich nach dem Kopf. Jeden- falls sei aber seine frühere Aussage, daß er die Tat im Dammersgasthaus begangen habe, falsch.

hd. Bromberg, 15. März. Vor der hiesigen Stras- kammer begann gestern der Prozeß gegen den Polizei- inspektor Bathe, der beschuldigt ist, in den Jahren 1903 bis 1907 dem inzwischen verstorbenen Redakteur B. von der „Ostpreussischen Rundschau“ in Bromberg ihm zuge- gangenes amtliches Material gegeben zu haben. B. stand im Verdacht, durch unzüchtige Handlungen, öffentliches Ärgernis erregt zu haben. Bathe soll nun in der Absicht, den B. der Strafe zu entziehen, eine amtliche Verfolgung der Sache unterlassen und sogar amtliche Urkunden über den Fall beseitigt haben. Bathe bestreitet dies. Die Öffent- lichkeit wurde wegen Gefährdung der Stillschließung aus- geschlossen.

Sport.

* Frühjahrsausgang des Gau 9 D. R. B. Im Hotel du Nord in Frankfurt fand am Sonntag der Frühjahrsausgang des Gau 9 des Deutschen Radfahrerbundes statt. Am 10. März wurde die Delegiertenversammlung durch den 1. Vorsitzenden Aug. Stiffert eröffnet. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 14 Gauvorsitzenden und 65 Delegierten. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht, der

von wohl geordneten Verhältnissen und einer erfreulichen fort- schreitenden Entwicklung im Gau Kenntnis gibt. Neu einge- treten sind die Vereine „Marx“-Frankfurt, „Edelweiß“-Frank- furt, Radfahrerverein Sinsheim und Radfahrerverein Sossenheim. Der Vorsitzende erstattete in eingehender Weise die ge- troffenen Vorbereitungen für das 28. Bundesfest vom 6. bis 9. August, welches die Frankfurter Vereine übernommen haben. Der vom Gauablenleiter Just aufgestellte Entwurf für den Haushaltsplan 1911 findet Annahme. Die gestellten Anträge a) des Gauvorstandes: „Beim Bundesfest den Antrag zu stellen auf Fortfall der neu eingeführten Eigenarten“, b) des Velocipedclubs Darmstadt „auf Zulassung der Velocipedfahrer zu den Koro- und Saalwettkämpfen“ beim Bundesfest zu be- antragen, finden Annahme. Der Verbleibtag findet in Erbenheim statt. Die Wahl der Delegierten zum Bundes- fest ergibt: Zehl-Offenbach, Just-Frankfurt, Bausch-Frankfurt, Alrich-Darmstadt, Dr. Haberland-Mainz als Delegierte und Wettkampfbereitungen, Wetter, Krüger und Ehrig-Frankfurt und Heide-Berchheim als Ersatzdelegierte. Der Dringlichkeits- antrag des Vorstandes: „Der Gau solle beim Bundesfest den Antrag stellen, daß der Wert der Preise bei Vereinswettkämpfen auch in bar ausbezahlt werden könne“, findet als zeitgemäß glatte Annahme. Am 1. März wird der Sonntag mit dreitägigem „All-Deil“ geschlossen. Der Ausgangspunkt des Ausfluges bildet das am Vorabend im großen Saal des Zoologischen Gartens unter dem Arrangement der Vereinigung Frankfurter Bundes- radfahrervereine veranstaltete Gala-Sportfest, wobei hervorragende Leistungen im Räderrennen-Kunstreiten von S. Kleines vom Offenbacher Velocellclub und den jugendlichen Kunstreibern Gebr. Stitz, Jüngling des gleichen Clubs, ge- boten wurden. Im Räder-Kunstreiten leistete Radfahrerclub „Reil“-Überseehofen Hervorragendes. Eine schöne Einlage bildete das Radfahrer-Kunstreiten von Pauline Weidemann und Herrn J. B. B. vom 1. Frankfurter Radfahrerclub. Die Preisverteilung brachte nachstehendes Resultat: Räder-Räder- rennen: Ehrenpreis: Velocipedclub Darmstadt 6.06 Punkte, 2. Radfahrerverein „Germania“-Frankfurt 5.28 P.; Räder-Räder- rennen: Ehrenpreis: Velocipedclub Darmstadt 4.88 P., 2. Germania-Überseehofen 6.82 P., 2. Velocipedclub Darmstadt 4.88 P.; Räder-Räder-Kunstreiten: Ehrenpreis: Radfahrerclub „Reil“-Überseehofen 11.85 P., Ehrenpreis: Velocellclub Offenbach (außer Wettkampfbereitungen). Das Räderwettkampfbild wurde gewonnen von „Wanderer“-Offenbach gegen Velocipedclub Darmstadt mit 3:2 Toren. Im Räderwettkampfbild beteiligten sich 9 Vereine: „Germania“-Frankfurt (2 Mannschaften), Offenbacher Velocellclub (3 Mann- schaften), „Wanderer“-Offenbach (2 Mannschaften), Velocipe- dclub-Frankfurt und „Reil“-Überseehofen. Nach den Vor- spielen konnten Offenbacher Velocellclub (Mannschaft 1 und 2) und „Wanderer“-Offenbach in die Entscheidung, die aber noch nicht zum Austrag kam.

Kleine Chronik.

Ein Zyklon in Südtirol. Stürmen aus Bia- Reggio zufolge herrschte dort ein von einer Flutwelle be- gleiteter Zyklon, welcher im Hafen großen Schaden an- gerichtet hat. Zahlreiche Fischerboote sind zerstört wor- den. Der Sturm beschädigte auch eine große Anzahl Wohnhäuser. Viele Personen sind auf offener Straße zu Boden geschleudert worden. Eine Fabrik, in welcher 105 Arbeiter beschäftigt waren, ist zum Teil eingestürzt. 15 Arbeiter wurden schwer verletzt. Unter der Verwö- rung entstand eine große Panik. Truppen sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt und errichten Hilfs- stationen.

Aussendung der Leiche des Aviatikers Grace? Ein in vorgeschrittener Verwesung befindlicher Körper ist im Hafenbassin zu Ostende aufgefunden worden. Gewisse Merkmale lassen vermuten, daß es sich um die Leiche des auf die See verschlagenen berüchtigten Aviatikers Cecil Grace handelt.

Unwetter in den Alpen. Seit zwei Tagen rast ein furchtbarer Nordsturm über den Höhen des Gotthard. Der Sturm ist mit heftigsten Schneefall verbunden. Dabei herrscht starke Kälte. Die Temperatur ist in den letzten 24 Stunden auf 14 Grad unter Null gesunken. — In Nord- tirol trat heftiger Schneefall ein, der die ganze Nacht an- hielt und noch fort dauert. In den Bergen herrscht große Lawengefahr.

Handel. Industrie.
Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

* Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M. In der Generalversammlung wies Aktionär Rechtsanwalt Dr. Gehrke auf das seit November v. J. zu beobachtende Steigen der Aktien hin, dessen Ausgangspunkt in fortwährenden syste- matischen Käufen der Firma Lazarus Speyer-Ellissen zu suchen sei und Frankfurter und auswärtigen Blättern Gelegenheit zu allerhand Kombinationen gegeben hätte, die geeignet seien, die Aktionäre zu beunruhigen. Er hat deshalb die Verwaltung um Aufklärung; die Direktion erwiderte, ihr sei die erwähnte Tal- sache nicht entgangen und es sei vorzuziehen gewesen, daß Käufe von so prominenter Seite Gelegenheit zu phantastischen Kombinationen liefern würden. Der Verwaltung sei weder direkt noch indirekt etwas über die realen Grundlagen bekannt, um so weniger, als das Haus Speyer über seinen Kommitenten naturgemäß eine Auskunft nicht erteile, sondern lediglich mit- teilt, daß es sich nach der Natur des Käufers um eine Anlage handle. Im übrigen wurden sämtliche Vorlagen glatt erledigt und die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt. Die Dividende beträgt 5 1/2 Proz. (i. V. 5 Proz.). Schließlich bezeichnete die Verwaltung die Aussichten in allen Abteilungen als günstig.

* Die Rohsollennahme an Reichsstempelsteuer auf Effekten betrug im Februar 3 847 190 M. (Januar 5 012 117 M., Februar 1910 2 830 599 M.) und somit seit 1. April 1910 44 912 800 M. (in der gleichen Vorjahrszeit 33 958 114 M.). Davon entfielen im einzelnen für Februar auf inländische Aktien 1 012 619 M. (Januar 1 963 408 M.), Kolonialanteile 79 403 M. (2 M.), ausländische Aktien 245 870 M. (97 375 M.), inländische Industrie-Obligationen 899 538 M. (678 990 M.), in- ländische Kommunal- und Hypothekenbank-Obligationen 428 772 M. (1 096 921 M.), ausländische Staats- und Eisenbahn- anleihen 496 256 M. (1 064 999 M.), sonstige ausländische fest- verzinsliche Werte 41 752 M. (28 981 M.), Kasse 201 375 M. (141 370 M.), Genußscheine 2144 M. (40 221 M.).

* Dividenden. Die Generalversammlung der Bayerischen Boden-Kredit-Gesellschaft zu Würzburg genehmigte die Anträge der Verwaltung, insbesondere die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. und erteile mit großer Stimmenmehrheit Aufsichtsrat und Direktion Entlastung. Die turnusgemäß aus- scheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt.

Industrie und Handel.

w. Das Kohlsyndikat veröffentlicht folgenden Bericht: Der rechnungsmäßige Absatz betrug im Monat Februar 1911 bei 23 1/4 (im gleichen Monat des Vorjahres 23 1/4) Arbeitstagen 5 681 238 Tonnen (5 190 571 Tonnen) oder arbeitsmäßig

241 351 (224 717) Tonnen. Von der Beteiligung, die sich auf 6 067 233 (6 028 380) Tonnen bezifferte, sind demnach 91,99 (96,20) Proz. abgesetzt worden. Der Versand einschließlich Landebeit, Deputat und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke betrug in Kohlen bei 23 1/2 (wie i. V.) Arbeitstagen 4 408 765 (4 214 709) Tonnen oder arbeitstägliche 193 244 (183 258) Tonnen; an Koks bei 28 (wie i. V.) Arbeitstagen 1 403 175 (1 303 809) Tonnen oder arbeitstägliche 50 113 (46 565) Tonnen; an Briquets bei 23 1/2 (wie i. V.) Arbeitstagen 294 492 (256 474) Tonnen oder arbeitstägliche 12 735 (11 091) Tonnen. Hiervon gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 3 835 069 (3 613 426) Tonnen oder arbeitstägliche 165 841 (156 257) Tonnen; an Koks 937 026 (839 833) Tonnen oder arbeitstägliche 33 465 (29 994) Tonnen; an Briquets 280 045 (245 057) Tonnen oder arbeitstägliche 12 110 (10 587) Tonnen. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 6 138 632 (6 459 218) Tonnen oder arbeitstägliche auf 295 422 (279 318) Tonnen und im vorigen Monat auf 7 395 973 resp. 294 867 Tonnen.

* **Verein Deutscher Tapetenfabrikanten.** Eine Kommission beriet in Hannover über die Verlängerung des Kartells und beschloß, zunächst zu versuchen, die Outsider zum Beitritt zu gewinnen. Wegen der unsicheren Lage werde von einer Preiserhöhung Abstand genommen.

* **Das österreichisch-ungarische Emailwarenkartell** gibt bekannt, daß die Errichtung einiger neuer Emailwarenfabriken beabsichtigt sei. Im Falle der Verwirklichung dieser Projekte würde die Preisstellung den einzelnen Fabriken freigegeben werden, was einen bedeutenden Preisturz verursachen würde.

* **Voigt u. Haefliger, A.-G., Frankfurt a. M.** Aus dem Geschäftsbericht für 1910 ist zu ersehen, daß der Bruttogewinn 1 454 514 M. (i. V. 1 316 088 M.) erreichte, während die (unkosten 705 246 M. (618 102 M.) erforderten; zu ordentlichen Abschreibungen auf Anlagen werden 125 987 M. (160 572 M.) verwendet. Einschließlich 40 877 M. (34 319 M.) Vortrag ergibt sich ein Reingewinn von 616 715 M. (549 203 M.), aus dem, wie früher mitgeteilt, wieder 10 Proz. Dividende auf 3 Mill. M. Grundkapital verteilt, 100 000 M. zu Extrabschreibungen verwendet und 63 724 M. vorgetragen werden. Im laufenden Jahr sei der Auftragsbestand beträchtlich größer als im Vorjahr.

* **Deutsche Schaumweinfabrik, Wachenheim.** Der Verwaltungsrat schlägt eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 9 Proz.) vor.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Die Weinhandlung Jakob Kahn in Nürnberg hat den Konkurs angemeldet.

* **Dividenden-Schätzungen.** Unter Vorbehalt wird berichtet, daß bei der Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Beck u. Henkel in Cassel, obwohl sich bestimmte Angaben noch nicht machen lassen, die Dividende wieder in der vorjährigen Höhe von 11 Proz. erwartet wird.

Versicherungswesen.

Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein a. G. in Stuttgart. Im Monat Februar 1911 wurden 12 449 neue Versicherungsanträge ausgestellt und 7015 Schadenfälle angemeldet. Von letzteren entfielen auf die Haftpflichtversicherung 2131 Fälle wegen Körperverletzung und 1819 wegen Sach- und Vermögensschädigung; auf die Unfallversicherung 2961 Fälle, von denen 6 den sofortigen Tod, die übrigen eine vorübergehende oder dauernde Arbeitsunfähigkeit der Verletzten zur Folge hatten; von den auf den Todesfall versicherten Mitgliedern der Abteilung Lebensversicherung sind 104 in diesem Monat gestorben. Die Jahresprämie ist in den drei Abteilungen um 262 963 M. gestiegen und betrug Ende Februar 28 932 924 M. Am 1. März 1911 waren 825 252 Versicherungsscheine in Kraft.

* **Preussische Rückversicherungs-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.** Der Aufsichtsrat beschloß, für 1910 eine Dividende von 10 M. (i. V. 9) in Vorschlag zu bringen.

* **Rückversicherungs-Gesellschaft „Europa“, Frankfurt am Main.** Der Aufsichtsrat beschloß, für 1910 eine Dividende von 20 M. (wie i. V.) in Vorschlag zu bringen.

Verkehrswesen.

* **Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, Darmstadt.** Die Gesellschaft vereinbarte im Februar 1911 603 242 M. gegen 566 635 M. im Vorjahr. Hiervon entfielen auf den Personenverkehr 507 782 M. oder 34 973 M. mehr als im Vorjahr und auf den Güterverkehr 92 396 M. oder 2283 M. mehr. Seit Beginn des Geschäftsjahres (1. April 1910 bis 28. Februar 1911) wurden insgesamt 7 679 574 M. oder 379 103 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres eingenommen. Die Betriebslänge der Nebenbahnen beträgt wie im Vorjahr 320,99 km. Die Länge der Kleinbahnen hat sich um 7,59 km vermehrt und beträgt nach neuer Feststellung 114,53 km gegen 106,94 km im Vorjahr.

* **Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft, A.-G., Frankfurt a. M.** Die Bilanz ergibt einen Gewinn von 258 704 M. (i. V. 235 271 M.). Die Reserve erhöht 12 935 M. (11 703 M.). Tantien werden 19 153 M. (14 701 M.). Es wird vorgeschlagen, eine Dividende von 6 Proz. (5 1/2 Proz. i. V.) zur Verteilung zu bringen und 7788 M. (6173 M.) vorzutragen.

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div.	Letzte Notierungen vom 16. März.	Vorwoche, Letzte Notierung.
6	Berliner Handels-Gesellschaft	173,30
6	Commerz- und Discontobank	173,30
6	Darmstädter Bank	173,30
6	Deutsche Bank	173,30
6	Deutsche Asiatische Bank	173,30
6	Deutsche Kredit- und Wechselbank	173,30
6	Disconto-Commandit	173,30
6	Dresdener Bank	173,30
6	Nationalbank für Deutschland	173,30
6	Oesterreichische Kreditanstalt	173,30
6	Reichsbank	173,30
6	Schaffhauser Bankverein	173,30
6	Wiener Bankverein	173,30
6	Hannoversche Hypotheken-Bank	173,30
6	Berliner Grossen Strassenbahn	173,30
6	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	173,30
6	Hamburg-Amerikanische Paketfahrt	173,30
6	Norddeutsche Lloyd-Aktien	173,30
6	Oesterreich-ungarische Staatsbahn	173,30
6	Oesterreichische Südbahn (Lombarden)	173,30
6	Ostbahn	173,30
6	Orientalischer Eisenbahn-Betrieb	173,30
6	Railroad and Ohio	173,30
6	Pennsylvania	173,30
6	Lux. Prinz Henri	173,30
6	Neue Bodengesellschaft Berlin	173,30
6	Süddeutsche Immobilien-Ges.	173,30
6	Schiffbau- und Maschinenbau	173,30
6	Cementwerke Lotharingen	173,30
6	Porzellan-Hochst	173,30
6	Chem. Albert	173,30
6	Deutsch-Obersee Elektr. Act.	173,30
6	Felben & Guillaume Lahmeyer	173,30
6	Lahmeyer	173,30
6	Schuckert	173,30
6	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	173,30
6	Adler-Kleyer	173,30
6	Zollhoff-Waldhof	173,30
6	Bochumer Guß	173,30
6	Essener	173,30
6	Deutsch-Luxemburg	173,30
6	Schweizer Bergwerk	173,30
6	Friedrichshütte	173,30
6	Gelsenkirchener Bergw.	173,30
6	Harpenener	173,30
6	Phönix	173,30
6	Laurahütte	173,30
6	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	173,30

Tendenz: schwach.

Marktberichte.

* **Die häufigsten Preise wichtiger Lebens- und Verpflegungsmittel** (außer Fleisch) betrugen im Wochendurchschnitt des Februar — die Januarpreise stehen in Klammern — im Großhandel für 1000 Kilogramm Weizen 194,1 (193,4); Roggen 148,5 (147,2); Braugerste 177,4 (174,7); Futtergerste 145,1 (141,7); Hafer 160,3 (158,5); Kocherbsen 231,6 (235,3); Speisebohnen 322,6 (324,8); Linsen 279,6 (296); Erbsen 33,3 (31); Heu 62,9 (62,4); Rischstroh 49,9 (48,1); Krum- und Preßstroh 38,9 (39,5) Mark. Im Kleinhandel kosteten ein Kilogramm Kocherbsen 37,6 (37,6); Speisebohnen 39,4 (41,2); Linsen 39,5 (42,4); Erbsen 8,1 (7,8); Kabbutter 269 (265,5) Pfennig. Ein Schock Eier kostete 505,6 (530,2) Pfennig; ein Liter Milch 20 (19,9) Pfennig. Wohlgeordnet, alles nur im Wochendurchschnitt für Gesamtpreußen.

— **Fruchtmärkte zu Limburg** vom 15. März. Roter Weizen (Nassauer) per Mäher 16 M. 50 Pf., Weißer Weizen (angebaute Fremdsorten) per Mäher 16 M., Korn per Mäher 11 M. 60 Pf., Hafer per Mäher 7 M. 75 Pf., Kartoffeln per Mäher 7 bis 8 M.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt.

Bericht der Preisnotierungs-Kommission vom 15. März 1911.

Ochsen.	Lebendgewicht.	Festst.-gewicht.
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungezochte)	43-45	80-85
b) vollfleischig, ausgewachsen, im Alter v. 4-7 Jahren	42-44	78-83
c) junge, fleischig, nicht ausgewachsene u. ältere ausgewachsene	44-46	83-84
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
Bullen.		
a) vollfleischig, ausgewachsen, höchst Schlachtwerts	43-45	78-84
b) vollfleischig, ausgewachsen, im Alter v. 4-7 Jahren	40-42	75-76
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	—	—
Färren und Kühe.		
a) vollfleischig, ausgewachsene Färren höchsten Schlachtwerts	45-51	83-89
b) vollfleischig, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	39-43	75-76
c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	31-38	65-73
d) mäßig genährte Kühe und Färren	30-33	66-67
e) gering genährte Kühe und Färren	—	—
Gering genährte Jungvieh (Fresser)		
Kälber.		
a) Doppellender, feinste Mast	63-65	100-108
b) feinste Mastkälber	59-63	96-103
c) mittlere Mast- und beste Saukälber	53-57	89-96
d) geringere Mast- und gute Saukälber	—	—
e) geringere Saukälber	—	—
Schafe.		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Lämmer u. Schafe (Fleischschafe)	—	—
d) Mastlamm	42	84
e) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine.		
a) vollfleischig, Schweine bis zu 100 kg Lebendgew.	47-48	60-62
b) vollfleischig, Schweine über 100 kg Lebendgew.	47-48	60-63
c) vollfleischig, Schweine über 100 kg Lebendgew.	45-46	58-60
d) Fleischschweine über 100 kg Lebendgew.	46-47	59-61
e) fleischig, Schweine unter 100 kg Lebendgewicht u. unzureichend und geschlachtet	—	—

Auftrieb: Ochsen 107, Bullen 93, Färren und Kühe 83, Kälber 399, Schafe 160, Schweine 1157. — Marktergebnis: Allgemein mittleren Geschäft, langsam gerätet.

Letzte Nachrichten.

Disziplinarverfahren gegen den Abg. Liebknecht.

hd. Berlin, 16. März. Seitens ist dem Abg. Karl Liebknecht ein Verzicht des 1. Zivilsenats des Kammergerichts vom 27. Februar d. Z. zugefikt worden, der gegen ihn das Hauptverfahren vor dem Ehrengericht der Reichsanwaltschaft in Berlin ohne Voruntersuchung eröffnet. Der Verzicht erklärt Liebknecht für hinreichend verdächtig, auf dem Magdeburger Parteitage durch die von ihm eingebrachte Resolution über die Verhältnisse in Finnland und den Jarenbesuch in Deutschland und durch seine Begründung, sowie wegen aufreißender und die brennende und sächsische Regierung beleidigender Äußerungen. Dadurch soll sich der Anführer der Partei seines Rufes der Achtung, die der Beruf des Reichsanwalts erfordert, unwürdig gezeigt und seine Pflichten verletzt haben.

Japanische Kriegsrüstungen.

hd. Moskau, 16. März. Siegfrieden Blättern zufolge trifft Japan große Kriegsvorbereitungen. Täglich gehen Truppentransporte nach Dalin und Port Arthur ab. An den Knotenpunkten der Eisenbahnlinie werden Kasernen errichtet. Die chinesischen Arbeiter werden entlassen und durch japanische Soldaten ersetzt. Japanische Intendanten nehmen in Anbetracht den Besitzstand von Vieh und Getreide auf, das sich in Privat Händen befindet. Von Nagasaki aus soll in den nächsten Tagen eine weitere Division abgefordert werden.

Weltflug-Konferenz.

hd. Frankfurt a. M., 16. März. Heute vormittag ist unter Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen die Konferenz zur Festsetzung der Propagationen für den südwestdeutschen Überflugsflug zusammengetreten. An den Beratungen nehmen 19 Herren teil. — Das deutsche Ausflugsunternehmen für das abiatrische Bennettkrennen, das am 28. Juni in England vor sich gehen soll, wird wahrscheinlich vom 6. bis 10. Mai in der Rheingegend entschieden werden. Man rechnet auf die Teilnahme von 12 Fliegern.

Der Märzsignee.

wd. Meh, 16. März. Seit gestern nachmittag herrscht hier ununterbrochen Schneefall. Der Schnee liegt bereits mehrere Zentimeter hoch.

Berlin, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Die in den Berliner Morgenblättern gebrachte Nachricht, daß der Park des Schlosses Glienicke bei Potsdam für 9 Millionen Mark an die Deutsche Bank verkauft wurde, ist, wie dies Institut erklärt, völlig aus der Luft gegriffen und entbehrt in jeder Hinsicht der Begründung.

Köln, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Prinz Rüd., der zweite Sohn des Kronprinzen, unterzog sich einer Blindarmoperation, die gut verlaufen ist. Befinden ist gut.

Petersburg, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Minister des Äußern G. Sazonow verbrachte die Nacht ruhig. Die Temperatur war 37 Grad.

Belgrad, 16. März. (Eigener Drahtbericht.) Der König verließ dem deutschen Gefandten Freiherrn von Reichenau den Sabaorden erster Klasse.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus W. Pfeiffer u. So., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 16. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210,25, Diskonto-Commandit 108 1/2, Dresdner Bank 164,50, Deutsche Bank 250,25, Handels-Gesellschaft 174, Staatsbank 158,50, Lombarden 20,50, Baltimore und Ohio 108 1/2, Gelsenkirchen 213,25, Badener 233,50, Harpener 158,50, Türkenlohe 181, Nordd. Lloyd 103,25, Hamb.-Amer. Paket 143,40, Ruffen 92,75, Rhönig 250,50, Edison 273,25, Schudert 159,75, übersee 138,75.

Wiener Börse, 16. März. Österreichische Kredit-Aktien 667,70, Staatsbank-Aktien 751, Lombarden 114,25.

— **Fruchtmärkte zu Wiesbaden** vom 16. März. 100 Mio Hafer 16 M. bis 18 M. 40 Pf., 100 Mio Weizen 4 M. 20 Pf. bis 4 M. 70 Pf., 100 Mio Gerst 5 M. 80 Pf. bis 7 M. 90 Pf. Angefahren waren 11 Wagen mit Frucht und 18 Wagen mit Stroh und Heu.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg

vom 16. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung und -Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.	Niederschlag.
Borkum	748,2	WSW 1	bedeckt	+1	nachts Niederschlag	8
Keltum	745,6	N 1	Schnee	+2	„	6
Hamburg	748,9	SSW 3	bedeckt	+2	„	1
Swinemünde	752,5	„	„	„	anhalt. Niederschlag	1
Neufahrwasser	754,9	SSO 2	„	„	„	1
Memel	757,4	SO 1	Schnee	+1	„	1
Angermünde	749,8	O 1	halbbd.	+1	„	1
Hannover	750,5	SW 3	wolkig	+1	Niederschlag, l. Schauern	4
Berlin	752,6	„	halbbd.	+1	„	1
Dresden	753,9	SO 1	„	+2	anhalt. Niederschlag	1
Breslau	755,7	„	„	+2	„	1
Bromberg	755,7	SW 1	bedeckt	+1	vorm. Niederschlag	1
Metz	749,8	SW 2	Schnee	+2	anhalt. Niederschlag	4
Frankfurt (Main)	750,2	SSW 1	bedeckt	+1	vorm. Niederschlag	3
Karlsruhe (Bad.)	751,5	SSO 1	Schnee	+1	„	1
München	752,4	„	wolkig	+1	„	1
Zugspitze	715,2	SW 5	halbbd.	-17	anhalt. Niederschlag	3
Sternoway	755,4	„	„	„	„	„
Malin Head	755,4	NNO 3	halbbd.	+4	nachts Niederschlag	„
Valencia	755,0	NO 1	heiter	+6	„	„
Scilly	753,6	NNO 5	wolkig	+6	„	„
Aberdeen	757,2	O 3	bedeckt	-1	Niederschlag, l. Schauern	3
Shetland	758,9	NO 2	wolkig	-4	„	1
Holyhead	752,8	NO 3	bedeckt	-5	anhalt. Niederschlag	1
De Aia	755,3	N 3	„	+6	„	2
St. Mathieu	753,9	NW 5	wolkig	+6	„	1
Grimsby	753,9	„	„	„	„	„
Paris	750,0	SSO 1	Dunst	+3	nachts Niederschlag	„
Vilvoorde	749,0	N 1	wolkig	+6	vorm. Niederschlag	„
Helder	749,0	O 2	wolkig	-6	„	„
Bocht	752,9	NO 3	„	-1	„	„
Christiansand	752,5	„	„	-1	„	„
Skudenes	757,4	ONO 6	bedeckt	+2	vorm. Niederschlag	„
Vardö	750,1	N 1	„	-2	„	„
Skagen	752,9	ONO 6	Regen	+1	vorm. Niederschlag	1
Vestervig	751,1	NO 3	Schnee	+2	vorm. Niederschlag	7
Kopenhagen	751,5	„	bedeckt	+2	„	3
Stockholm	751,5	ONO 6	Dunst	+1	anhalt. Niederschlag	1
Helsingfors	750,2	N 6	Schnee	-3	vorm. Niederschlag	2
Hangö	750,8	N 2	wolkig	-12	„	„
Wibsy	758,4	O 4	bedeckt	+2	„	1
Karlskrona	750,3	NO 4	„	-5	vorm. Niederschlag	1
Archangel	750,7	WNW 1	„	-5	„	2
Petersburg	752,8	„	Schnee	-4	„	3
Riga	751,9	SO 1	bedeckt	+1	„	„
Winn	751,1	SO 2	„	-1	„	„
Pinsk	751,4	SO 1	„	-1	Niederschlag, l. Schauern	1
Warschau	753,8	SSO 1	Regen	+2	„	1
Kiew	752,8	OSO 1	bedeckt	-4	„	„
Wien	752,8	„	„	+1	vorm. Niederschlag	9
Prag	753,5	„	„	+1	vorm. Niederschlag	1
Rom	757,3	NO 1	wolkig	+5	vorm. Niederschlag	6
Florenz	753,6	„	„	+5	„	1
Cagliari	756,4	NW 3	bedeckt	+6	nachts Niederschlag	1
Thessalon	753,2	„	bedeckt	+5	vorm. Niederschlag	1
Seydlitz	758,0	ONO 5	wolkig	-5	„	„

Wettervorhersage für Freitag, 17. März

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Veränderlich, Regen- und Schneeschauer, kühl.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden

von der Witterungsstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

15. März	morgens.	nachm.	abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	753,3	753,1	749,3	750,6
Barometer auf dem Meerespiegel	749,3	749,4	745,8	748,2
Thermometer (Celcius)	0,3	4,5	1,9	2,3
Thermometer (Fahrenheit)	32,5	40,1	35,4	36,0
Relative Feuchtigkeit (%)	6	5,5	4,4	5,3
Wind-Richtung und -Stärke	S W 2	N W 1	S W 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	3,5	2,1	3,0	—
Höchste Temperatur (Celcius) 4,2. Niedrigste Temperatur 0,6.				

Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze!



Hauptgeschäft:
Grabenstrasse 16.
Weitere Verkaufsstellen:
Bleichstrasse 20,
Kirchgasse 7,
Michelsberg 8.
Billigste Preise!

Täglich frische Zufuhr! Grösste Auswahl!
Heute und morgen besonders zu empfehlen:
Ia grosse Schellfische 35, mittel 30, kleine 25 Pf.
Allerfeinste Holl. Angelschellfische 40-60 Pf.
Ia Kabeljau, 2-5pfündige, Pfd. 30 Pf., im Ausschn. 40-60,
Ia Seelachs im Ausschnitt 40 Pf., II. Seelachs ohne Kopf u. Gräten 70 Pf.
ff. Heilbutte im Ausschnitt Mk. 1.20, Echte Steinbutte Mk. 1.40.
Rotzungen (Limandes) 80, grosse Schollen 70, mittel 60, kleine 50 Pf.,
Backfische ohne Gräten 35, Merlans 40, Stinte (Eperlans) 50 Pf.
FrISChe grüne Heringe per Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.
Lebendfr. Hechte 1 Mk., Tafelzander 90 Pf., Rheinzander 1.20-1.50, Aesche,
bester Ersatz für Blaufelchen Pfd. Mk. 1.50, Lachsforellen 1.80, Bachforellen 2.50.
Ia rotfl. Salm im Ausschnitt 1.20, Elbsalm 1.80, Rheinsalm 6 Mk.,
Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Forellen, Hummer etc. billigst.
FriscH gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke, per Pfd. 30 Pf.,
FrISChe Seemuscheln, Hummerkrabben, echte Bratbückinge St. 10, Dtz. 1.10 Mk.
Bestellungen erbitte frühzeitig! - Prompter Versand. - Fischkochbücher gratis!

Wabenhonig in Sektionen,

per Kilo 1.50 Mk., empfiehlt B13577
Carl Praetorius, Bienenzüchter,
Albrecht Dürerstrasse, nahe den Kulgeln. - Telefon 3205.



Darlehn

in Höhe von 200,000 Mark wird von einem russischen Untertan mit festeren Bürgen (auch Russen) gesucht. Vermittler verboten. Offerten unter F. W. 4100 an Rudolf Mosse, Wiesbaden. (C.-No. 4100/01) F 113

Großer Schuh-Verkauf

Starke Wildstannen
und Rittschuhe in allen Größen, Solen, n. Wagermisch Messingplatten, großer Vorrat, zu billigen Preisen bei **Martin Rossi**, Messergasse 8, Tel. 2060. 11

Bügeleisen
von Mk. 2.50 an,
Plättleisen
schmiedet,
Bügelstühle
billigst.
Franz Flössner, Wehrstr. 6,
Telephon 4181. 331

Ofen- u. Plattengeschäft
von **Carl Ehnes**
befindet sich B1163
Westendstrasse 42.
Telephon 6570.

Schweinefleisch 75 Pf.
garantiert rein, per Bld. 352
J. Haub, Mühlengasse 17.

Liberts-Dünger
Centnerw. 3.50
Carl Ziss, Messergasse 31.

Prof. Ehrlich's
Bodent. f. d. Wissensch., sowie
Geschlechtskranke,
Heilung der Gonorrhoe (Barn-
drenausfluss) u. Syphilis ohne
Quecks., ohne Einspr., ohne
Parsenator, ohne Rückfall. Aut.
kl. Bronch. 1. disk. verschl.
Mk. 1.20. Spezialarzt Dr. med.
Thiessen's Biochemische Werke,
Köln, A. d. Domstr. 8 (Haupt-
bahnhof).



Unsern Bestand in
Gummischuhen
geben wir wegen vorgerückter
Saison wesentlich billiger wie
bisher ab, so daß es sich lohnt
bisher, jetzt für nächsten Winter
bereits Gummischuhe zu er-
werben. - Zum Vergleich der
Preise ladet höf. ein

Schuhwaren-Konsum-Ge.,
19 Kirchgasse 19,
3010 Telephon 3010.

Geschmackvolle
Salon-Garnitur
in Mahagoni, mit Teppich u. Heber-
garnitur, billig zu verk. Näheres im
Tagblatt-Kontor, rechts der Schalter-
halle.

Flämischer Messinglüster
mit Mittellampe für elektrisches
Licht billig zu verkaufen. Näh. im
Tagblatt-Kontor, rechts der Schalter-
halle.

Fahrrad, (Torp.), f. neu,
bill. Rheinstraße 49.
Tüchtiger
Damenschneider
empfiehlt sich unter Garantie tadelloser
Sitzes zur Anfertigung eleganter und
schid. **Jacken- u. Gesellschafts-Jacken,**
sowie Modernisierungen von verpösten
Garderober. Beste, erhaltene Kleider,
Kämme zur Verbesserung ins Haus. Off.
unter 13, 333 an den Tagbl.-Verl.

Trauerhüte

Schleier, Crêpes, Floris etc.
Größtes Lager,
Billige Preise. 66

Gerstel & Israel

Spezialhaus für Putz,
Langgasse 19. - Tel. 2116.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 85

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Trauerkleider
Trauerblusen
Trauer Röcke
Trauerstoffe

J. Hertz,
Langgasse 20. K 61

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn,
unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Robert Schuster,

im Alter von 23 Jahren heute nacht sanft entschlafen ist.

Wiesbaden (Waldstr. 6), den 15. März 1911.

Frau Kath. Schuster, Wwe.
Emil Schuster u. Familie.
Heinrich Schuster u. Familie.
Mina Schuster.

Theodor Schuster.
Therese Becker, geb. Schuster.
Adolf Becker.
Bertha Petri.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. März, um 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des Südfriedhofes aus statt.

Herren- u. Damen-Brillan-
ringe preiswert abzugeben
Kerolal 16.
Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich
Dagheimer Str. 41, Kronl. B 5552

Gardinen
werden auf Neu gew. u. gelbamt
neu-Weiserl. A. Kirsten,
Schwarbörstraße 7, Telefon 4074,
Kittale Delasvestr. 1 (Laden).
Gerrenhuden nach Maß unter
Garantie für guten Sitz, sowie ganz
Beut-Anschaffungen werden an-
gefertigt. (Bitte Empfehlungen.)
Gran Kutsche.
Schwalbacher Str. 42, D. Part. I.

Akzept-Anstreich
mit nur 1a Firmen gesucht. Offert. u.
D. 333 an den Tagblatt-Verlag.

Junge Dame
erz. groß. Deklamations-Unterr., er-
bietet sich als Vorleserin f. Erwach.,
u. als Märchen-Erzählerin f. Kinder,
bei mäßigen Preisen. Näheres im
Tagbl.-Verlag. W?

Garage für 2-3 Autos
sofort zu mieten
geht. Gen. Off. unter K. 333
an den Tagbl.-Verlag.

Junges gebild. Mädchen,
aus g. Fam., findet Gelegenheit für
Nähe u. Haushaltung zu erlernen.
Familien-Anschluß. Ermäßigter
Pensionspreis. Pension „Helm“,
Rheinstraße 34. Tel. 4518. 5772

Fr. 2. Zimmer-Wohnung zu
vermieten **Wendstr. 44.** B 5278

Suche für meine Drogerie
einen Lehrling
aus guter Familie.
Reinhard Götzel,
Michelsberg 35, Ecke Schwalbacher Str.

Verloren

gestern abend im **Königl. Theater** ein
Spigenführer mit goldener Kette von
Lage 7 zum Freilaufraum. Abzu-
geben gegen 25 Mark Belohnung im
Theater-Kundbüro. Adresse auch im
Tagblatt-Verlag zu erfahren. Ka
Dienstbuch
mit Quittungsstempel verloren. Ab-
geben **Oranienstr. 62, 1.**

Jaagdhund,
Mäde (Brauntiger), „Kino“, entlaufen.
Abzugeben gegen Belohnung
Billa „Wacht am Rhein“, Mohrshöf.
Vor Anlauf wird gewarnt.

Verhärter verlaufen,
gelbbraun u. weiß, schwarze Strichmale
auf den Armen „Goldur“ hörend. Gegen
Belohnung abzugeben in der Linden-
ankalt, Bachmayerstraße 11.
Schwarzer **Wegschneider** entlaufen,
Vor Anlauf wird gewarnt. Abzug.
Rheinstraße 6, 1 St.

M. Z.
Schon so oft bei Tönen vorbei ge-
gangen, leider noch nicht gesehen.
Nimm ich Sie Freitagabend 9 1/2 Uhr
einmal brechen, gegenüber meiner
Wohnung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der
Krankheit unserer teuren Entschlafenen, für die schönen Kranz-
spenden, die Beteiligung bei der Beisetzungsfeier, sowie für die
tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Schüller, der Schwester
Anna der Marktkirchen-Gemeinde unseren aufrichtigen Dank.

Frau Elise Landrock,
geb. Bachan.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung
unseres innigstgeliebten Bruders, Schwagers und Onkels,

Friedrich Redel,

insbesondere dem Herrn Pastor Schiller für die tröstlichen Worte,
sowie Herrn und Frau Fritz Wint (Luzus-Jubiläum), dessen Buch-
halter Herrn Batemann unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Redel und Geschwister.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied sanft in **Berlin** nach kurzem, schwerem
Leiden mein innigstgeliebter Sohn, unser guter und treuer
Bruder, Schwager und Onkel, der

Königl. Preussische Hauptmann a. D.

Arthur Haenel von Cronenthal.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Anna Haenel von Cronenthal, geb. Benzel.
Wiesbaden, den 14. März 1911. 414

Die Beisetzung erfolgt Samstag, 18. März, vormittags
11 1/2 Uhr, von der Kapelle des alten Friedhofes, Platter Str.

„Bierkönig“

Telephon 3087.

Kellereien: Herrnmühlgasse 7.

Salvator

in Flaschen und Siphons.

312

Straussfedern-Manufaktur
Blanc
 Export Engros Detail
Friedrichstr. 37,
II. Stock,
 gegenüber dem hl. Geisthospitz.
Frühjahrs-
Neuheiten.
Strohhüte,
Federn u. Blumen,
Paradies-Reiher,
Besätze, Boas
 usw. usw.
 Beste Bezugsquelle
 für Modistinnen usw.

Stock- u. Schirmfabrik Renker,
 Marktstr. 22, Tel. 2201,
 besorgt schnell und billig alle
 Reparaturen u. Ueberziehen.

EMSER- PASTILLEN

STAATS KONTROLLE

Seit Alters her
 bewährt bei
 Husten, Heiserkeit.



Überall erhältlich.

Nachahmungen weisen man zurück.

(No. 50223) P 102

Direkter Import von Italien,
 daher staunend billig.

Italiener Eier

größte und frischeste Qualität, garantiert reinschmeckend,
 vorzüglich zum Sieden und Roheffen,
 jeither 8 und 9 Pf. per Stück,

jetzt nur 7 Pf.,

alle anderen Qualitäten und Sorten ebenfalls billig,

empfiehlt

P. Lehr, 4 Ellenbogengasse 4. Telephon 138.

Stinte.

Schellfische
 30—40 Pf.
 Seehecht 70 Pf.
 Bratschellfische
 25 Pf.
 Merlans 50 Pf.
 Schollen 80 Pf.
 1a Lachsforellen.
 Angelschellfische
 70 Pf.
 Ostseedorsch 40 Pf.
 Lebende Schleie,
 Karpfen, Hechte
 billigst.

Frische
Seemuscheln
 100 Stück
 60 Pf.

Weitans grösstes und leistungsfähigstes
 Spezialgeschäft am Platze und Umgegend!

Grosser Massen-Fischverkauf



Echte Monikendamer Bratbückinge.
 Bratbückinge per Stück 12 Pf.

Geschäftsprinzip: Vom Guten das Beste.

NB. Im Interesse einer prompten Bedienung,
 speziell an Freitagen, möchte ich an meine verehrliche
 Kundschaft die höfliche Bitte richten, Bestellungen für
Freitags nach Möglichkeit schon **Donnerstags**
 aufgeben zu wollen.

K 64

Kleine Steinbutte.

Kabeljau
 30 Pf., im Ausschn.
 40 Pf.
 Seelachs 40 Pf.
 Backfische ohne
 Gräten 30 Pf.
 Limandes 100 Pf.
 Zander 1.40 Mk.
 Angel - Kabeljau
 60 Pf.
 Leb. Hummer etc.
 billigst.
 Rheinzeander.

Elbsalm
 Mk. 1.80
 per Pfund.

Waschgarnituren



in zirka 150 div. Dekoren und allen Preislagen.
 Für Privat- und Hotelzwecke.



Ersatzteile
 wird. stets nachgeliefert.

M. Stillger,

Niederlage
 der Fabrikate von
Villeroy & Boch
 und anderer
 erstklassiger Fabrikate.

Glas - Porzellan, 16 Häfnergasse 16.

318

Sekt gibts b. Ebensen billig Melken

Kaum zu glauben, alle Melken Dtd. 80 Pf., größte Originalbündel Melken
 85 Pf., Margeritten Dtd. 80 Pf., Goldbad, Bund 80 Pf., Leutwein 80 Pf.,
 Mimosa, Stiel 10, 15, 20 Pf. usw., Spagnum von 30 Pf. an, Trauerfränge
 von 80 Pf. an.

Ebensen billig, Herderstraße 5. Tel. 6554.



Zur Konfirmation

empfehle mein Lager in Uhren, Gold- und Silber-
 waren in meinem

neuen Geschäftslokal vis-à-vis Moritzstrasse 1.
Räumungsverkauf

sämtlicher zurückgesetzter Waren
 in meinem früheren Laden zu jedem annehmbaren Preis.

H. Theis, Uhrmacher, Moritzstr. 1.



J. & G. Adrian,

Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

Uebersee-Umzüge per Luftfracht ohne Umladung.

Grosse moderne Möbellagerhäuser.

5977

Blumen erfreuen das Herz und zieren das Heim.

Große Auswahl in blühenden Topfpflanzen, sowie Palmen, Blatts- und
 Dauergewächsen. Unentgeltliche Auskunft über viele Pflanzenträn-
 kungen. Umpflanzen und Beschneiden von allen Zimmerpflanzen bei billiger
 Berechnung.

Henri Arend, a. d. Blumenmarkt.

Internationales Detektiv- und Auskunftsbüro „Union“

(Handelsgerichtlich eingetragene Firma)

bis-avis dem Tagblatt Am Römertor 1 unauffälliger Eingang.

Telephon 3539. Telegr.-Adr.: Büro „Union.“

Größtes und erfolgreichstes Institut.

Prima Referenzen aus hohen juristischen Kreisen.

Fachmännische Leitung.

Fest angestelltes, geschultes Personal.

Separate Konferenz, Sprech- u. Wartezimmer.

English spoken.

On parle français